



Ist dir evtl. schon bei der Arbeit aufgefallen, dass die meisten Menschen, die sie tragen, nicht wissen, dass sie eigentlich ein Produkt sind, das in der Schweiz hergestellt wird. Aber keine Sorge, wir haben es geschafft und es wird endlich in der Schweiz hergestellt. Einiges Fleisch und Gemüse auch nicht, doch schon wild und frei comme des pâtes fraîches aus ephnards



... aus der Reitschule Bern  
[www.megafon.ch](http://www.megafon.ch)  
**megafon**  
Nr. 336 ★ Oktober 2009 Preis Sfr. 8.-  
mit PROگرامm  
Schwerpunkt: Reitschule



INHALT

ENTREE

- 3 CARTE BLANCHE FÜR EFA MÜHLETAHLER
- 3 EDITORIAL
- 4 (R)ENTRÉE

SCHWERPUNKT:  
BASISDEMOKRATIE IN DER REITSCHULE

- 5 WENN ALLE MITREDEN, REDET NIEMAND DREIN  
Einleitung
- 7 TORHEITEN – EINE HASS-LIEBESERKLÄRUNG  
ANS «GROSSE TOR»  
Eingang und Ausgrenzung
- 9 BEFINDLICHKEITSUMFRAGE  
Dachstock gegen Schandfleck
- 10 DER FRAUENRAUM-KUCHEN  
Rezept für 1 feministische Reitschule
- 11 FAULE KOMPROMISSE?  
Aus dem Tojo
- 12 UND WIR BAUTEN UNS EIN KINO  
Lose Gedanken einer Altgedienten
- 14 BASISDEMOKRATIE: DAS GERÜST  
EINER FREIEN GESELLSCHAFT  
Eine Utopie?
- 16 «AUCH IN DER REITSCHULE GIBT ES  
INFORMELLE HIERARCHIEN»  
Infoladen
- 18 ALLES ANDERS, MANCHES GLEICH:  
REITSCHULE NEU GEMISCHT  
Diskussionsanstoss
- 20 ENTSCHEIDUNGSFREIHEIT UNTER DER BRÜCKE  
Basisdemokratische Gastronomie
- 21 FREIES UND SELBSTBESTIMMTES  
LERNEN UND LEHREN  
Denk:Mal – seit 2005

- 22 ALLES BEGANN MIT EINER  
AUSRANGIERTEN ROTATIONS MASCHINE  
Offset-, Digital- und Siebdruck

INNENLAND

- 24 HAT DIE BEWEGUNG EINE POSITION ODER  
STRATEGIE IM ANTIRASSISTISCHEN KAMPF?  
Offener Brief von augenauf Bern

GELD ODER LEBEN

- 25 PREISEXPLOSION UND MASSENREBELLION  
Globale Krise

KULTUR ET ALL

- 26 BUCHTIPP IM OKTOBER
- 27 EINE FRAU MIT SEELE ODER ZWEI  
ODER MEHR HINTERGEDANKEN  
Scheiben von Tomi Kujundzic
- 28 COMIXTIPPS

29 SPECKSEITEN

30 PROGRAMM

KINO  
DACHSTOCK  
SOUSLEPONT  
FRAUENRAUM  
RÖSSLI  
TOJO

42 STORY OF HELL

IMPRESSUM

REDAKTION AG megafon | Postfach 7611, CH-3001 Bern  
megafon@reitschule.ch | Fon 031 306 69 66 | PC 30-34495-5

LAYOUT megafon PLAKAT hei:wid UMSCHLAG uvm  
SCHWERPUNKT-ILLUSTRATIONEN Yve Choquard  
DRUCK Kollektiv Druckwelle, Reitschule.

REDAKTION DIESER NUMMER Milena Gsteiger (mfg), Ursula Häni (ush),  
Tom Hänsel (#tt), Agnes Hofmann (ans), Judith Huber (juh), Patrick Kuhn (pak),  
Urslé von Mathilde (uvm), Rahel La Bey (rel), Natalia Funariu (nafu).

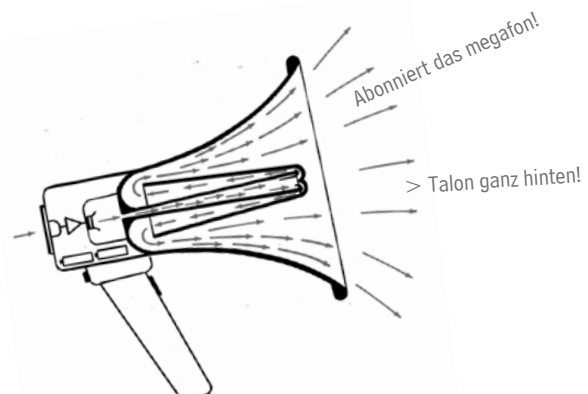
REDAKTIONSSCHLUSS 9. September, nächster 14. Oktober 2009  
ERSCHEINT monatlich, Auflage ca. 1000 Ex.; JAHRESABO (mind. 72 Franken  
auf PC 30-34495-5 einzahlen, Abo bei obenstehender Adresse).

Die in den Beiträgen wiedergegebene Meinung muss sich nicht mit der  
Meinung der Redaktion decken. Die Schwerpunkt-Beiträge dokumentieren die  
Entwicklung von Kunst- und Jugend- und Politzenen. Weder mit bildlichen noch  
textlichen Inhalten sollen die LeserInnen dazu aufgerufen werden, Straftaten  
zu begehen.

Die Artikel dieser Zeitung unterstehen einer Creative Commons Lizenz. Für nicht-  
kommerzielle Zwecke können sie mit Quellenangabe frei verwendet werden.

INHALT

2 | megafon Nr. 336, Oktober 2009





EDITORIAL

# DIE FÜNFTE JAHRESZEIT

Liebe megafon-LeserInnen,

Das Oktober-Entree überlasse ich  
Kurt Tucholsky:

«Die schönste Zeit im Jahr, im  
Leben, im Jahr? Lassen Sie mich  
nachfühlen. Die fünfte.

«Es gibt keine fünfte.»

Es gibt eine fünfte. Hör zu:

Wenn der Sommer vorbei ist und  
die Ernte in die Scheuern  
gebracht ist, wenn sich die Natur  
niederlegt, wie ein ganz altes  
Pferd, das sich im Stall hinlegt,  
so müde ist es – wenn der späte  
Nachsommer im Verklingen ist  
und der frühe Herbst noch nicht  
angefangen hat – : dann ist die  
fünfte Jahreszeit.

Nun ruht es. Die Natur hält den  
Atem an; an andern Tagen atmet  
sie unmerklich aus leise wo-  
gender Brust. Nun ist alles  
vorüber: geboren ist, gereift ist,  
gewachsen ist, gelaicht ist,  
geerntet ist – nun ist es vorüber.  
Nun sind da noch die Blätter und  
die Gräser und die Sträucher,

aber im Augenblick dient das zu  
gar nichts; wenn überhaupt in der  
Natur ein Zweck verborgen ist: im  
Augenblick steht das Räderwerk  
still. Es ruht.

Mücken spielen im schwarz-gol-  
denen Licht, im Licht sind wirklich  
schwarze Töne, tiefes Altgold  
liegt unter den Buchen, Pflaumen-  
blau auf den Höhen... kein Blatt  
bewegt sich, es ist ganz still.  
Blank sind die Farben, der See  
liegt wie gemalt, es ist ganz still.  
Boot, das flußab gleitet, Aufges-  
partes wird dahingegeben – es  
ruht.

So vier, so acht Tage –  
und dann geht etwas vor.  
Eines Morgens riechst du den  
Herbst. Es ist noch nicht kalt; es  
ist nicht windig; es hat sich  
eigentlich gar nichts geändert  
– und doch alles. Es geht wie ein  
Knack durch die Luft – es ist  
etwas geschehen; so lange hat  
sich der Kubus noch gehalten, er  
hat geschwankt..., na..., na...,  
und nun ist er auf die andere Seite  
gefallen. Noch ist alles wie

gestern: die Blätter, die Bäume,  
die Sträucher... aber nun ist alles  
anders. Das Licht ist hell,  
Spinnenfäden schwimmen durch  
die Luft, alles hat sich einen Ruck  
gegeben, dahin der Zauber, der  
Bann ist gebrochen – nun geht es  
in einen klaren Herbst. Wie viele  
hast du? Dies ist einer davon. Das  
Wunder hat vielleicht vier Tage  
gedauert oder fünf, und du hast  
gewünscht, es solle nie, nie  
aufhören. Es ist die Zeit, in der  
ältere Herren sehr sentimental  
werden – es ist nicht der  
Johannistrieb, es ist etwas  
andres. Es ist: optimistische  
Todesahnung, eine fröhliche  
Erkenntnis des Endes. Spätsom-  
mer, Frühherbst und das, was  
zwischen ihnen beiden liegt. Eine  
ganz kurze Spanne Zeit im Jahre.  
Es ist die fünfte und schönste  
Jahreszeit.»

> NAFU <

Une Entrée – als steige man in den Zug und setze sich in einen Wagon, um eine mehrstündige Reise anzutreten. Kurz nach der Abfahrt beginnt sich ein Mikrokosmos zu bilden, als würde physisch während der anstehenden Fahrt nichts weiter als die Welt des Zugwagons existieren.

Der Zug hält an verschiedenen Stationen. Mitfahrende setzen sich ins Abteil. Niemand ist gleich und doch vergleichen sich alle untereinander. Es bedenkt, es krankt, es wankt. Es schwenkt, es renkt, es denkt. Die einen sagen «grüezi» und die anderen sagen «grüessech», aber eigentlich meinen sie alle dasselbe.

Die Einen beobachten die Mitfahrenden über das sich im Dunkeln spiegelnde Zugfenster. Nicht direkt, aber trotzdem überblicken sie alles – völlig unbeachtet. Schaut man aber zu gut hin, ist auch die dickste Zugscheibe kein Schutzschild mehr und man wird erwischt. Ist es jedoch hell vor dem Zugfenster, werden die Gesichter zu Silhouetten mit hellen Löchern. Die Spiegelung kann nicht mehr mithalten.

Andere sinnieren, inwiefern sich das Leben innerhalb oder ausserhalb des Zuges abspielt. Die Landschaft zieht am Wagon vorbei. Ausserhalb der Eisenbahn ist nichts zu beeinflussen. Eine abgefahrene Parallelwelt. Die Landschaft wechselt ständig die Farben und Formen. Man kommt voran, obwohl man sitzen bleibt. Die einzelnen Haltestellen vermögen jedoch das äussere Leben für einen Moment anzuhalten. Der Mikrokosmos im Zugesinnern läuft jedoch weiter – ausser für die Raucherinnen und Raucher, die sich an die

frische Luft sehnen. Zieht der Winter ein, bleibt auch den Nichtrauchernden der Raucherhusten nicht erspart – auch sie trifft die Erkältung, begleiten sie ihre rauchenden Mitmenschen an die Kälte.

Dritte schlafen.

Man stellt sich die Herkunftsorte oder Destinationen der Mitreisenden vor. Für die Einen verspürt man augenblicklich eine Sympathie, die Anderen stimmen einen merkwürdig. Dritte fallen gar nicht auf. Eine Menschenkategorisierung, die man doch gar nicht will, man ist ja schliesslich offen gegenüber allen... So kommen Sitznachbarn miteinander ins Gespräch. Oder aber spätestens beim Schlangestehen vor der Toilette werden knappe Worte ausgetauscht... man habe den guten Zeitpunkt um sich zu erleichtern wohl gerade verpasst – und kriegt dafür noch ein müdes Lächeln geschenkt.

Der Kontrolleur bringt neues Leben in die Wagonwelt – die Fahrkarten und Abonnemente werden gesucht, Taschen werden durchwühlt. Oder aber jemand packt seine Verpflegung aus und knistert mit dem Sandwichpapier, so dauert es nicht lange und die Lunchbags der Mitfahrenden kommen auch zum Vorschein.

Die Einen kassieren strenge Blicke, meldet sich das Handy etwas zu laut. Andere, in Gedanken versunken, verziehen die Gesichtszüge: ein plötzliches Auflachen, eine unerwartete Träne – hoffentlich hat es der Sitznachbar nicht bemerkt... Man stopft sich die iPod-Hörer in die Gehörgänge und hofft, die Dubstep-Beatz Londons retten den Unglücklichen aus dem Zugmikrokosmos.

Dritte machen sich Gedanken über den ghadafischen Auflösungsantrag der Schweiz bei der UNO. Die Eidgenossenschaft ausser Gefecht der Völkerrechtsverträge, ausgeliefert den Franzosen, den Italienern und den Deutschen. Ein Debakel der Sonderklasse, die Kakophonie der Schweizer Identität. Eine Tragödie der direkten Demokratie, der endgültige Abgrund des Bankgeheimnisses.. dabei gilt die Schweiz als das krisenresistenteste Land der Welt.. bleiben unser Rivella und unsere Ricola auf der Strecke?

Der Zug fährt im Zielbahnhof ein – die Reisenden sind bereits 5 Minuten vor der Ankunft bereit, die Rucksäcke und Taschen wurden energisch von den Ablagen gerissen. Charmante Hilfestellungen wechseln sich ab mit gereizten Blicken, da sich Rucksackbündel aus Versehen etwas zu weit über das Zugcouloir gewagt haben.

L'Entrée – ou bien la Rentrée?  
Willkommen im Land des megafons  
– wo Menschen noch Menschen sind.

> EVA HERRMANN <

# WENN ALLE MITREDEN, REDET NIEMAND DREIN

EINES DER GROSSEN RÄTSEL FÜR AUSSEN-  
STEHENDE – WIE ZUWEILEN AUCH FÜR INSI-  
DERINNEN – IST DAS FUNKTIONIEREN DER  
REITSCHULE. WIE GEHT DAS, WENN FÜNF-  
HUNDERT MENSCHEN EINEN BETRIEB LEITEN?  
REDEN DA ALLE GLEICHBERECHTIGT MIT ODER  
GIBTS WÖCHENTLICH SCHREIWETTKÄMPFE, UM  
ENTSCHEIDUNGEN ZU BEEINFLUSSEN? ODER  
VERMUTEN LETZTERES NUR UNSERE FEINDE,  
DIE NICHT GLAUBEN WOLLEN, WAS NICHT  
SEIN DARF. DASS EIN KULTURZENTRUM NÄM-  
LICH AUTONOM UND SELBSTBESTIMMT UND  
SOWIESO SELBSTVERWALTET GEFÜHRT WERDEN  
KANN.



## GRUNDSÄTZE

- \* KEIN RASSISMUS
- \* KEIN SEXISMUS
- \* KEINE PHYSISCHEN, PSYCHISCHEN  
ODER SEXUELLEN ÜBERGRIFFE
- \* KEINE HOMOPHOBIE
- \* KEINE AUSBEUTUNG  
& UNTERDRÜCKUNG
- \* KEINE SELBSBEREICHERUNG
- \* KEIN KONSUMZWANG
- \* WIR VERSUCHEN KONFLIKTE  
GEWALTFREI ZU LÖSEN
- WIR VERHALTEN UNS **RESPEKTVOLL**
- \* **MITEINANDER & GEGENÜBER**  
DER INFRASTRUKTUR

Brüllaffen soll es in der Reitschule nicht wenige gegeben haben. Soviel steht jedenfalls in unseren Archiven. Nur, diese Gattung hat sich zum Glück in den 22 Jahren seit der Besetzung im Herbst 1987 nicht durchgesetzt. Viel mehr sind mittlerweile pragmatische Schafferinnen als visionäre Theoretiker in der Reitschule anzutreffen – vielleicht dürfte mensch da ja sogar noch rasch von kulturellen, politischen, sozialen Utopien träumen und eine Art «leider» vor den Satz setzen... Oder eine Mini-Analyse dazwischen schieben, eine über die Feminisierung der Arbeitswelt, weils heute ja in der Reitschule zunehmend ums Hegen und Pflegen und nicht mehr vor allem um ein revolutionäres Projekt geht, und darum in allen Gruppen teilweise mehr Frauen (als Männer) mitarbeiten – aber das wäre wohl ein Schwerpunktthema für sich... (Die klassische Rollenteilung – Frauen in der Küche und im Büro, Männer in der Security und an der Technik funktioniert aber dennoch, keine Angst... Anmerk. der Red.).

Trotzdem: In der Reitschule gibt es viele lieb gewonnene, alt bewährte und auch immer wieder gern hinterfragte Dogmen und Tabus zu basisdemokratischem Funktionieren. Sie verhindern zuweilen spontane Reaktionen oder kreative Innovationen, weil basisdemokratische Strukturen – respektive sorgfältig gefällte Entscheide und die Konsenssuche – viel Zeit brau-

chen und tatsächlich eher «werterhaltend» denn revolutionär, das heisst «umwälzend», wirken. Immer öfters sind wir im Alltagsbetrieb sowieso weniger mit unseren überschäumenden Utopien und Visionen, sondern mit den Problemen der Restwelt a.k.a. Realität konfrontiert und sind zu mehr oder wenigen eiligen – die Entwicklung geht von kreativem zu represivem – Handeln gezwungen. Gut dann, wenn wir unsere Werte und unsere Philosophie definiert haben, und gut auch, dass es HüterInnen dieser Werte gibt, sonst würden wir mit Sicherheit öfters einfach vom gesellschaftlich-politischen «Mainstream» und den «vollendeten Tatsachen» überrollt.

Wer es noch nicht weiss: Unsere Werte und Handlungsansätze stehen in einem «Manifest»<sup>1</sup> geschrieben, welches die ReitschülerInnen erstmals 1993 gemeinsam erarbeitet und später mehrmals überarbeitet haben. In diesem Reitschule-Schwerpunkt speziell: Yve Choquard hat die Inhalte des Manifests bildlich umgesetzt. Herzlichen Dank an dieser Stelle!

### WO IST DAS PROBLEM?

Wenn alles seit 22 Jahren so gut tut und gut geht – warum dann soviel Kritik? Sind es nur ein paar

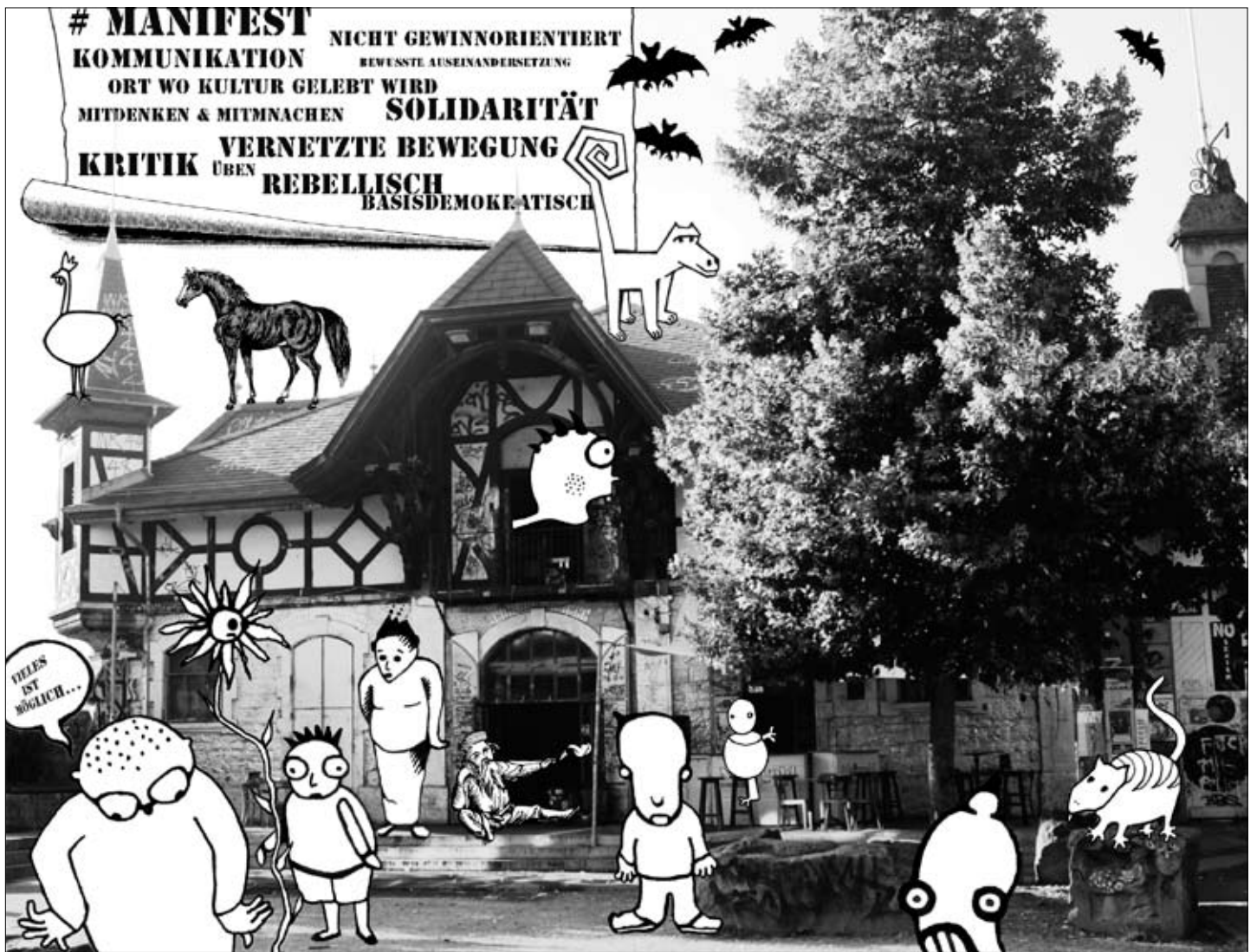
PolitikerInnen, die nicht glauben wollen, was «nicht sein darf»? Dass es ganz ohne Chef oder Chefin oder Geschäftsleitung<sup>2</sup> geht.

Interne Kritik an unseren Strukturen gibts vor allem in Form von Klagen über zu viele lange, zeitfressende Sitzungen, über die Trägheit der Strukturen oder wenn zu (vermeintlichen – HA!) Detailfragen alle etwas brünzeln wollen.

Unsere Strukturen haben sich über die Zeit entwickelt und sind gewachsene Formen des Zusammenlebens und der Zusammenarbeit. Nicht immer wird an Altem festgehalten: Ist der «Leidensdruck» zu gross, sind wir noch immer in der Lage gewesen, unsere Strukturen entsprechend anzupassen. So gilt seit einiger Zeit an den wöchentlichen Koordinations-sitzungen der Reitschule-Gruppen die Regel, dass bei fehlendem Konsens die SitzungsteilnehmerInnen einen neuen Vorschlag ausarbeiten und diesen den Gruppen zur Neudiskussion unterbreiten. So verhindern wir, dass ein Geschäft Woche für Woche zurückgewiesen und nie eine Entscheidung getroffen wird. Auch treffen wir uns häufiger als früher zu mehrstündigen Vollversammlungen mit 20-50 TeilnehmerInnen, um möglichst rasch die Inputs und Ideen vieler

<sup>1</sup> Siehe [www.reitschule.ch](http://www.reitschule.ch) / Download  
<sup>2</sup> P.S. Die Reitschule funktioniert übrigens mit folgenden Gremien: **Vollversammlung** (VV) der aktiven ReitschülerInnen: Entscheidet über Grundsatzfragen oder Projekte. Kann Aufträge erteilen. **Koordinationsgruppe** (KG): Reitschulegruppen delegieren ein Mitglied an die sonntägliche Sitzung, entscheidet in Alltagsfragen, auch finanziellen. Kann der BG oder den RG Aufträge erteilen. **Betriebsgruppe** (BG): Pro Arbeitsgruppe ein Mitglied; ist für administrative Arbeiten der «Gesamtreitschule» zuständig.

Die **Arbeits- oder Reitschulegruppen** (RG): kleinste Reitschule-Einheiten. RG organisieren sich autonom, einige als Verein, andere als Genossenschaften,



je nach Zweck. Neue Gruppen müssen an einer VV ihr Konzept genehmigen lassen. **Adhoc-Gruppen:** Fürs Reitschule-Fest oder die nächste Abstimmungskampagne je nach Bedürfnis.

**Wirtin, Buchhalter, Sicherheitsbeauftragter** und **Hofwart** nehmen nach Bedarf an KG oder BG teil.

<sup>3</sup> Aus: Offener Brief an die Grüne Freie Liste vom 9.6.2009 (betr.: Motion «Reitschule schützen: Gewaltprobleme lösen» von Erich Mozza.) Siehe [www.reitschule.ch/Mediengruppe](http://www.reitschule.ch/Mediengruppe).

<sup>4</sup> 23./24. Oktober, für Details siehe Programm-Teil und [www.reitschule.ch](http://www.reitschule.ch).

ReitschülerInnen zu kennen und in die Entscheidungen einzubeziehen respektive um langwierige oder lähmende Entscheidungsprozesse zu vermeiden – zuletzt zum Beispiel in Bezug auf Abläufe und Kommunikation mit der Stadtverwaltung.

*«In den letzten 22 Jahren haben hunderte Menschen aktiv an den Reitschule-Strukturen mitgearbeitet. Viele von ihnen haben dadurch gelernt, sich als eigenständige Individuen zu erkennen, welche die Möglichkeit haben, ihre Umgebung zu gestalten, selber aktiv zu werden und selber zu denken. Diese Grundsätze und diese Praxis machen den eigentlichen Wert des Projektes Reitschule aus. Eine Abkehr von den basisdemokratischen Strukturen ist nicht verhandelbar, weil es sich um das Fundament des Kultur- und Begegnungszentrums Reitschule handelt.»<sup>3</sup>*

Die Reitschule hat viel mehr Strukturen (Regeln und Gremien) als manchem lieb ist. Auch wenn dies «von aussen» nicht gesehen

wird. So klebt die Kritik an der Organisation der Reitschule («ein Zusammenleben ohne gegenseitige Abmachungen und klare Grenzen» attestiert uns etwa Motionär Martin Schneider im Februar 2009 und wünscht uns eine neue kompetente Geschäftsleitung an den Hals) so penetrant auf den Traktandenlisten diverser rechts bis grünliberaler Parteien wie die Kaugummis der nervigsten Gäste unter unseren Tischen: *«Das Experiment, ein Kulturlokal basisdemokratisch und einigermassen autonom zu führen, wurde in Bern 20 Jahre lang toleriert und gefördert. Doch leider ist die Menschheit für so hochgesteckte Ziele (noch) nicht bereit, was im Klartext heisst, das Experiment ist gescheitert. Ein Zusammenleben ohne gegenseitige Abmachungen und klaren Grenzen ist, wie uns die Geschichte lehrt, zum Scheitern verurteilt.»*

Wenn die MotionärInnen und andere BürgerInnen sich noch nicht bereit fühlen für Basisdemokratie in ihrem Alltag, haben wir Verständnis dafür (ihre Kinder besuchen uns trotzdem...). Es ist aber ganz sicher kein Grund, nicht wei-

terhin so zu funktionieren. Im Übrigen arbeiten wir auch sehr hart an den Ansprüchen an uns selber, und (selbstbestimmte) Veränderungen finden wir gar nicht so schlimm.

## REITSCHULE-FEST

Pünktlich zum jährlichen Reitschule-Fest<sup>4</sup> wollten wir im megafon-Schwerpunkt wieder einmal hinter die Mauern der Burg gucken – und haben deshalb in den Gruppen und bei den ReitschülerInnen nach Einschätzungen und Erfahrungen in Bezug auf basisdemokratisches Funktionieren und Arbeiten gefragt.

Sind ReitschülerInnen schon bereit «für so hochgesteckte Ziele wie die Basisdemokratie?» Beurteilt selber.

Und ja: Besucht uns, das Reitschule-Fest steht vor dem Tor!

> ANS <

# TORHEITEN – EINE HASS-LIEBES-ERKLÄRUNG ANS «GROSSE TOR»

UM GESCHÄTZTE 300 KG EICHE UND EIN BISSCHEN TANNENHOLZ GEHT ES HIER. UM DAS GROSSE EINGANGSTOR DER REITSCHULE. EIGENTLICH KEINE ZEILE WERT, DIESE ÜBERDIMENSIONALE TÜRE, DIE VON WEITEM ZU SEHEN IST, WENN MENSCH SICH AUF DIE REITSCHULE ZUBEWEGT. SOGAR EINEN ZWILLING HAT SIE, DAS TOR ZUR GROSSEN HALLE. ABER UM DIESEN ZWILLING SOLL ES HIER NICHT GEHEN. DENN OBWOHL WEITGEHEND TYPGLEICH, HAT DAS TOR ZUR REITSCHULE UNGLEICH MEHR SYMBOLISCHEN WERT.

Das grosse Tor trennt Welten. Zwar steht es mitten im Geschehen, denn der Vorplatz ist ja auch Teil der Reitschule. Aber es trennt zwischen drinnen und draussen. Es bestimmt, ob die Reitschule «offen» ist oder «zu». Es trennt die BenutzerInnen der Reitschule in «privilegierte» und «nicht privilegierte», denn durch dieses Tor im geschlossenen Zustand kommt nur, wer einen der fast 500 Schlüssels sein Eigen nennt. Es trennt zwischen dem verwunschen wirkenden Hof und der freien Wildbahn da draussen – wenn die Reitschule «zu» ist.

Dieses trennende Element ist es auch, welches das Tor immer mal wieder zum Politikum innerhalb der Reitschule macht. Wer ist eigentlich willkommen hier? Wer ist nicht willkommen und wer ist dermassen nicht willkommen, dass er oder sie den Weg zum Tor hinaus nicht ganz freiwillig antreten muss?

Die Lösung zu dieser Frage der Zugangsberechtigung ist auf dem Tor selbst zu finden. Aufgemalt worden sind die Kernelemente des Reitschul-Manifests: «Kein Rassismus», «kein Sexismus», «keine Homophobie», «kein Deal» steht da geschrieben. Wer sich daran hält, darf rein. Wer sich nicht daran hält, der darf zwar auch rein – denn seit es die Torwache nicht mehr gibt, kontrolliert dies ja niemand – fliegt aber oft relativ schnell zum genau gleichen Loch wieder raus.

Es ist ein Armutszeugnis unserer Gesellschaft, dass die Reitschule überhaupt ein verschliessbares Tor hat. So war das Tor längst nicht

immer «zu». In grauen Urzeiten – so will es eine hartnäckige Sage – war das grosse Tor immer offen. Wie auch alle anderen Räume immer offen waren; zumindest so lange, bis auch die, die noch heute die hartnäckigsten HüterInnen der Sage sind, ebenso hartnäckig erfahren mussten, dass schon wieder der Verstärker der Musikanlage geklaut worden war.

Das Tor hat übrigens Ableger. Was das grosse Tor für die gesamte Reitschule, sind verschiedenste Türen für alle anderen Räume im ganzen Haus. Wieviele Türen es gibt und welche derzeit mit einem Schliesssystem gesichert sind, darüber streiten sich die Gelehrten. Aber jede dieser Türen trennt eine weitere kleine Einheit der Welt innerhalb der Reitschule ab und macht diese unzugänglich für den Grossteil der Reitschule-BenutzerInnen.

## TORE AUF BEINEN

Nun kommt es vor, dass das grosse Tor offen ist. Zum Glück des Öfteren. Dann dringt die freie Wildbahn in den Hof und die gleichfalls geöffneten Räume. Dann wird gefeiert, getrunken, getanzt, ein Film oder Theater geschaut oder im Infoladen Bücher gelesen und diskutiert. Dann kommen alle die Menschen, die sich für Kultur oder Politik interessieren und auch diejenigen, denen das alles gelinde gesagt am Arsch vorbei geht.

Sie kommen, um Party zu machen – was ja nichts Verwerfliches ist.

Wo allerdings Party gemacht wird, gibts «Begleiterscheinungen». So werden hier Drogen ge-dealt (kein Deal, verdammt nochmal!), werden Gäste von organisierten Gangs beklaut (keine Selbstbereicherung, grrrrrr...), verirren sich irgendwelche rassistischen oder homophob-sexistischen Witzereisser in unsere Räume (kein Sexismus, Rassismus und keine Homophobie) oder besuchen uns Leute, die eine währschafte Schlägerei einer echten Auseinandersetzung zu wichtigen Themen vorziehen.

An diesem Punkt wachsen dem Tor weitere Ableger. Diesmal sind sie nicht aus Eiche und Tannenholz, sondern bewegen sich auf zwei Beinen.

[Kleiner Exkurs: Wenn sich ReitschülerInnen zwecks Entlastung der Nerven zwischendurch einen anderen Schuppen in dieser Stadt zu Gemüte führen – einmal so richtig an einem Ort feiern, wo mensch keine Verantwortung hat – dann machen sie sehr schnell Bekanntschaft mit meist sehr grossen, sehr kräftigen Herren, die an den Türen dieser besagten Schuppen stehen. Jeder mittelgrosse Nachtclub hat mittlerweile ein paar von diesen, teils sehr unsympathischen Typen engagiert. Und wenn der oder die geneigte BesucherIn nicht ins Schema passt, dann fliegt er oder sie ziemlich schnell raus. «Nicht ins Schema passen» kann



je nach Schuppen schon wildes Tanzen, ein Loch im Portemonnaie oder ein nicht lupenreiner emmentaler Stammbaum sein.]

Zurück zur Reitschule: Wie im Exkurs beschrieben, werden je länger je mehr «unpassende» Leute aus verschiedensten Orten – wo was läuft – verbannt. Und wohin des Wegs? Klar, ab in die Reitschule! Die Reitschule ist ja schliesslich ein offenes Haus; so ist bekannt, so stehts zumindest (verklausuliert) im Manifest geschrieben.

So kommt es, dass teils eher schwierige Menschen in die Reitschule finden. Einzelnen sind sie kein grosses Problem. Es geht auch bei uns um die Menge. Nicht zuletzt deshalb gibt es seit einigen Jahren bei grossen Anlässen auch in der Reitschule Securities. Die wandelnden Vertreter des grossen Tores. Aber auch Reitschule-AktivistInnen oder Gäste werfen Leute aus dem Tempel, die sich partout nicht an die Grundsätze halten wollen; auch sie sind Artverwandte des grossen Tores.

Natürlich versuchen die Reitschule-AktivistInnen fair zu sein. Wenn einer ein bisschen rumbrüllt, ist das noch lange kein Grund ihn raus zu werfen, wie das in anderen Schuppen der Fall wäre. Wird gegen die Grundsätze verstossen, ist erst mal eine verbale Konfrontation fällig. Erst wenn alles nicht mehr

hilft, wird die Meinung auch handfester zum Ausdruck gebracht. So viel zur Theorie.

In der Praxis führt ein solcher Rauswurf nicht selten zu Diskussionen, in der auch Meinungen zu hören sind wie, «ihr seid genau so repressiv wie alle anderen in dieser Stadt». Klar! Denn die Reitschule kann sich nicht vollständig aus dem Wettrüsten um mehr «Sicherheit» heraushalten.

#### SYMBOLIK

Das grosse Tor ist ein gutes Symbol für Ausgrenzung, welche auch die Reitschule betreibt. Es ist ein Schutzschild gegen aussen und eine physische Entlastung bei brenzligen Situationen für die Reitschule-AktivistInnen, weil es eben einfach geschlossen werden kann. Es ist die Barriere, welche so mancher SousLePont-Crew schon manchen ruhigen Feierabend gesichert hat.

Symbolik kommt auch ins Spiel, wenn das Tor in der Stadtpolitik Thema wird, wenn zum Beispiel PolitikerInnen fordern, das Tor – und damit die Reitschule – während Demonstrationen zu schliessen. Was das bringen soll, weiss allerdings nicht mal der Geier.

Manchmal sorgt das Tor auch für Erheiterung. Zum Beispiel wenn Kollege S. von unseren Freunden in blau sein Einsatzfahrzeug ins geschlossene Tor rammt, um dann wutentbrannt festzustellen, dass es

doch ein bisschen stabiler ist, als die Stossstange seines Fahrzeugs.

Manchmal ist das Tor aber auch eine Eingrenzung. Etwa dann, wenn sich verspätet verabschiedende Gäste innen vor dem geschlossenen Tor wieder finden, den kleinen Drehknopf zum Öffnen der Tür aber nicht. Die ratlosen Gesichter sind jeweils zum Erbarmen.

Manchmal ist es aber auch nur einfach ein Tor, geschätzte 300 kg Eiche und ein bisschen Tannenholz.

Nur eines ist sicher: Das Tor der Reitschule ist immer ein Sinnbild für die Unfähigkeit unserer Gesellschaft, ohne Schranken zu leben. Und von dieser Gesellschaft kann sich die Reitschule auch mit tausend Toren nicht abkoppeln.

> DER @RCHI-WAHR <



## BEFINDLICHKEITSUMFRAGE

SPEZIELLES AMBIENTE, EIN KUNTERBUNTES TEAM UND DIE MUSIKALISCHE HORIZONTERWEITERUNG WIRD VOM DACHSTOCK-KOLLEKTIV GESCHÄTZT.

Seit Anbeginn wird das Dachstock-Programm durch ein breit abgestütztes Kollektiv gestaltet, welches sich mit Inhalten konfrontiert sieht, die über das Veranstellen von musikalischen Darbietungen auf einer Bühne weit hinausgehen.

Dabei haben sich sowohl die musikalischen Inhalte verändert wie die Probleme, die das Kollektiv nebenbei noch zu bewältigen hat. Keine Seltenheit, dass Leute am Eintritt, an der Bar, der Garderobe arbeiten, welche die Reitschule als erstes im Kinderwagen besucht hatten, dass neu dazugestossene Mitarbeitende wertvolle Hinweise darüber geben, mit welchen Tricks sie sich früher um das Bezahlen eines Eintrittspreises drückten. Es gibt die Generation, welche an ihre Jugendjahre als Besuchende anknüpft, indem sie heute in einem Kollektiv mitarbeitet.

Die megafon-Sondernummer haben wir zum Anlass genommen, eine kleine Befindlichkeits-Runde unter Mitarbeitenden zu veranstalten. Es ist keine grosse Überraschung, dass dabei herauskommt, dass für viele die Reitschule ein besonderer Ort ist, dessen Nicht-Existenz ein Grund zum Wegzug

aus dieser Stadt wäre: Dass Konzerte, Theater, Kino, Restaurant, Bars, eine Bibliothek, Werkstätten etc. unter einem Dach Platz finden, wird als Besonderheit empfunden. «Ein spezielles Ambiente, von der wild zusammengewürfelten Truppe im Team, welche alle am gleichen Strang ziehen, zu den vielen unterschiedlichen Leuten, die als Gäste den Dachstock besuchen», trägt ebenso zur Motivation bei wie der Drang, «an einem Ort zu arbeiten, wo ich mich nicht verstellen muss, und das Mass meines Engagements selbst bestimmen kann.» Hinzu kommt die «zumindest theoretische politische Grundhaltung», und natürlich «die einzigartigen Räumlichkeiten», mit ein Grund, warum der Dachstock «fett tönt», wobei er auch «den musikalischen Horizont erweitert».

Selbstverständlich gibt es auch die Kehrseite zum Enthusiasmus. Die basisdemokratischen Strukturen werden als «zu schleppend» empfunden, ein «Zusammenschluss aller veranstaltenden Kollektive» wird angeregt, deren Anliegen zu vertreten. Ansammlungen «bedrogter, besoffenerer Jugendlicher, die mühsam sind», «unfreundliche und ungeduldige

Gäste, die nerven». Mitunter sind deren Erscheinungsformen aber auch ein Lächeln wert, zum Beispiel, wenn Bestellende plötzlich aus dem Blickfeld verschwinden, weil sie vor der Bar zu Boden gehen, und nach dem Wiederauftauchen dankbar den Vorschlag, «ein Wasser zu trinken» annehmen, oder selbstsicher einen «Mixed Longdrink» bestellen, auf die Frage, was für einen solchen sie denn wünschen, ratlos auf ein Bier zurückgreifen. Auf die Frage nach dem Ausweis mit: «Oh, Scheisse» reagieren und weggehen, es mit der Ausrede versuchen, sie hätten diesen an der Garderobe abgegeben. Ohne Ticket Einlass verlangen, da das Ticket «der Hund gefressen habe», sich bar schauspielerischer Fähigkeiten blind stellen, um ermässigten Eintritt zu ergattern. Dinge, die dazu führen, dass Mitarbeitende lernen, «in hektischen Situationen die Ruhe zu bewahren.»

Schlusswort: «Bern ohne die Reitschule wäre ein Schandfleck!».

> ERWIN BLASER <

Mehr Dachstock: [www.dachstock.ch](http://www.dachstock.ch)



# DER FRAUENRAUM-KUCHEN

DU BIST FEMINISTISCH UND DICH PLAGT SCHON LANGE DIE SEHNSUCHT NACH DER INSEL? NACH AUSTAUSCH MIT GLEICHGESINNTEN? NACH DEM RAUM, IN DEM VIELES MÖGLICH IST UND WENIG SCHIEF GEHEN KANN? DO IT YOURSELF - UND BACK DIR DEINEN FRAUENRAUM! MISCH MIT UND BEISS AB. WIR ZEIGEN DIR, WIE'S GEHT.



## GRUNDMASSE

### Zutaten

1 basisdemokratische Reitschule  
1 (erkämpfter) Raum  
1 Frauenkollektiv  
mehrere (Infra)Strukturen für kulturelle und gesellschaftspolitische Veranstaltungen

### Zubereitung

Bevor du mit der Zubereitung des Teiges beginnst, solltest du die bereits vorhandenen Zutaten genauer betrachten. Der basisdemokratische Beigeschmack des Reitschulbetriebes lässt die Grundmasse zähflüssig erscheinen: Diskussionen hin und her und wieder zurück, Entscheidungen scheinen nicht in Sicht. Du wirst jedoch während dem Backen feststellen, dass genau diese Zähflüssigkeit dem Kuchen die benötigte Stabilität geben wird. «Wozu Stabilität? Alles, was wir brauchen ist ein Raum und der besteht ja», magst du dir nun vielleicht denken. Nun, der Raum war nicht schon immer da. Unsere Vorbäckerinnen haben lange gekämpft bis der Raum zum Raum wurde, den er heute ist: Ein Begegnungsort und eine Plattform für Frauen (unabhängig insbesondere ihrer ethischen und sozialen Herkunft, ihrer Sprache, ihres Alters, ihres sozialen Geschlechts, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer politischen und philosophischen Gesinnung, ihres Glaubens oder ihrer allfälligen Behinderung). Heute müssen wir vielleicht nicht mehr kämpfen, aber eine Prise Bewusstsein um die Bedeutung des Raumes wird benötigt, damit der Teig während dem Aufgehen nicht

in sich zusammenfällt. Gegensteuer hierfür sind Instrumente wie zum Beispiel die Frauenquote an Anlässen: Mindestens 50 Prozent der Auftretenden müssen Frauen sein; was wie eine Hürde erscheint, sichert jedoch einen Teil vom erkämpften Raum. Der Behälter dieses Bewusstseins ist das Frauenkollektiv, der Kern des Teiges. Er besteht je nach Saison aus ca. 2-10 Frauen. Momentan sind es ca. 10, was das gemeinsame Backen wesentlich erleichtert und die Chance erhöht, dass der Kuchen richtig, richtig gut wird.

## GLASUR

### Zutaten

wöchentliche Sitzungen  
1 Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen  
1-2 Jobs (+ rotierende Aufgaben)  
3-5 Off-Gruppen  
1 feministisches Netzwerk  
vieleviele HelferInnen

### Zubereitung

Vielleicht denkst du bereits beim Abmessen der Sitzungen, du würdest lieber ein paar Sitzungen weniger hinzugeben – wir müssen dich enttäuschen. Auch wenn es drin liegt, die eine oder andere zwischendurch wegzulassen, bedingen die basisdemokratischen Strukturen, dass Zeit und Geduld beigemischt werden. Ansonsten wird riskiert, dass die zähflüssige Grundmasse erstarrt oder sich einzelne Krümel verselbstständigen. Aber hierfür haben wir ja noch einige andere Zutaten bereit. Auch wenn vieles im Kollektiv entschieden wird, gibt es Bereiche (Barverantwortung, Booking, PR, etc.), die aufgeteilt werden können und in der Verantwortung von Einzel-

nen liegen. Zusätzlich stehen mehr oder weniger regelmässig rotierende kleinere Aufgaben an (KG-Sitzungen, Hofputz, etc.). Damit die rund 70 Veranstaltungen pro Jahr nicht durchwegs von den Kollektivfrauen durchgeführt werden müssen, gibt es zum einen die sogenannten Off-Gruppen. Das sind Gruppen, die dem Kollektiv angegliedert sind und regelmässig im Frauenraum veranstalten. Zudem ist der Frauenraum mit verschiedenen Organisationen, die sich für Frauen-, Lesben- und Genderanliegen einsetzen, vernetzt und kann immer wieder auf Co-Produktionen zurückgreifen. Findet eine Veranstaltung dann statt, sind jeweils zahlreiche HelferInnen hinter der Bar, an der Kasse und der Garderobe.

## GARNITUR

So – jetzt wird veranstaltet! Damit der Kuchen aber nicht versalzen oder teigig wird, müssen die Grundmasse, wie auch die Glasur kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Und last but not least soll der Kuchen nicht alleine gegessen werden. Denn ohne den Frauenraum-Kuchen würde nicht nur der Reitschule ein grosses Stück fehlen, sondern auch die Grundmasse des Kuchens verlöre ihre Würze.

Denn der Frauenraum-Kuchen schmeckt besser, wenn er dort gegessen wird, wo er hingehört: in die Reitschule.

Et voilà – en Guete wünscht euch euer

> FRAUENRAUM! <

# FAULE KOMPROMISSE?

IST ES ÜBERHAUPT MÖGLICH, DIE BEDÜRFSNISSE ZWEIER PERSONEN UNTER EINEN HUT ZU BRINGEN? UND WIE IST ES DANN ERST BEI EINEM SO VIELSEITIGEN GEBILDE WIE DER REITSCHULE? ENTSTEHEN DABEI NICHT ZWANGSLÄUFIG FAULE KOMPROMISSE?

Basisdemokratisch erzielte Entscheide sind nicht an und für sich besser oder richtiger. Sie können genauso «falsch» sein, oder ungeahnte Folgen haben wie durch andere Verfahren gefällte Entscheide. Die Grundidee der Basisdemokratie ist, einen Entscheid möglichst breit abzusichern und bei seiner Entstehung alle miteinzubeziehen. Auch wenn es nur beim Versuch bleibt. Nie können sich dabei jedoch alle im gleichen Mass beteiligen. Wer sich traut, vor anderen zu sprechen, gut argumentieren kann oder Anerkennung genießt, wird es immer leichter haben, ein Plenum von seinen Ideen zu überzeugen. Meist liegt das ja nicht allen gleichermassen. Manche gehen vielleicht anders an ein Problem heran oder drücken sich nicht gerne vor (vielen) anderen Leuten aus. Diese werden bei einer basisdemokratischen Entscheidungsfindung benachteiligt.

Meist ist es schon zwischen den Gruppen äusserst schwierig, zu einem Konsens zu gelangen. Spielen auch noch Einzelinteressen mit hinein, wirds kompliziert. Gesamtreitschul-, Gruppen- und Einzelinteressen kumulieren sich zu einem wirren Knäuel, verbeissen sich auf unterschiedlichen Ebenen ineinander und lassen nur ungern wieder voneinander ab.

Ist es überhaupt wünschenswert, dass alle bei absolut jedem Entscheid mitsprechen müssen? Strukturelle Fragen oder Visionen, die die Gesamtreitschule betreffen, sollen unbedingt gemeinsam entschieden werden. Es ist wichtig, die Grundsätze ständig neu zu diskutieren, dabei gemeinsame Ziele zu definieren, verschiedene Meinungen zusammenzubringen und konstruktive Kompromisse zu entwickeln. Diese sollen in der Diskussion reifen und idealerweise zum Schluss von allem das Beste

enthalten. Das ist ein aufwändiger Prozess, der sich lohnt. Jede Kleinigkeit im Grossen zu verhandeln, sprengt jedoch die vorhandenen Ressourcen. So können Detailfragen, die in grossen Gruppen diskutiert werden, manchmal einen Entscheid empfindlich hinauszögern. Sicher auch zum Guten, doch meist sind solche Vakuen äusserst lähmend fürs Tagesgeschäft. Auch müssen die Einzelnen viel Zeit und Aufwand investieren, um sich selbst und andere ausreichend zu informieren – um über ein Thema auch wirklich entscheiden zu können.

Darum wäre es wünschenswert, die Direktbetroffenen könnten öfters mögliche Lösungen autonom erarbeiten und allfällige heikle Punkte herausstreichen. Diese würden dann wieder in die Gruppe zurückgetragen und dort entschieden.

Auch wäre es sinnvoll, den Erfahrungen und Kompetenzen von Einzelpersonen einen höheren Stellenwert einzuräumen. Wenn man darauf vertrauen kann, dass alle sich ums Wohl aller bemühen, sollte dies ja eigentlich kein Problem darstellen. Die Gefahr, dass bei einem Einzelentscheid eine mögliche Folge oder ein Faktor nicht miteinbezogen wird, bleibt natürlich bestehen. Das kann andererseits aber auch bei einer breiteren Beteiligung nie völlig ausgeschlossen werden.

All dies setzt grosses Vertrauen voraus. Insbesondere darauf, dass es alle gut meinen und am selben Strick, in die ungefähr gleiche Richtung ziehen. Überdies stellt eine basisdemokratische Organisationsform unglaublich hohe Anforderungen an einen selber und alle anderen Beteiligten. Gleichzeitig

ArbeitgeberIn und ArbeitnehmerIn sein, loben und sanktionieren, sich selber kontrollieren und trotzdem motiviert bleiben, ist nicht immer einfach und kann leicht zu absurd-schizophrenen Situationen führen.

Basisdemokratie beinhaltet aber vor allem auch, sich zusammen zu setzen, miteinander zu diskutieren, Meinungen auszutauschen und den eigenen Horizont zu erweitern – meist schöne und lustige Momente zu teilen. Unter anderem diese Struktur macht die Reitschule zu meinem bisher besten Arbeitsort. Dadurch, dass im Kollektiv eigenverantwortlich entschieden wird, was man wie machen will, hat man die Autonomie über Programmation, Einsatz, Zeitaufwand, Gehalt und Art der Umsetzung selbst zu bestimmen. Das motiviert enorm und reisst mit. Ein Riesenpool an interessierten Leuten, schon vorhandene Infrastruktur, Wissen und Können, auf das man jederzeit zugreifen kann oder könnte. Schon die Möglichkeit an etwas Spannendem mitzuwirken, etwas verändern zu können oder selber in die Hand zu nehmen und doch jederzeit Hilfe zu kriegen, gibt einem Triebkraft. Dann auch wirklich etwas Neues aufzubauen oder Altes zu verändern, gemeinsam mit anderen etwas zu bewirken, ist sehr befriedigend. Für mich ist die Reitschule nicht zuletzt deshalb ein Ort, der fasziniert. Ein Ort, an dem zwar Kompromisse geschlossen werden müssen, dafür alle wenigstens die Chance haben, diese mitzubestimmen und sie neben mehrheitsfähig auch noch möglichst gut werden zu lassen.

> FIONA <

## UND WIR BAUTEN UNS EIN KINO

---

ICH BIN EINE, DIE SEIT DER BESETZUNG DER REITSCHULE IM OKTOBER 1987 DABEI IST. ICH ERINNERE MICH LEBHAFT AN ALL DIE VIELEN VOLLVERSAMMLUNGEN, WO ES NEBEN POLITISCHEN DEBATTEN DARUM GING, SICH IN DEN EROBERTEN RÄUMEN EINZURICH-TEN, UM ENDLICH EINEM NEUEN, EIGENEN KULTURVERSTÄNDNIS RAUM ZU GEBEN.

Endlich konnte die Kraft vermehrt in die Räume gesteckt werden und Dinge entstehen lassen, die noch heute Bestand haben.

Ich weiss noch genau, an einer dieser Vollversammlungen rief jemand: Wir bauen uns ein Kino! 1988 im März, anlässlich der Auswahl-schau der Solothurner Filmtage eröffnete eine Gruppe von ca. 15 Leuten, die vorgängig alle zusammen aus einer der Remisen ein Kino mit Vorführkabine und Styropor-Leinwand gezimmert hatten, das Kino in der Reitschule. So ist denn die Kinogruppe wohl eine der ältesten Arbeitsgruppen in unserem Kulturzentrum. Und das nicht nur, weil sie von Anfang an dabei war, nein, auch was das Alter der Leute anbelangt, ist die Kinogruppe, mit einem Durchschnitt von ca. 38 Jahren für Reitschulverhältnisse in einem fast schon biblischen Alter. Das kommt daher, dass viele Menschen bei anderen Gruppen angefangen haben – zum Beispiel in der Frauengruppe oder im Megafon – um dann im Laufe der Zeit, weil sich Gruppen neu formierten oder auflösten, zu uns überzuwechseln. Und dann sind einfach viele von uns all die Zeit hindurch geblieben und haben all den Stürmen getrotzt. Hunderte von Auseinandersetzungen zu Kulturpolitik, zu Basisdemokratie, Drogenpolitik und Vorplatz, haben unseren Horizont erweitert, flexibel und biegsam gemacht. Wir sind vertraut mit alten Reitschulgeschichten und -gewohnheiten. Unser Geschichtsverständnis und -gedächtnis ist ein weitzurückgreifendes und «weises» geworden, welches jungem ungestümem Denken vielleicht oft im Wege steht.

Jedoch glauben wir, dass wir Alten doch auch viel zu konstruktivem Handeln beitragen und ein Wissen weiterzugeben haben, das gut fundiert ist.

### KREATIV...

Trotz all dem Elan, den die Leute von der Kinogruppe in diesen zwei Jahrzehnten immer wieder aufgebracht haben, macht sich auch in unserer Gruppe ab und zu Kreativitätsmüdigkeit bemerkbar. Aber um politisch brisante Themen an ein Publikum, das sich mehr und mehr in eskapistische Vergnügungen zurückzieht, zu bringen, es dazu zu motivieren, sich kritischen Themen zu stellen, sich auf Filme einzulassen, die eine Welt mit all ihren Problemen und Widersprüchen zeigt, Filme, die den Dingen auf den Grund gehen wollen, die zu Handeln und Denken auffordern, dazu braucht es viel Feuer und Kreativität. Ich glaube, dass es gerade diese Möglichkeit ist, die politische Arbeit mit Kreativität zu verbinden, die viele junge Menschen motiviert, bei uns im Kino mit zu machen. Und das wissen wir zu schätzen, denn der wendige Geist der Jüngeren, diese Energie, gepaart mit der Liebe zum Film, reisst uns Ältere immer wieder ins schöpferische Chaos.

### ... UND KOMPETENT...

Wenn Ihr mich fragt, ob ich ein kompetenter Reitschulmensch bin, dann darf ich das sicherlich mit ja beantworten. Am Anfang vor 22 Jahren war zwar bereits viel Wissen über Filme, Filmgeschichte und Filmpolitik bei mir vorhanden, hatte ich doch in den 1980er Jahren am Institut für Journalistik in Fribourg die Gelegenheit, mir dieses

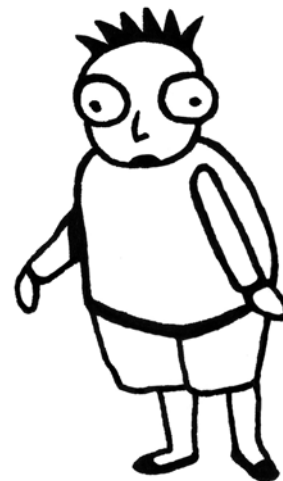
Wissen anzueignen. Damals war Stephan Portmann, der Gründer der Solothurner Filmtage, für die Auseinandersetzung mit Film und dem damals noch recht neuen Medium Video zuständig. Es war eine intensive Zeit, und Film und Kino bekamen durch diesen wunder-vollen leidenschaftlichen Lehrer eine ganz andere, neue Dimension. Mein erworbenes Wissen und meine eigene Leidenschaft wollte ich dann in der ebenfalls sehr leidenschaftlichen Zeit der zweiten Besetzung der Reitschule unbedingt einbringen. Und da begann meine eigentliche, hautnahe, praktische Weiterbildung in Filmprogrammation, Öffentlichkeitsarbeit, Vernetzung, Kulturvermittlung. Ich bin in der Reitschule ein kompetenter Mensch geworden alle diese Jahre hindurch, nicht nur was meine Tätigkeiten im Kino, sondern auch was mein politischer Werdegang anbelangt.

### ... UND IMMER NOCH BASISDEMOKRATISCH

Das Kino gäbe es nicht ohne die Reitschule als Ganzes und wenn die Reitschule aufhört, das zu sein, was sie jetzt gottseidank noch ist, nämlich ein basisdemokratisch organisiertes Gebilde mit Arbeitsgruppen, die sich als Kollektive verstehen, wird es meiner Meinung nach auch kein derart gewachsenes Kino mehr geben. Wir sind der Sache Reitschule mit all ihren Stärken, mit all ihren Problemen und allen Errungenschaften der letzten 22 Jahren verpflichtet. Auch wenn von aussen die Basisdemokratie in Frage gestellt, ja suffisant belächelt wird, bin ich froh, dass diese bei uns immer noch funktioniert! Ich, die ihr Geld in festen Anstellungs-

verhältnissen oder als freie Kulturschaffende verdient, kenne hierarchische Strukturen gut und weiss, wie sie einengen können. Darum ist mir diese Form der Auseinandersetzung, das Ringen um Konsens, trotz der Langwierigkeit, die solche Prozesse von allen abverlangt, sehr lieb geworden und ich bin aus vielen Diskussionen, sei es in unserem Kollektiv oder an Vollversammlungen, immer wieder gestärkt herausgekommen. Denn in dieser Art der Suche nach Lösungen wird dein ganzer Geist gebraucht, wird dein Denken immer wieder angeregt. So bleibt man wach und rege. Ich liebe das Gefühl, wenn in meinem Kopf Stimmen, Gedanken und Ideen von Menschen, die der Reitschule neu oder seit Jahren verpflichtet sind, herumbrausen und sich daraus dann ganz allmählich meine ganz eigene Wahrheit daraus entwickeln kann. Das ist vital und wesentlich. Und in all diesen Jahren habe ich auch gesehen, wie sich die Auseinandersetzung gewandelt hat, wie die Art und Weise der Diskussionen gereift ist, wie das Aufeinanderhören sich verfeinert hat und sich ein Respekt gebildet hat, der auch ohne grosse Anerkennungsworte spürbar ist, für diejenigen, die sich für das Projekt Reitschule einsetzen.

Für das Kino: > LILO <



# BASISDEMOKRATIE: DAS GERÜST EINER FREIEN GESELLSCHAFT?

«TROTZ <ES> UND <UNTERBEWUSSTSEIN>, TROTZ ENDEMISCHEN NEUROSEN UND DEM VORHERRSCHEN EINES NIEDEREN INTELLIGENZQUOTIENTEN SIND DIE MEISTEN MENSCHEN WAHRSCHEINLICH HINREICHEND NORMAL UND VERNÜNFTIG, UM MIT DER LENKUNG IHRER EIGENEN GESCHICHTE BETRAUT WERDEN ZU KÖNNEN.»<sup>1</sup>

Bevor darauf eingegangen wird, inwiefern Basisdemokratie das Gerüst einer freien Gesellschaft sein soll, erscheint es sinnvoll, kurz diese freie Gesellschaft zu skizzieren. Unter einer freien Gesellschaft stellt sich vermutlich jedeR etwas vollkommen anderes vor, weshalb folgende Schilderung nur eine persönliche Meinung sein kann, und keinesfalls einen, wie auch immer gearteten, Wahrheits- oder Allgemeingültigkeitsanspruch zu vertreten vermag.

## SOLIDARITÄT UND SELBSTBESTIMMUNG

In einer freien Gesellschaft nach meinen Vorstellungen gehören Staatlichkeit und Gouvernamentalität der Vergangenheit an. Sie existieren ebensowenig, wie transnationale Unternehmen, Gipfeltreffen der Mächtigen dieser Welt oder Armeen. An ihrer Stelle haben sich unzählige lokale und/oder regionale Kommunen gebildet, die sich selbst konstituieren und grundsätzlich autonom agieren und entscheiden. NachbarInnen schliessen sich zu Quartierräten zusammen und entscheiden dort, wie sich das Zusammenleben abspielen soll. Betriebe werden von den ArbeiterInnen selbst geführt, alle haben die Möglichkeit, selbst über ihre Arbeitsverhältnisse bestimmen zu können. Niemand muss schauen, dass eine bestimmte Anzahl an Arbeitsstunden geleistet wird, damit am Ende des Monats genug Geld zum Überleben vorhanden ist, denn Geld gibt es auch nicht mehr. Alle arbeiten nach Bedarf, niemand mehr um irgendeine mehr oder

weniger künstlich konstruierte Nachfrage zu befriedigen. Benötigt jemensch irgendetwas, erhält er dies kostenlos, da Solidarität nicht mehr ein theoretisches Konzept, sondern gelebte Realität ist.

In einer freien Gesellschaft ist die Selbstbestimmung über das eigene Leben eines der zentralen Elemente. Alle haben das Recht und die Möglichkeit mitbestimmen zu können, wenn es um Fragen geht, die ihr Leben direkt tangieren. KeineR kann über das Leben anderer Menschen bestimmen.

Aus diesen Ansprüchen geht logisch hervor, dass diese freie Gesellschaft basisdemokratisch organisiert sein muss. Denn nur das Subjekt einer basisdemokratischen Gesellschaft ist meines Erachtens genau dieser Zusammenschluss aller betroffenen Individuen, welche im konkreten Fall versuchen, möglichst dezentral die Art und Weise ihres Zusammenlebens gleichberechtigt zu regeln. Die Entscheidungskompetenz bei Problemen und Unklarheiten liegt dabei immer bei der Basis der Direktbetroffenen, niemals bei irgendwelchen Gremien oder Ausschüssen, die so über Andere bestimmen könnten. Es ist zwar jederzeit möglich, die Ausführung gewisser Aufgaben zu delegieren, nie jedoch die Kompetenz zur Entscheidung über Fragen oder Probleme. Um eine Diktatur der Majorität zu verhindern, sicherzustellen, dass Fragen und Probleme möglichst gründlich thematisiert werden und zu verhindern, dass einer Person Entscheide gegen ihren Willen aufgedrängt werden, ist meines Erachtens nicht nur Basisdemokratie, sondern konsensorientierte Basisdemokratie, die Form der Entscheidungsfindung, welche notwen-

dig ist, um eine oben beschriebene freie Gesellschaft überhaupt erst zu ermöglichen. Oder wie es schon William Godwin und Pierre-Joseph Proudhon ausdrückten: «Wir sollen nie vergessen, dass jede Regierung ein Übel und die Entthronung unseres eigenen Urteils und Gewissens ist»<sup>2</sup>, beziehungsweise es «keine berechtigte Vertretung des Volkes gibt»<sup>3</sup>.

## GELEBTE SELBSTVERWALTUNG

Die Zeit, als Männer mit langen Bärten an grossen Kongressen tiefgreifende Worte sprachen, um so der jungen ProletarierInnenbewegung eine Stimme zu geben, ist jedoch schon lange vorbei. Damit einhergehend auch der Moment, als es vielleicht möglich gewesen wäre, mithilfe einer geeinten ArbeiterInnenbewegung und dem unbefristeten Generalstreik, den Kapitalismus in die Knie zu zwingen. Leider ist es den Herrschenden gelungen, in den folgenden Jahrzehnten, mithilfe ihrer Propaganda und gewissen Zugeständnissen, die unzufriedenen Massen der ArbeiterInnen soweit zu assimilieren, dass ein revolutionäres Bewusstsein nicht mehr, oder nur noch fragmentweise vorhanden ist. An den Mechanismen der Gesellschaft und der Form der Herrschaft hat sich jedoch nur wenig geändert: Immer noch bestimmen einige Wenige, hauptsächlich westliche Männer, über das Schicksal des gesamten Planeten.

Mögen wir AnarchistInnen bisher auch jeden Kampf verloren haben, besiegt wurden wir nie. Die Utopie einer freien und gerechten Welt lebt bis heute weiter. Doch wie sich auch die gesellschaftlichen



Umstände und das Gesicht des Kapitalismus in den letzten hundert Jahren gewandelt haben, so musste und hat sich auch die Form des Widerstandes gegen ebendiese Zustände verändert. Im Kampf für eine basisdemokratische Gesellschaft reicht es nicht, grossspurige Theorien und noch so einleuchtend klingende «Wahrheiten» oder gar die allein seeligmachende «Lösung» zu predigen. Basisdemokratie muss konkret erlebbar sein und sich jeden Tag aufs Neue aktiv beweisen. Eine Aktionsform, welche genau diese Aspekte der fühl-, seh- und lebbareren Basisdemokratie in den Vordergrund stellt, ist das Konzept der Selbstverwaltung. Menschen beginnen ihren Alltag in die eigenen Hände zu nehmen und sich nicht mehr darauf zu verlassen, dass irgendwelche Personen in irgendwelchen Parlamenten und Regierungen ihnen zeigen, wie sie ihr Leben zu führen haben. Stattdessen bauen aktive Personen eigene Projekte auf, in denen sie gleichbestimmt untereinander regeln, wie sie zusammen arbeiten

und leben wollen. Da Geld noch nie eine Stärke antiautoritärer Bewegungen war, werden dazu meist leerstehende Gebäude in den Allgemeinbesitz zurückgeführt. Diese Projekte sollen und werden Präzedenzfälle sein, an denen die Realisierbarkeit der Basisdemokratie gemessen wird. Andererseits sollen sie auch anderen Menschen die Möglichkeit geben zu sehen, dass es alternative Entscheid- und Lebensformen gibt und der Kapitalismus nicht das Ende der Geschichte bedeutet.

#### CHEFS UND VORGESETZTE ADIEU!

Natürlich entspricht keines dieser Projekte vollkommen dem, was ich mir unter der Basis einer befreiten Gesellschaft vorstelle. Sie können es auch gar nicht, denn der Druck der herrschenden Verhältnisse, sowie Konkurrenzkampf und Egoismus, die sich bis weit hinein in dieser linken Bewegung gefestigt haben, sind Phänomene, welche bestenfalls mit der Zeit über-

wunden werden können. Allerdings nur, falls es gelingen sollte, genügend viele und vielfältige Projekte aufzubauen, um grössere Teile der Bevölkerung davon zu überzeugen, dass sie nicht auf Chefs und andere Menschen angewiesen sind, die über ihr Leben bestimmen.

> ILTIS <

<sup>1</sup> Huxley, Aldous: Wiedersehen mit der Schönen neuen Welt; Piper, München 1964; S. 37.

<sup>2</sup> Frank, Karlhans (Hrsg.): Anarcho-Sprüche; Eichborn Verlag; Frankfurt am Main 1982; S. 61.

<sup>3</sup> Ebd. S.26.



## INFOLADEN

# AUCH IN DER REITSCHULE GIBT ES INFORMELLE HIERARCHIEN

DEM INFOLADEN-KOLLEKTIV IST ES WOHL IN DEN BESTEHENDEN REITSCHULSTRUKTUREN, TROTZ INVENTARISIEREN UND ARCHIVIEREN...

**megafon:** Bist du ein kompetenter Mensch? In welchen Bereichen hast du dich in der Reitschule weiter gebildet?

**Infoladen:** Wir sind ExpertInnen in fast allen Bereichen und werden immer besser.

Welche Funktion hat deine Gruppe in der Reitschule?

Dank unserer Infrastruktur und unserer guten Vernetzung sind wir für viele Menschen Anlaufstelle für verschiedene Anliegen. Und klar... wir sind ein Infoladen und eine Volxbibliothek und versuchen, so gut es geht, alle Themengebiete, die interessieren könnten, unter anderem mit Büchern, Zeitschriften, Infoveranstaltungen abzudecken.

Wie viel kreatives unstrukturiertes chaotisches Denken und Handeln ist in deiner Gruppe möglich?

Wenn ein chaotischer Infoladen von einem chaotischen Geist zeugt, wovon zeugt denn ein leerer Infoladen...?

Welcher Konsens wird nie gefunden werden?

Wie diese Frage zu beantworten sei und siehe unten.





Frauen im Kollektiv zu haben, was lange leider nicht der Fall war.

**Was würdest du an der Organisationsform ändern? Was würde sich dann an/in der Reitschule ändern?**

Im Moment ist es uns sehr wohl mit den bestehenden Strukturen. Wenn dies einmal nicht der Fall sein sollte, sind wir zuversichtlich, dass genau diese Strukturen uns ermöglichen, sie den Bedürfnissen anzupassen.

**Erscheint dir die Organisationsform der Gesamt-Reitschule logisch?**

Ja.

**Nimmt deine Gruppe oder nehmen (immer die gleichen) Einzelpersonen an der Organisation der Gesamt-Reitschule teil?**

Wir bemühen uns darum, «Ämterakkumulation» zu vermeiden. Es ist aber schon so, dass halt nicht alle gleich viele zeitliche Ressourcen und Sitzleder haben.

**Wer sind die wahren Chefs und Chefinnen der Reitschule? Gibt es vielleicht doch eine Geschäftsleitung?**

Leider gibt es auch in unsern Strukturen informelle Hierarchien. Diese gründen beispielsweise auf «Dienstalter», Bekanntheitsgrad, Wissensvorsprung und Aktivitätsgrad. An Sitzungen, bei denen viele Personen beteiligt sind, benötigt es ausserdem viel Mut, sich zu exponieren und erfordert Sprachgewandtheit. Diese beiden Sachen haben leider nicht alle. Es muss Ziel basisdemokratischer Strukturen

sein, diese informellen Hierarchien abzubauen. Wenigstens gibt es nicht auch noch formale Hierarchien.

**Was ärgert dich in Bezug auf die Organisation deiner Gruppe, der Gesamt-Reitschule am meisten?**

Wir finden im Moment keinen Konsens zu dieser Frage.

**Wie kommt es, dass von aussen gesehen in der Reitschule «ein Zusammenleben ohne gegenseitige Abmachungen und klare Grenzen» stattfinden soll?**

Das hängt einerseits damit zusammen, dass sich viele Leute nicht vorstellen können oder gezielt nicht vorstellen wollen, dass es ohne Chefn funktioniert; andererseits müssten wir mehr dafür tun, unsere Strukturen zu vermitteln.

**Ist das also Basisdemokratie? Was ist Basisdemokratie?**

«Ein Zusammenleben ohne gegenseitige Abmachungen und klare Grenzen» ist sicher keine Basisdemokratie. Eine Basisdemokratie ist kurz gesagt, dass alle Entscheidungen von den konkret Betroffenen selber und ohne Repräsentation getroffen werden. In diesem Sinn versuchen wir in der Reitschule Basisdemokratie zu leben. Ausführlicheres kann über Basisdemokratie im Infoladen nachgelesen und in den verschiedenen Gruppen in und um die Reitschule erfahren werden.

**Wieso funktioniert die Reitschule - trotzdem?**

Weil vielen von uns sehr viel an diesem Projekt liegt und sie bereit sind, dafür viel zu investieren.

> AUTONOME VOLXBIBLIOTHEK  
INFOLADEN <

**Welche Baustellen deiner Gruppe verbrennen am meisten Energie?**

Inventarisieren und archivieren sind so ewige Pendenzen, die wir bis jetzt nicht erledigen konnten. Im Alltag ist es eher der Kampf mit dem Chaos.

**Sind Frauen und Männer bei allen Themen, Diskussionen, Projekt gleich beteiligt und gleichberechtigt?**

Wir denken nicht, dass Gleichberechtigung als gegeben betrachtet werden kann, sondern ein Prozess ist, an dem wir und andere Gruppen ständig arbeiten müssen, was wir in letzter Zeit versuchen intensiv zu tun. Ein grosser Schritt in diese Richtung ist es natürlich, überhaupt

# ALLES ANDERS, MANCHES GLEICH: REITSCHULE NEU GEMISCHT

WELCHE VISIONEN GIBT ES FÜR DIE «IN DIE JAHRE GEKOMMENE REITSCHULE», DIE SICH ZWAR GEWANDELT, IHRE IDEALE ABER NICHT VERWORFEN HAT? DIESER TEXT STELLT FRAGEN UND GIBT ANTWORTEN, DIE VIELLEICHT WIEDER FRAGEN AUFWERFEN WERDEN. ER SOLL ALS DISKUSSIONSBASIS DIENEN UND HAT KEINEN ANSPRUCH AUF VOLLSTÄNDIGKEIT.

Ein soziales, politisches, kulturelles Begegnungszentrum, das in die Jahre gekommen und erwachsen geworden ist, muss sich neue Fragen stellen und ist anders herausgefordert als zehn oder zwanzig Jahre zuvor. Mit der Professionalisierung sollen die ursprünglichen Werte aber nicht auf die Seite geschoben werden, sondern es braucht neue Rezepte für eine neue Zeit.

Die Reitschule hat sich vieles auf die Fahne geschrieben und ihre Grundsätze im «Manifest» verankert, doch was ist davon im Alltag sichtbar und welches Potential hätte eine etwas andere Reitschule?

## KULTUR

In der Reitschule finden unzählige, kulturell sehr wertvolle Veranstaltungen statt. Das Kino und das Theater der Reitschule bieten ein vielfältiges und politisch interessantes Programm.

Der Dachstock veranstaltet mehr oder weniger abwechslungsreich. Das Sous le Pont vermischt Kultur und Küche. Im Frauenraum werden frauen- und genderspezifische Aspekte beim Veranstalten berücksichtigt. Soweit so gut, klingt ja alles ganz nett, doch welche kulturelle Ausstrahlung hat die Reitschule? Im Dachstock sind aufgrund der Professionalisierung nur noch Produktionen möglich, welche eine gewisse Rentabilität versprechen – somit wird das Angebot immer weniger niederschwellig und abwechslungsreich. Die Frauen-AG hat Mühe, die Kapazitäten des Frauenraums auszulasten, da ihr eigenes Quotensystem bezüglich

weiblichen Artists sie so sehr behindert, dass dieser wunderschöne Raum viel zu oft leer steht. Das Sous le Pont stellt immer wieder den gemütlichen Beizenbetrieb ein, um Kultur zu veranstalten, die sonst nirgends in der Reitschule stattfinden kann. Weil: Für Konzerte, die zwischen 120-200 Leute anziehen, ist das Rössli zu klein, für den Dachstock nicht rentabel und für den Frauenraum nicht quotenkompatibel.

Was wäre, wenn man nun einfach einmal mit einem grossen Hammer die Gartenzäune einreissen und dort veranstalten würde, wo es von der Kapazität her Sinn macht, und nicht dort, wo das eigene Ego es haben möchte oder wo die Quoten es zulassen? Hätte die Reitschule dann eine Chance, als Reitschule ein Kulturprogramm zu präsentieren, welches sich (noch mehr) sehen lässt, und welches ausgeglichen, kulturell und finanziell in ein schlüssiges Gesamtkonzept passen täte.

Für einen solchen Schritt braucht es viele neue Ideen, um nicht mit den alten Idealen zu brechen und um gute Werte nicht zu vernachlässigen.

## POLITIK

Wenn etwa der Frauenraum ohne Quotenregelung bezüglich weiblichen Artists funktionieren würde, müsste sich die Reitschule neue Gedanken machen, wie der Gleichstellung zwischen Frauen und Männern in der Reitschule ausreichend Rechnung getragen werden kann. Die Ausstrahlung des Raums wäre eine ganz andere und würde nicht nur von den schon mehr oder weniger emanzipierten Menschen wahrgenommen.

Macht es sich die Reitschule 2009 nicht einfach zu einfach mit einem «Alibi»-Frauenraum? Wären kontroversere Auseinandersetzungen mit dem Thema nicht wünschenswert, und würden

solche durch eine Umstrukturierung nicht möglicherweise besser erreicht, als durch einen «abgeschotteten» Frauenraum? Neue Konzepte müssten erprobt werden: Workshops mit und von Frauen für Frauen und/oder Männer, eine spezifische Frauenförderung in der ganzen Reitschule. Eine stärkere Auseinandersetzung mit zum Beispiel Rollenbildern und Homosexualität könnte wahrscheinlich auch erreicht werden.

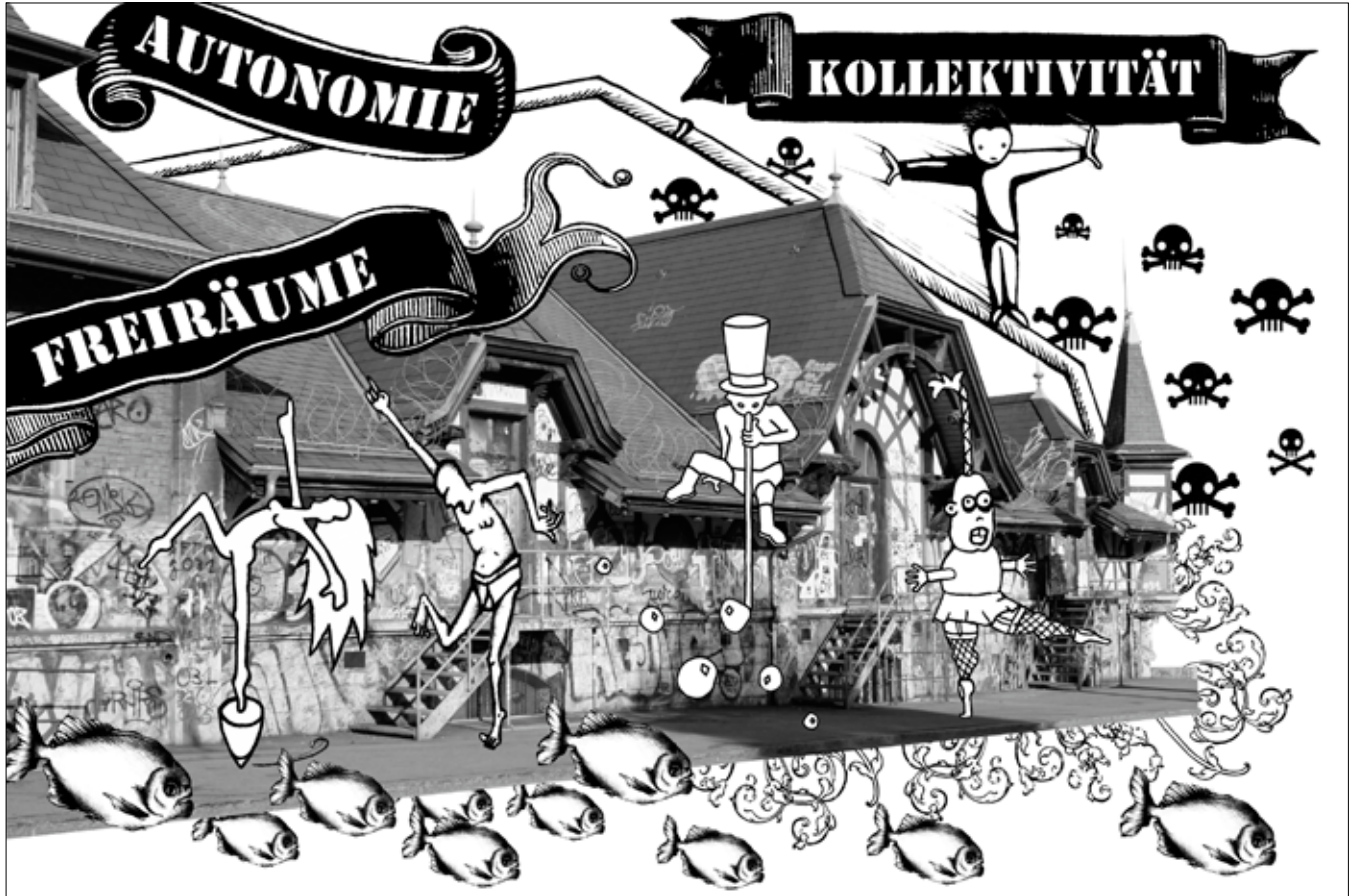
Stell dir vor, Menschgast kommt an den Dachstockeingang, es dröhnt Techno aus den Boxen – und erst dann merkt er, dass hier schwullesbische Beats am tönen sind... Die Gäste müssten sich verstärkt mit den Inhalten der Reitschule auseinandersetzen, da es ihr Leben (wenigstens im Ausgang...) betrifft.

Wenn wir schon im Bereich Politik sind, frage ich gleich noch nach der politischen Ausstrahlung der Reitschule. Die Reitschule funktioniert etwas anders als andere Betriebe. Doch was bringt das, wenn niemand etwas davon merkt ausser dass es für uns besser stimmt. Ab und zu startet eine Demo vor der Reitschule oder endet auf dem Vorplatz. Die Reitschule bietet eine Infrastruktur für politische Bewegungen: Doch wem ist diese zugänglich und wer sollte wie viel davon profitieren? Ja, die Reitschule ist basisdemokratisch organisiert, doch was heisst Basisdemokratie.

Ich meine, die Reitschule hätte ein Potential, der Umwelt eine andere Welt aufzuzeichnen. Jede Woche kommen im Minimum 1000 Menschen zu uns, und diese BesucherInnen sind mehr oder weniger offen für unsere Ideen. Wir müssten nur Wege finden, wie wir vorleben oder vermitteln können, was wir denken und wollen.

## BASISDEMOKRATIE

Die Reitschule ist «konsensdemokratisch» organisiert, dadurch sind Abläufe schwerfällig.



Und doch ist die basisdemokratische Konsensuche eine Variante, wie Hierarchien sich flachmöglichst entwickeln. Weshalb aber viele Leute, die sich in der Reitschule engagieren, doch nicht an den strukturellen Arbeiten teilnehmen, bleibt eine offene Frage.

Wenn über Basisdemokratie in der Reitschule diskutiert wird, gibt es grob zwei Haltungen: Für die einen ist die Basisdemokratie eine «heilige Kuh», an der es nichts zu ändern gibt, für die anderen ist die Basisdemokratie veraltet und sollte durch eine Betriebsführung mit flachen partizipativen Leitungsstrukturen ersetzt werden.

Die Reitschule (La Reitschule n'existe pas. Anmerk. der megafon-Redaktion) müsste das Experiment «Basisdemokratie mit unbedingtem Konsens» immer wieder neu hinterfragen und den Bedürfnissen der aktiven ReitschülerInnen anpassen. Denn aus einer «bedarfsorientierten Organisation» resultierte auch eine grössere Partizipation. Ja, auch die Reitschule hat Dogmen und Tabus, und es wäre auch hier gut, wenn diese zuweilen in Frage gestellt würden.

## SOZIAL

Die Reitschule ist ein sozialer Brennpunkt. Dies ist eine logische Folge, wenn die Gesellschaft viele Menschen ausgrenzt und die Reitschule nicht – wie der Rest der

Stadt – ausschliesslich auf Repression setzt.

Bedenklich ist auch der Umgang der Reitschule mit dem Faktum, ein sozialer Brennpunkt zu sein. Wir handeln etwa so: Erstens, das Problem gekonnt ignorieren; zweitens es herunterspielen, da es unangenehm wäre, etwas für eine Verbesserung zu tun oder weil man nicht im allgemein gesellschaftlichen Tenor mitsingen möchte. Drittens realisieren wir dann, dass es so nicht weiter geht und dass nun Taten folgen müssen. Zuerst irgendwie sozial und integrierend oder höchstens nett-repressiv, nicht so wie die Bösen da draussen in der Welt... Das bewährteste Mittel ist aber zum Schluss auch bei uns die Repression.

Meiner Meinung nach müssten wir neben den repressiven Mittel, die wir einsetzen, auch nachhaltige andere Wege und Mittel finden, um etwas rund um die Reitschule zu verändern. Es muss ja nicht gleich die Weltrevolution sein.

Die Reitschule hätte zum Beispiel das Potential, auch im Sozialbereich tätig zu werden und wäre dann vielleicht nicht mehr so stark auf Repression angewiesen wie bis jetzt. Statt uns über pöbelnde minderjährige Kids zu ärgern (und sie in die Jugendzentren zu ihren JugendarbeiterInnen zu verwünschen), könnten wir mit den Jugendlichen etwas machen, ihnen die Reitschule zeigen, sie ausbilden

und sie zum Mitarbeiten einladen. Wir könnten Sanspapiers konkret unterstützen (siehe auch Text von augen auf Bern in dieser Nummer, Anmerk. der Redaktion), anstelle nur über die Dealer zu wetttern. Wir könnten den Konsum von Partydrogen öffentlich diskutieren und die KonsumentInnen über deren Wirkungen informieren. Wir könnten sozial Schwächeren eine Aufgabe geben in der Reitschule, ohne dass die Reitschule oder der Mensch darunter leidet. Wir könnten in der Reitschule für wirkliche Entwicklungshilfe in einem Drittweltland sammeln.

## HEI HO LET'S GO!

Viele wirre Gedanken und Visionen sind jetzt auf dieser Doppelseite im megafon. Und was nun, hat der Schreiber sich einfach gefreut, auch einmal abgedruckt zu werden und das wars nun?!

Nein! Dies stimmt nur zur Hälfte – die Idee wäre, dass dieses Gedankenwirrwarr einen Beitrag zu einer visionären Diskussion über eine neue andere und doch irgendwie alte Reitschule abgibt.

So long so what.

> FRIEDENSREICH <  
kisses the future

# ENTSCHEIDUNGSFREIHEIT UNTER DER BRÜCKE

«ALSO EIGENTLICH SIND WIR JA DIE VERPFLEGUNG.» – ZWEI AUS DEM SOUS LE PONT UND RÖSSLI, RESTAURANT UND BAR DER REITSCHULE BERN, ERZÄHLEN.

«Für die Bands schauen wir wegen dem Essen, verköstigen auch den Rest der Reitschule, wenns ums Essen geht, dann sind es schon wir. Und manchmal sind wir auch eine Künstlerkantine, oder? Wir sind ja auch die mit den meisten Öffnungszeiten, ein öffentlicher Treffpunkt in der Reitschule. Uns sieht man als erstes von aussen, wir sind die erste Kontaktstelle, man kann reinkommen, zahlt keinen Eintritt, es gibt gutes Essen, man kann sich umschauen. Also die Grundidee der Reitschule-Beiz ist ja, dass wir unter Tags offen haben. Wir haben von Dienstag bis Sonntag geöffnet. Montag ist Putz- und Sitzungstag. Es ist schon so, wir funktionieren sehr strukturiert, das muss es auch, damit wir auch wirklich jeden Tag öffnen können und dann sind das Essen und die Getränke da, da sind wir bereit. Es ist schon nicht mehr so chaotisch und frei, das ist schon so. Das Chaos ist dann mehr im Hintergrund. Aber bis jetzt haben wir es immer geschafft, egal was war, ob Tor- zu Aktion oder personelle Engpässe oder... Bis jetzt hats immer geklappt.

## KONSENS

Wir sind ein Kollektivbetrieb, und da es bei uns keine definitiven Festlegungen gibt, ist da noch viel Raum um Bestehendes zu hinterfragen. Aber das ist auch gut so. Es ist immer wieder erstaunlich, dass wir bei wichtigen Fragestellungen trotz den vielen verschiedenen Meinungen immer irgendwie einigen können. Es sind dann mehr die kleinen, auf den ersten Blick unwichtigeren Sachen, bei denen wir ins grosse Diskutieren kommen. Aber wir kommen ja auch alle aus verschiedenen Hintergründen. Das macht ja dann auch die Mischung aus. Wir versuchen stetig, unsere

Strukturen zu optimieren, auf dem Papier ist das immer einfacher als im konkreten Alltag. Da gibt es so viele verschiedene Meinungen und Arbeitsweisen, alle gehen ein wenig anders mit der Selbstverantwortung um, da entsteht schon auch Reibung. Aber wir sehen Auseinandersetzungen und den Diskurs als Gewinn. Gleichstellung zwischen Frauen und Männern? Ja, das ist auch so eine Sache. Ist nicht immer so einfach. Aber das sind zwischenmenschliche Beziehungen wohl nie, oder?

## KRITIK UND WILLE

Wichtig ist bei uns auch, also das ist natürlich überall wichtig, dass man sich auch trauen muss, Bestehendes zu hinterfragen. Stillstand ist Rückschritt. Da ist die Reitschule kein Optimum, Kritik muss einfach sein. Also für mich ist es die einzige Perspektive, Kollektive, Selbstverwaltung. Weil man hier die Möglichkeit hat, mitzureden und entscheiden. Wobei arg gut artikulierende RednerInnen auch mal mehr Recht haben können...

Die eigentliche Ausführung ist manchmal weniger pragmatisch als das Konzept auf dem Papier. Wir steigern uns hier drinnen gerne auch mal in Lappalien rein. Den Blick aufs Ganze wollen wir behalten, wir sind ja auch einem steten Wandel ausgesetzt. Der Umgang mit den offenen Strukturen muss erst gelernt werden, sie sind schon auch lähmbar, aber es hat ja auch keine wirklichen Konsequenzen, wenn man etwas blockiert. Man kann hier wirklich vieles dazulernen und wir haben eine so grosse Infrastruktur, es ist überall Engagement möglich – wenn man nur will. Also uns erscheint die Organisation der Reitschule logisch, man muss einfach daran glauben und auch daran mitarbeiten.

Eine Geschäftsleitung brauchen wir nicht, wir geben die Kompe-

tenzen gegen Innen ab, nicht gegen Aussen, wir brauchen niemanden, auf den wir Entscheide abschieben können. Wir funktionieren auf den verschiedenen Ebenen, mit grosser Entscheidungsfreiheit. Nicht als Personen, sondern in unserer Funktion als ReitschülerInnen. Es geht hier nicht um omnipotente Einzelpersonen, sondern um ein Gesamtes. Wir beweisen seit 22 Jahren, dass es so funktioniert, wir haben manche Krise gemeistert.

## ÄRGERNISSE

Dass es manchmal am Differenzieren mangelt, das ärgert uns. Da kann manchmal Sachliches nicht von Persönlichem unterschieden werden. Der Wille und die Bereitschaft zu Kompromissen und Diskussionen sollten schon da sein, alles andere ist einfach respektlos und dekonstruktiv. Genauso nervt es, wenn einige grosse Ansprüche an andere haben, sich aber in der eigenen Sache nicht dreinreden lassen. Oder diese klischierten Ansichten von Anarchie und rechtsfreien Raum, die existieren. Wir arbeiten hier mit einem anarchistischen Ansatz, unsere Regeln sind im Konsens getroffen, man hat Abmachungen und klare Grenzen, man kann und soll mitreden.

## 22 JAHRE

Das Wichtige ist, dass die Basis hier entscheidet, also sind wir basisdemokratisch. Ja, das würde ich schon sagen. Die Entscheidungskompetenz wird nicht abgegeben, wir haben Sitzungen stattdessen, dann können wir uns auf breit abgestützte Entscheidungsfindungen beziehen. Und ja, die Reitschule funktioniert – trotz alledem. Wir sind eine realistische Alternative mit einem 22-jährigen Beweis. Jetzt sind wir wohl ein wenig abgeschweift, oder? »



# FREIES UND SELBSTBESTIMMTES LERNEN UND LEHREN

SO ABSURD DIESE AUSSAGE ANGESICHTS DER  
IMMER STÄRKER WERDENDEN ZENTRALISIERUNG  
DES BILDUNGSSYSTEMS AUCH KLINGEN MAG;  
ES GIBT ORTE UND PROJEKTE, WO VERSUCHT  
WIRD, BASISDEMOKRATIE IN DER BILDUNG  
AKTIV ZU LEBEN - ETWA IN DER AUTONOMEN  
SCHULE DENK:MAL IN BERN.

Seit beinahe vier Jahren existiert dieses Projekt mit immer wechselnden Standorten in der Stadt Bern, seit Mai 2007 an der Stauffacherstrasse 82. Basisdemokratie im Bildungswesen bedeutet in diesem Zusammenhang, dass alle Menschen selber entscheiden sollen, was sie gerne lernen würden und wie sie dies lernen möchten. Wenn sich eine Person für ein Thema interessiert, sucht sie sich selbstständig andere Menschen, die diese Thematik auch reizt. Auf der Homepage, sowie im regelmässig erscheinenden Programm der autonomen Schule denk:mal, aber auch über andere Kanäle, können und werden weitere mögliche Lehr- und Lernwillige gesucht. Diese klären danach autonom untereinander, wann und in welcher Form der Kurs stattfinden soll. Das BetreiberInnenkollektiv der autonomen Schule stellt bloss unentgeltlich Räume und Infrastruktur zur Verfügung und verwaltet diese. Sie haben keinen direkten Einfluss auf die Inhalte der Kurse, abgesehen natürlich von der Tatsache, dass stattfindende Veranstaltungen dem Konzept und den politischen und ethischen Ansprüchen des denk:mal's entsprechen müssen. Auf diese Weise wird freies und selbstbestimmtes Lernen und Lehren ermöglicht und gleichzeitig der bürokratische Aufwand so klein wie möglich gehalten.

Erziehungsdirektionen, Rektoren, Dekane, Schulkommissionen und ähnlich geartete Gremien oder Personen, diktieren von aussen den Lehrenden und Lernenden, was und wie die einen den anderen etwas beizubringen haben. Dieser äussere Druck widerspricht unserer Auffassung eines

selbstbestimmten Lebens. Selbstbestimmung, Basisdemokratie und grösstmögliche Autonomie bedeuten nicht nur, dass mensch über seine Arbeits- und Wohnformen bestimmen kann, sondern auch, dass jede Person die Freiheit hat, selbstständig darüber entscheiden zu können, was sie wissen möchte und wie sie sich dieses Wissen anzueignen gedenkt.

## UMZÜGE

Wie bereits erwähnt existiert das Projekt denk:mal seit bald vier Jahren. In dieser Zeit musste das denk:mal bereits einige Male umziehen, da das genutzte Gebäude abgerissen oder für andere Zwecke verwendet wurde (oder auch nicht). Nach unseren jetzigen Informationen droht uns diese Gefahr nun, nachdem wir zweieinhalb Jahre an unserem momentanen Standort an der Stauffacherstrasse bleiben konnten, erneut. Die Stadt möchte die Bauarbeiten an ihrem Entwicklungsschwerpunkt Wankdorf vorantreiben.

Ein weiteres Beispiel, dass der Stadt in ihrer Entwicklung in erster Linie daran gelegen ist, grosse Bürokomplexe, riesige Konsumtempel oder Wohnungen für Gutverdienende zu schaffen. Kleine, lokale oder regionale Projekte, Menschen am Rande unserer wohlstandsverwarlosten Gesellschaft, aber auch deren Lebensqualität, Selbstbestimmung und Eigeninitiative sind bestenfalls Ärgernisse in diesem Bestreben; wie dies auch beim Umbau des Bahnhofs, dem Umgang mit Wagenplätzen oder auch der (Nicht)-Überbauung Schönberg zu sehen ist.

Deshalb verkauft sie voraussichtlich noch dieses Jahr das Gebäude, in welchem das denk:mal zurzeit ist, an eine BaurechtsnehmerIn. Sollte dieseR die Zwischennutzung nicht verlängern wollen, was zu befürchten ist, stehen wir Ende November einmal mehr auf der Strasse. Dies bedeutet zwar nicht zwangsläufig das Ende des Projektes, sicher jedoch, dass wieder eine längere Phase des Umziehens bevorsteht, bis wir wieder ein Haus gefunden haben, in dem wir eine Zeit bleiben können.

## GEBURTSTAGSFEST

Somit wird das vierte Geburtstagsfest des Projektes am 17. Oktober 2009 eine der letzten Gelegenheiten sein, die autonome Schule denk:mal in ihrer Vielfalt an diesem Standort zu sehen. Wir freuen uns deswegen auch sehr über zahlreichen Besuch und hoffen, dass es uns gelingen wird, einen neuen Standort zu finden, auf dass es noch mindestens weitere vier Jahre ein basisdemokratisches Bildungsprojekt in Bern gibt.

> AUTONOME SCHULE DENK:MAL <



## WAS WIR TUN

---

Mit den drei Drucktechniken Offset-Druck, Siebdruck und Digitaldruck können wir fast alle Wünsche erfüllen. Mit dem Offsetdruck, die am längsten beherbergte Drucktechnik in der Reitschule, können wir alles Papier bis 300 g/m<sup>2</sup> und bis A3+ bedrucken. Unsere Offset-Druckmaschine ist vor allem für Aufträge mit höherer Stückzahl geeignet. Um auch Aufträge mit kleinerer Auflage entgegenzunehmen, haben wir vor kurzem eine Digitaldruckmaschine gekauft; mit ihr können wir fast alle Papiere bis 300 g/m<sup>2</sup> im Format A3+ bedrucken. Die Druckqualität der neuen Digi-Maschine wird den höchsten Ansprüchen gerecht und erlaubt uns, farbige Drucksachen in kleiner Auflage zu einem günstigen Preis anzubieten. Alles auf Papier Gedruckte können wir weiterverarbeiten, also schneiden, falten, rillen, perforieren und Broschüren/Zeitschriften mit maximal 48 Seiten herstellen.

Allen, die gerne grösser als A3 drucken oder anderes Material als Papier bedrucken möchten, empfehlen wir den

Siebdruck. Hier sind dem zu bedruckenden Medium keine Grenzen gesetzt, zudem können eine grosse Anzahl von Spezialfarben eingesetzt werden. Hohe Auflagen können wir mit der aufwändigen manuellen Technik allerdings nicht anbieten. Seit letztem Jahr haben wir zudem ein Siebdruckkarussell in unsere Druckerei aufgenommen. Damit können wir T-Shirts, Aufnäher, Kapuzis und andere Textilien mehrfarbig bedrucken. Ebenfalls bieten wir neuerdings die Herstellung von Ansteckbuttons (Durchmesser 25 mm) an.

Für Offerten oder andere Anfragen eignet sich das E-mail am Besten. Wir beraten auch gerne vor Ort, haben jedoch keine fixe Präsenzzeiten. Meistens ist jemand in der Druckerei anwesend, die sich gleich neben dem Tojo-Theater befindet und vom Innenhof zugänglich ist. Ein Anruf zuvor ist hilfreich, um sicher zu gehen, dass wir da sind und auch Zeit für euch haben.

Kontakt: drucki@reitschule.ch, 031 306 69 65.

## OFFSET-, DIGITAL- & SIEBDRUCK

---

# ALLES BEGANN MIT EINER AUSRANGIERTEN ROTATIONS- MASCHINE

---

IN DEN LETZTEN 20 JAHREN ENTSTANDEN IN DER DRUCKEREI REITSCHULE UNZÄHLIGE PLAKATE, FLYERS, BROSCHÜREN, T-SHIRTS SOWIE EINIGE BÜCHER UND KUNSTWERKE. ZUSAMMEN MIT DER HOLZWERKSTATT STEHT DIE DRUCKEREI SOMIT FÜR HANDWERK IN DER REITSCHULE, DAS SCHON IMMER TEIL DES KULTURVERSTÄNDNISSES UNSERES KULTURZENTRUMS WAR.

Um die zurückeroberte Reithalle zu halten und die Vision einer solidarischen Gesellschaft in die weite Welt zu tragen, schleppten einige AktivistInnen vor über 20 Jahren eine erste Offset-Druckmaschine in die frisch besetzte Burg, damit die hauseigene Zeitung Megaphon auch im eigenen Haus produziert werden konnte.

Mit den Jahren kamen neue (Occasions-)Maschinen in die Druckerei und die Räume wurden erweitert. Vor zehn Jahren richteten wir die Siebdruckerei ein, die sich – wie die Offset-Druckerei – langsam aber stetig entwickelte. Mit der Renovation der Reitschule wurde die Druckerei im Jahre 2002 erneut vergrössert, und dank dem Einbau einer Heizungs- und Lüftungsanlage konnten die Arbeitsbedingungen erheblich verbessert werden. Auch

die Qualität der Druckerzeugnisse konnten wir dank neueren Maschinen und unserer langjährigen Erfahrung kontinuierlich steigern. Ganz neu beherbergen wir in unseren Mauern auch eine Digitaldruckmaschine, um das Angebot noch weiter auszubauen.

### DAS TEAM

Strukturell und personell gab es in den letzten 21 Jahren immer wieder Veränderungen und Wechsel, aber auch eine Kontinuität. Das Wissen der zuerst meist berufsunerfahrenen DruckerInnen konnte so immer weiter gegeben werden. Im Moment sind wir 5 Männer, die den Betrieb führen, sowie einige andere Frauen und Männer, die sporadisch die Infrastruktur für ihre eigenen Projekte nutzen. Anfang 2005 haben wir einen weiteren Schritt Richtung Professionalisierung unternommen und wir zwei

Vereine gründeten (Offset Druckerei Reitschule und Siebdruckerei Reitschule), bei welchen wir angestellt und somit auch versichert sind.

Unser Anliegen und unsere Motivation ist, für eine vielfältige Kulturszene, für engagierte linke Politik und für soziale Einrichtungen und Projekte Druckaufträge auszuführen. Wir freuen uns deshalb auf Aufträge aller Art, behalten uns jedoch vor, Anfragen abzulehnen, deren Inhalt unseren Ideen zuwiderlaufen. Denn trotz allen Veränderungen und Entwicklungen in den letzten 21 Jahren ist der Grundgedanke der Druckerei in der Reitschule konstant geblieben: Selbstbestimmtes und kollektives Arbeiten für eine farbigere, ästhetischere und solidarischere Welt.

> DAS DRUCKI-KOLLEKTIV <



## LIEBER URS,

Wie es genau war, als ihr die Rotaprint nach jenem heissen Herbst 1987 zum ersten Mal zum Rattern gebracht habt, weiss ich nicht, denn ich kam ja vom Land und brauchte einige Zeit, um vom Elektrizisiertsein überhaupt ins Staunen zu kommen, und wieder daraus heraus, und es gab ja unendlich viel zu staunen in dieser frisch eroberten Reithalle, die damals bei allen noch Reithalle hiess, aber eigentlich schon eine echte Schule war. Ich weiss, dass euch einer geholfen hat, ein Älterer, der das richtig konnte, also drucken gelernt hatte, ein richtiger Profi, und der hat euch auch diese Rotaprint gebracht, die schon bald das erste megafon ausspuckte, das damals noch Megaphon hiess und ein gefaltetes A4-Blatt war oder zwei oder drei, hinten und vorne bedruckt.

Du sahst zufrieden aus in deinem schwarzen farbverschmierten Schurz. Die Maschine und du. Spachtel, Inbusschlüssel und überlanger Schraubenzieher. Und manchmal eine gebrochene Schraube oder eine gesprungene Feder und ein Kampf mit der Wasserwalze. Du warst zufrieden, und sahst sogar ein bisschen heimlichstolz aus, als du dieser Maschine, die nichts hat für den Passer, doch ein Plakat mit drei, vier Farben abtrotzen konntest. Palästina. El Salvador. Das Kino in der Reitschule. Du konntest, glaub ich, Arabisch. Und den Vorwärts hattest du abonniert und im Osten warst du auch, Rumänien, du hattest dort Freunde. Du standest auf einer Seite, und ich hatte so eine Art unbeschreibliches Vertrauen zu dir.

Als du mir dann das Drucken beigebracht hast, ein paar Jahre später, war schon eine grössere Maschine da, eine alte Thompson Crown, Jahrgang 1965, und ich muss sagen, du bist etwas zu früh gegangen, in deine Käserei im Wallis, ich hatte es ja noch gar nicht so richtig gelernt.

Später bist du noch ein paar Mal vorbeigekommen. Nicht oft. Und wie mit Vorsicht. Es war, als ob du immer ein wenig fürchtetest, es könnte sich zu vieles verändert haben. Und du hast dann gesehen, ich war nicht mehr allein in der Drucki, zwei Frauen waren noch da und hatten es auch gelernt, und noch später, das ist schon bald fünfzehn Jahre her, waren wir sogar zu viert, wir hiessen jetzt Kollektiv Druckwelle, und der Vierte ist immer noch da und hat inzwischen eine richtige offizielle Druckerlehre gemacht.

Jetzt bist du wohl schon lange nicht mehr vorbeigekommen. Was heisst vorbeigekommen, ich bin auch schon lange nicht mehr bei der Drucki. Aber ich gehe immer noch gerne hin. Es duftet so.

Und obwohl jetzt neue Maschinen dastehen, und obwohl sie von eBay sind und nicht von einem abgefackten Keller heraufgeholt, würde es dir, so glaube ich, immer noch gefallen, weil sich das Wichtige doch nicht verändert hat und weil die, die da sind, auch auf einer Seite stehen.

Lieber Urs, jetzt bist du tot. Wir verdanken dir viel.

> SANDRA <

In Gedenken an Urs Fuhrer, geb. 19.7.1950, der am 22. August 2009 nach einem Herzinfarkt und einer komplizierten Operation an der Aorta im Spital Lausanne gestorben ist.

# HAT DIE BEWEGUNG EINE POSITION ODER STRATEGIE IM ANTIRASSISTISCHEN KAMPF?

OFFENER BRIEF VON AUGENAUF BERN ZUR FRAGE: WO STEHEN DIE AUSSERPARLAMENTARISCHEN LINKEN GRUPPIERUNGEN IN BERN?

augenauf Bern hat am 30. August 2009 in der Reitschule zu einer offenen Diskussion zum «Bleiberecht für alle» aufgerufen. Das Treffen wäre gewissermassen als Vollversammlung gedacht gewesen, um Position und Strategie der Bewegung im antirassistischen Kampf gegen die schweizerische Asyl- und Ausländerpolitik zu hinterfragen und zu diskutieren. Der Versuch ist einmal mehr, wie so oft bei diesem Thema, kläglich an mangelndem Interesse gescheitert. Es mag sein, dass die Formulierungen im Aufruf zu wenig deutlich waren, und es mag auch sein, dass wir mehr Leute direkt hätten ansprechen sollen. Dennoch erachten wir das mangelnde Interesse der linken Szene an diesem Thema als symptomatisch, so dass wir es als nötig erachten unserer Frustration und Enttäuschung darüber in einem offenen Brief Ausdruck zu verleihen. Diesen offenen Brief habe ich im Auftrag von augenauf verfasst. Es ist zwar sicher sehr persönlich geworden, der Inhalt deckt sich aber mit der Meinung von augenauf Bern.

Die totalitäre Migrationspolitik des Schweizer Staates oder ganz allgemein des kapitalistischen Systems und die daraus resultierenden Folgen für die Betroffenen scheinen in der Linken kein Thema zu sein, ausser vielleicht für ein paar dumme «Gutmenschen», die sich mit so humanitärem Scheiss herumschlagen. Ich bin einer dieser «Gutmenschen» und das Ausbleiben jeglicher Reaktion auf unseren Aufruf hat mich sehr getroffen. Es kann nicht sein, dass mit Ausnahme einer Einzelperson, keine Gruppe, keine Aktivistin und kein Aktivist auf eine solche Einladung reagiert hat. Es kamen keine kritischen Anregungen, Reaktionen, Einschätzungen, weder An- noch Abmeldungen, es kam einfach gar

nichts. Die Forderung nach einem «Bleiberecht für alle», die damit verbundenen politischen Konsequenzen, wie der Abschaffung der Grenzen und der Nationalstaaten, was auch alle Bereiche der sich in irgend einer Form repressiv agierenden Gremien einschliesst, ist doch im antikapitalistischen Kampf ein wichtiges Thema und sollte daher dringend diskutiert werden. Gehen die Forderungen zu wenig weit oder zu weit? Wie sind die Forderungen umsetzbar? Wie gross ist unsere Bereitschaft, für eine Veränderung der von uns kritisierten Ordnung einzustehen, inklusive der Konsequenzen, die solche Schritte auch für unseren Alltag bedeuten würden? Sind wir bereit zu teilen – ob Wohnraum, Naturalien oder die Privatsphäre – aus unseren Einpersonenhaushaltungen zu kommen, uns an sozialen Strukturen und Bewegungen mit all ihren Widersprüchen zu beteiligen, dabei auf die Nase zu fallen, sich wieder aufzuraffen, um es nochmals hoffentlich besser zu machen und all die anstehenden Auseinandersetzungen miteinander zu führen? Bereit einen solidarischen Alltag zu leben, der erst eine gesellschaftliche Umwälzung möglich machen würde?

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, dass der antirassistische Kampf gegen die Asyl- und Migrationspolitik wieder stärker als Teil eines weiter gefassten, antikapitalistischen Kampfes begriffen wird und sich im Bewusstsein der linken Szene verankert.

Die Linke ist in einer grösseren Zahl für dieses Thema einzig und allein durch die Widerstands- und Ausdrucksform «Demonstration» zu mobilisieren. Alle anderen Versuche, ob andere Aktionsformen oder Vollversammlungen, sind seit vielen Jahren völlig erfolglos geblieben. Wir «Gutmenschen» stehen dann immer alleine da und stellen fest, dass so keine Veränderung möglich ist und das ist äus-

serst frustrierend.

Sicher, wir arbeiten alle in unseren Gruppen an unseren Themen, und das ist auch gut und richtig so. Es ist dennoch unabdingbar, dass wir uns für gewisse Diskussionen zusammenfinden und diese Grundsätze klären. Es darf nicht sein, dass wir uns nicht auf einander beziehen können und dass kein Austausch unter den Gruppen stattfindet. Separation und das «Wissen um die einzige Wahrheit», war schon immer der Tod jeglicher sozialen Bewegung.

Eine Veränderung fängt als erstes in den Köpfen an, allerdings muss dann auch eine Transformation in den gesellschaftlichen und sozialen Alltag möglich sein. Hier setze ich meine Kritik an. Diese Transformation findet in meinen Augen nicht statt. Auf der einen Seite gibt es zu wenig Gemeinsames, es gibt zu wenig Soziales und es gibt zu wenig Auseinandersetzung. Auf der anderen Seite zu viel Trennung, «Grüplidenken» und einen Altersgraben.

Am Schluss dieses Schreibens mit dem Wort «gemeinsam» zu kommen, mag vielleicht vermessen sein.

Ich hoffe dennoch, dass mein Anliegen gehört wird und Anstoss zu einer tieferen Auseinandersetzung mit diesen Überlegungen gibt. Ich bitte mit meinem offenen Brief alle linken Gruppierungen, sich Gedanken darüber zu machen, welchen Stellenwert sie der Thematik Flucht/Migration/Einwanderung im Rahmen eines breiteren politischen Kampfes beimessen und sich entsprechend zu positionieren.

> PAED FÜR AUGENAUF BERN <

Kontakt: bern@augenauf.ch



# PREISEXPLOSION UND MASSENREBELLION

ZIEMLICH GENAU EIN JAHR IST ES HER, ALS DIE NACHRICHT VON WELTWEITEN «HUNGERREVOLTEN» DIE RUNDE MACHTE. DIESE SOZIALEN AUSEINANDERSETZUNGEN UM DIE PREISE VON GÜTERN DES TÄGLICHEN BEDARFS WAREN JEDOCH KEINE PLANMÄSSIG ORGANISIERTEN PROTESTE, SIE WAREN AUCH NICHT AUSDRUCK EINER PLÖTZLICHEN SPONTANEITÄT DER MENSCHEN, DEREN BEWUSSTSEIN SICH PLÖTZLICH ERLEUCHTET HATTE. DOCH WO LIEGT DANN IHRE BEDEUTUNG?

Der Zusammenhang ist einfach: Er geht über den Geldbeutel und durch den Magen. Die Kurve mit den monatlichen Rohölpreisen verläuft sehr ähnlich wie die Häufigkeit dieser «Preiskämpfe». Der Ölpreis hat im März 2008 100 US Dollar überschritten, kletterte im Juni über 130 US Dollar. Am 15. September gingen Lehman Brothers pleite, die Börsenkurse stürzten ab, der Ölpreis fiel wieder unter 100 US Dollar mit dem Tiefpunkt im Dezember 2008, um dann wieder anzusteigen. Die Preise von Weizen und Reis verliefen ähnlich, die Peaks waren allerdings schon im März, beziehungsweise April 2008.

Natürlich könnte ich jetzt über die gierigen SpekulantInnen herziehen, die die Schuld am ganzen Malheur tragen, denn diese Preiseschubstöße gründete hauptsächlich auf Spekulation. Ich könnte aber auch darlegen, weshalb die SpekulantInnen gar nicht anders konnten. Schliesslich war 2007 die Immobilienblase geplatzt und in irgendeiner Weise mussten sie ja investieren, also weshalb nicht in Rohstoffe und Nahrungsmittel?

Die Aufmerksamkeit soll hier vielmehr jenen Leuten gelten, die jeden Tag ihr Brötchen und Busbillet kaufen, bzw. ihren Motorroller tanken und ihre Stromrechnungen bezahlen müssen. Die KonsumentInnen von Gütern des täglichen Bedarfs konnten letzten Frühling und Sommer mit den Finanzmärkten locker mithalten: Im April wurden acht grosse Protestereignisse (mit mindestens 1000 Beteiligten) gezählt. Die Häufigkeit nahm im Mai und Juni weiter zu, das heisst

es gab neun, beziehungsweise 17 Ereignisse. Im Juli waren es noch zehn, im August ging der Kampfzyklus dann zu Ende<sup>1</sup>.

Diese Welle von Protesten mag völlig perspektivenlos erscheinen. «Eine solche Revolte ist vielleicht schön anzusehen, aber es entsteht überhaupt nichts dabei», denken sich einige wahrscheinlich. Es dünkt mich jedoch wichtig, zwei Aspekte herauszustreichen, um das revolutionäre Potenzial solcher Ereignisse zu verdeutlichen.

Erstens ist der Weltmarkt heute nicht mehr eine Tendenz sondern ein Faktum. Unabhängige Versorgungssicherheit von Nahrung und Energie, ob staatlich, gewerkschaftlich, auf Selbstversorgung basierend, etc., ist im globalisierten Kapitalismus ein Sonderfall, und wenn es solche Einrichtungen noch gibt, kommen diese genau in solchen Hochpreisphasen unter Druck (Indonesien und die Philippinen wollten zum Beispiel die Benzinpreissubventionen kürzen).

Es ist logisch, dass sich Klassenkämpfe deshalb ebenfalls auf globaler Ebene abspielen müssen, um überhaupt erst auf gleicher Augenhöhe zu sein. Diese Welle von «Preiskämpfen» hat bewiesen, dass genau dies tatsächlich möglich ist. Überall gab es Demonstrationen, Riots, Streiks, Blockaden: Von Mexiko bis Indonesien, von Südafrika bis Russland.

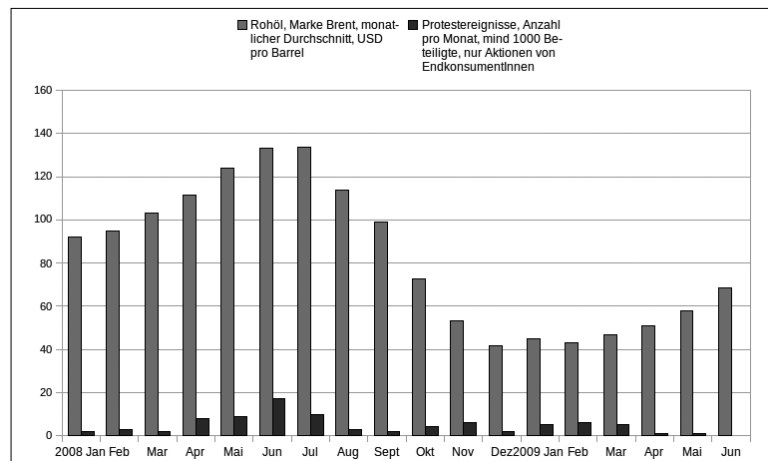
Zweitens breiteten sich diese Proteste, wie bereits dargelegt, sehr rasch aus, teilweise innerhalb von Tagen. Eine solche Geschwindigkeit könnte eine «Mobilisierung» niemals hinkriegen. Es geht hier wohl auch vielmehr um «Nachahmung» denn um «Organisation».

Die weltweite Ausbreitung, die Geschwindigkeit und Heftigkeit der Ereignisse hat die Herrschenden völlig überrumpelt. Mit dem Sturz der Regierung in Haiti wurde sehr real vorgemacht, welche Macht und welches Potenzial solche Massenrebellionen haben können.

> RHPL <

<sup>1</sup> Bei den immer so um fünf liegenden Werten zwischen Oktober 08 und März 09 handelt es sich dann vermehrt um Proteste gegen höhere Steuern und Abgaben und die Inflation im Zuge der in einigen Ländern abstürzenden Wechselkurse.

Zum Weiterlesen: [globalrevolt.wordpress.com](http://globalrevolt.wordpress.com) | Michael T. Klare, Von Haiti bis Wladiwostok. Eine Weltkarte der Krise, in: Le Monde Diplomatique, 8. Mai 2009, [www.monde-diplomatique.de](http://www.monde-diplomatique.de)



## BUCHTIPP IM OKTOBER

### Vandalismus im Fokus

Unter Vandalismus wird ein bestimmtes Phänomen verstanden. Es geht dabei um Normen verletzendes Beschädigung oder um die Zerstörung von öffentlichem/privatem Eigentum.

Abgeleitet wird der Begriff Vandalismus vom Namen eines germanistischen «Volksstamms». Die Herkunft und Abstammung der Vandalen ist jedoch nicht restlos geklärt. Bekannt ist, dass in der Zeit des römischen Imperiums der europäische Raum wirtschaftlich und politisch stabiler wurde. Im Norden begannen viele Gruppierungen, sich stärker zu organisieren. Es bildeten sich neue Identitäten. Damit wurde die Position von Gruppen wie den Vandalen gefestigt. Die alte Organisation des «Stammes» zerfiel. Es gab vermehrt soziale Unterschiede und innere Konflikte. Die Menschen spezialisierten ihre Arbeit. Es wurde Gewinn produziert. Die Vandalen brachen in dieser Umbruchszeit auf, um neue Gebiete zu finden. Einheiten zogen nach Süden, drangen ins römische Reich ein und gingen über Spanien nach Afrika weiter, wo sie sich zeitweise niederliessen. Später kehrten sie wieder nach Rom zurück, wo es erneut zu Kämpfen kam. Vor allem die Angriffe in Rom werden in der Literatur und Malerei als besonders gewalttätig dargestellt. Historisch ist jedoch umstritten, ob die Vandalen ein besonderes Gewaltpotential hatten. Gewöhnlich verliefen alle Schlachten und Kriege gewaltvoll. Viele Gruppierungen wie zum Beispiel die Hunnen oder die Goten waren unbarmherzige Krieger. So ist es unklar, warum die Vandalen ausgewählt wurden, um als Symbol für die Zerstörung zu stehen.

In der Geschichte werden Handlungen des Vandalismus bereits früh erwähnt. Der Begriff wurde aber für unterschiedliche Situationen gebraucht.

Ein Hauptstrang des Vandalismus ist die Zerstörung von Kulturgütern. Die Anschläge richteten sich dabei auf Kunst, Architektur oder gegen intellektuelle Arbeit. Beispiele dafür sind der Bilder- oder der Büchersturm. Motive für Kulturvandalismus sind politische oder religiöse Beweggründe. Vandalismus wird dadurch zu einem bewussten Protestverhalten, das sich gegen die Symbole einer praktizierten Ordnung der Macht oder gegen die Herrschaft allgemein richtet.

Karl Marx beschrieb den Vandalismus der ArbeiterInnen der Pariser Commune als Vandalismus der verzweifelten Verteidigung. Ein Teilmoment im lang andauernden Riesenkampf zwischen einer neuen und aufstrebenden und einer alten und untergehenden Gesellschaft.

Vandalismus kann viele Motivationen und Formen haben. Heute äussert er sich in mehr oder weniger unorganisierten Akten wie herausgerissenen Zugstühlen, zerstörten Scheiben oder gezielten Aktionen wie Sprayereien an bestimmten Gebäuden. Geblieben ist ein Kernaspekt: der Protest.

Protest ist eine Kritik in Form einer spontanen Handlung. Vandalismus ist ein Mittel für Menschen, die in der kapitalen Welt keine Plattform erhalten, um sich frei und legal äussern zu können. Menschen beschädigen Gebäude und Gegenstände, weil sie keine Möglichkeit haben, die

persönliche oder allgemeine unbefriedigende Lebenssituation zu ändern. Vandalismus wird somit zu einer Ausdrucksform der Unzufriedenheit von unterdrückten Gruppen. Ein Alltagsphänomen, weil der Alltag an sich für alle Schichten schwierig und einschränkend geworden ist – aber vor allem natürlich für die Schichten in benachteiligten Lebenslagen. Speziell ist bei dieser Gruppe, dass sie durch das Schulsystem systematisch von vielen Möglichkeiten der Ausbildung ausgeschlossen werden. Sie beherrschen oftmals formulierende Fähigkeiten, mündlich oder schriftlich – weniger gut. Die Fähigkeit zur Artikulation ist in dieser Gesellschaft aber eine Schlüsselqualifikation. Die gesellschaftliche Kommunikation basiert mehrheitlich auf Schrift und Sprache. Wer Schrift und Sprache nicht beherrscht, bleibt stumm, marginal und in sich eingeschlossen. Und wird sich vielleicht anderer Formen der Kommunikation bedienen, um wahrgenommen zu werden und den Gefühlen Ausdruck zu verleihen: der Gewalt.

«Wirft man einen Stein, so ist das eine strafbare Handlung. Werden tausend Steine geworfen, ist das eine politische Aktion. Zündet man ein Auto an, ist das eine strafbare Handlung, werden hundert Autos angezündet, ist das eine politische Aktion.» (Ulrike Meinhof)

Vandalismus kann der Vorhof zu einem linken politischen Ausdruck sein: Interessant ist der Vandalismus, wenn er pointiert und verständlich angewendet wird. Wichtig ist aber auch der Vandalismus, der auf Unverständnis stösst. Schwierig ist der Vandalismus, der ethnische Normen verletzt. In jedem Fall ist die Beschädigung von Sachgütern ein Zeichen für die Entfremdung des Menschen. Und mit der repressiven Reaktion auf die Zerstörung durch den Staat wird gezeigt, von welchen Kräften wir regiert werden.

Es gilt, den Begriff positiv umzuformulieren. Schon der Titel des Buchs von Maren Lorenz besagt, dass die anonyme Zerstörung heute alltäglich ist. Die VertreterInnen des Staates versuchen, die Spuren der modernen Vandalen möglichst schnell zu beseitigen. Denn wo eine zerbrochene Schreibe ist, werden bald zwei, drei, viele zerbrochen sein. Wo ein Graffiti ist, werden bald weitere gesprüht. Vandalismus ist neben der Artikulation auch ein Bedürfnis. Aber Beschädigung ist nicht eine verzweifelten Verteidigung wie Marx sie beschrieben hat. Anonyme Sachbeschädigung ist Angriff.

> SAT <

Maren Lorenz: Vandalismus als Alltagsphänomen.  
ISBN 978-3- 86854-204-2

# EINE FRAU MIT SEELE ODER ZWEI ODER MEHR HINTERGEDANKEN

NATASHA KHAN IST UNTER DEM PSEUDONYM «BAT FOR LASHES» DER ABSOLUTE HYPE DER SAISON. IHR ZWEITES ALBUM STÖSST EIGENTLICH NUR AUF LOB UND BEGEISTERUNGS-STÜRME. DER SCHEIBENMANN UNTERNIMMT EINEN OHRENSCHEIN UND AUGENSCHMAUS.

## BAT FOR LASHES «TWO SUNS» (EMI)

Die 30-jährige halb Pakistanerin / Engländerin lebt abwechselnd im Brightoner Seebad und in Asien, sie ist viel rumgekommen auf der Welt. Zu ihren Fans zählen der Frauenheld Jarvis Cocker und Radiohead-Frontmann Thom Yorke, mit Scott Walker singt sie im Duett. Die Presse überschlägt sich mit Lobgesängen und vergleicht sie mit Kate Bush und Björk (was zumindest vom Kunstanstand her stimmt). Ebenfalls in der Referenzliste stehen Cat Power, M.I.A. und Devendra Banhart.

Die Songs auf «Two Suns» wechseln zwischen verschiedenen Stilrichtungen und Welten, manchmal ganz schön abrupt. Da gibt es Electro-Dance-Schenkelklopfer, bemüht berührende Pianoballaden und indianisch-schamanische Ambientklänge. Zusammengehalten wird das Ganze durch die verträumt-gehauchte Stimme von Natasha Khan. Eine Stimme, die einen besänftigt, entspannt, und der man einfach nicht böse sein kann.

Ich meine, ich kann Trends, Hypes und Moden nichts abgewinnen. Glaubt mir, Freunde und Freundinnen, der Scheibenmann ist über solche Dinge erhaben. Über andere leider nicht:

Unsere Bat For Lashes ist eine Frau, und erst noch eine schöne. Tatsächlich ist sie einfach unglaublich betörend schön. Ich weiss nicht, ob schöne Frauen bessere Musik machen. Meine Hand würde ich dafür jedenfalls nicht ins Feuer legen. Meine Ohren nehmen beim Hören von «Two Suns» zunächst mal dieses esoterische, elektronisch verstärkte Hippieschema wahr. Bäh. Aber dann kommt diese

Stimme und dann sah ich Bilder und Videos von dieser engelsgleich schönen Frau. Und ich war hin. Dass ich mit dieser Frau nie schlafen werde, bricht mir echt das Herz!

Was soll ich noch dazu sagen? Popmusik ist längst ein multimediales Business. Wir wissen alle, dass schöne Menschen besser ziehen und ihr Produkt besser verkaufen. Das somnabul-naive und elfenartige von Bat For Lashes ist kein neues Konzept und ich nehme das der Natasha Khan auch nicht ab (immerhin war sie auf der Art school und als Multimedia-Designerin tätig, dazu betreibt sie noch ein eigenes kleines Plattenlabel, sehr umtriebig und geschäftstüchtig...).

Irgendwo besteht offensichtlich eine Nachfrage nach solchen Klängen und solchen Bildern. Und ich gebe zu, der Scheibenmann ist den Reizen ebenfalls erlegen. Es ist und bleibt dennoch Musik für Sensibelchen und für auf der Weltflucht sich Befindende. Musik halt für kleine Mädchen und ganz traurige Kerle.

> TOMI KUJUNDZIC <



## COMIXTIPPS IM OKTOBER

### Königin der Insekten

Im Zentrum von Nate Powells düsterem Teenager-Drama «Swallow Me Whole» stehen Ruth und Perry. Das Geschwisterpaar sieht und hört Dinge, die andere nicht wahrnehmen. Ruth leidet an einer Zwangsneurose, ordnet ihre Insektensammlung ständig neu und sieht sich immer wieder von einem Schwarm fliegender Käfer verfolgt. Perry bekommt von einem Zwerg, der auf seinem Bleistift sitzt, den Befehl zu zeichnen. Die beiden wissen von der Krankheit des anderen und so entsteht eine emotionale Bindung zwischen den beiden und ein gegenseitiges Vertrauen. Sich in der wirklichen Welt eines heranwachsenden Teenagers durchzuschlagen und zu behaupten, bleibt jedoch auch mit Hilfe von Medikamenten eine kaum zu tragende Last. Während Perry wenigstens zum Teil seine schizophrenen Züge auf kreative Weise zu bändigen weiss, verliert Ruth immer mehr den Kontakt zur Realität und wird von ihrer dunklen Seite verschluckt. Nate Powell, der hauptberuflich mit geisteskranken Menschen arbeitet, weiss das Leiden der beiden Jugendlichen sowohl zeichnerisch als auch erzähltechnisch gekonnt ins Bild zu setzen. Die Figuren sind skizzenhaft und gleichzeitig elegant aufs Blatt geworfen. Die Szenerie scheint in ständiger Bewegung zu sein, hält aber gleichzeitig jedes Detail fest. An manchen Stellen beherrschen das Schwarz der Tusche und undefinierte Panels die Seiten, an anderen sind es das Weiss des Papiers und die symmetrischen Bildkästen. Ebenso wechselt die Perspektive von der surrealen, von Käfern und schwarzem Nebel beherrschten Welt der jungen Ruth, zu jener der verständnis- und hilflosen Eltern und Lehrer. Powell ergreift für niemanden Partei. Die beiden Hauptfiguren stellt er nicht nur als Opfer, sondern auch als Schöpfer ihrer halluzinatorischen Universen dar. Er präsentiert das Thema der Schizophrenie diskret und nimmt dazu keine Stellung. Sein Buch stellt vielmehr den mentalen Zustand der beiden Jugendlichen dar und wirft somit die Frage auf, wer wirklich krank ist. Damit ist Nate Powell ein – obschon düsteres – höchst poetisches Buch gelungen.

Nate Powell: Swallow me Whole. Top-Shelf Productions, Marietta GA 2008

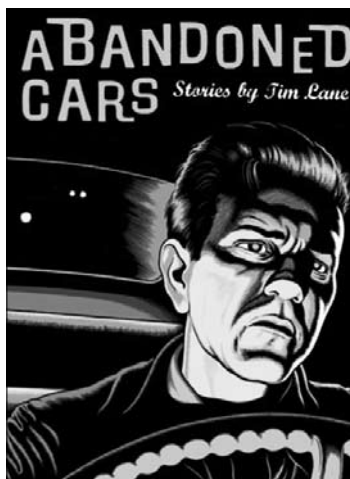
Unsere neuen Comix-tipps sind aus dem STRAPAZIN! Besten Dank die Redaktion und Rezensenten.!

### Existentieller Crash

Im Album «Nebraska» von 1982 singt Bruce Springsteen von Mördern, einsamen Menschen und der Öde des amerikanischen Hinterlands. Jeder Song erzählt eine kleine, tragische Lebensgeschichte. Springsteens Album diente dem Zeichner und Illustrator Tim Lane als Vorlage für seine Erstveröffentlichung «Abandoned Cars». Die darin enthaltenen Kurzgeschichten handeln von verzweifelten Menschen, welche nach dem missglückten Streben nach Glück die Hoffnung aufgegeben haben. Es sind traurige Individuen, die darum kämpfen, ihrem Leben einen Sinn zu geben. Menschen, die auf der Suche nach dem American Way of Life wortwörtlich von der Strasse abgekommen sind. So könnte sich der Titel der Sammlung auf diesen Moment des Aufgebens beziehen, auf die Nachwirkungen eines «existentiellen Autounfalls», wie es der Autor beschreibt. Alle Figuren in «Abandoned Cars» stehen auf der Schattenseite des amerikanischen Traums, den sich Tim Lane auf der Innenseite des Buches als eine Art Coney-Island-Amerika ausmalt: schäbige Imbissbuden mit grellen Werbebannern, Zirkusattributionen, Musik – kurze Augenblicke, die vom harten Alltag ablenken. Amerikanische Autoren wie Raymond Carver, Denis Johnson oder der Musiker Tom Waits dienen Lane als Vorbild. Genauso Jack Kerouac, Ernest Hemingway oder John Steinbeck, auf deren Fährte sich ein Tramper in der Geschichte «Spirit» macht. Wie diese Autoren versucht Lane, die Mythen Amerikas zu erklären. So ist das Buch voll von Anspielungen auf die amerikanische Popkultur, mit der sich Lane seit Jahren auch als Illustrator auseinandersetzt. Dem auf Güterzügen reisenden Tramp erscheint der Geist von Elvis, die von vielen Folk- und Bluessängern vertonte Geschichte des Mörders Stagger Lee wird nachgezählt, die erste Seite des Buches zeigt einen jungen Marlon Brando, die letzte zeigt ihn kurz vor seinem Tod. Ebenso zitiert Lane aus der Comic-Literatur des vergangenen Jahrhunderts. Seine detailreichen, düsteren Tuschzeichnungen sind von Comic-Strips aus den 1940er und 50er Jahren und den EC-Horrorcomics beeinflusst, erinnern aber auch an Daniel Clowes und Charles Burnes. «Abandoned Cars» ist ein gelungenes Debüt, und das erste Buch in einer geplanten Trilogie über die Mythologie Amerikas.

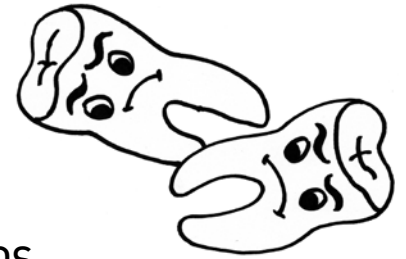
Tim Lane: Abandoned Cars. Fantagraphics Books, Seattle 2008

> GIOVANNI PEDUTO <



# SCHIEDERNDER KARAMEL

---



«WENN MIT KARAMEL REVOLUTION GEMACHT  
WORDEN WÄRE, WÄRE MAN JETZT AUCH ZAHNLOS  
UND ZERMALMTE ALLES MIT BLOSSEN KIEFERN.»


> MISON, DER DEFÄTIST <

## Für ca. 50 Stück

120g Butter	zerlassen
15 EL Zucker	
3 Päckli Vanillezucker (Burbon)	beifügen und rühren bis der Zucker sich nach körnig-schaumigem Stadium aufgelöst hat
6 EL Rahm	
6 EL trüber Apfelsaft	
1 EL Amaretto	
wenig Zimt	
schwarzer Pfeffer nach Belieben	beifügen,iterrühren bis die Masse braun und zähflüssig wird, Backpapier auf Blech/Brett ausbreiten, einölen, Masse auf das Backpapier giessen, kurz warten und in Stücke schneiden

Der Karamel kann auch in Stücke gebrochen werden. Man kann sich allerdings dabei schneiden. Überhaupt: heisser Zucker ist heiss. Und Kinder sollten dem heissen Zucker fernbleiben. Eigentlich auch Erwachsene. Es kann fürchterliche Verbrennungen geben. Man kann sich am Karamel verschlucken oder durch die Süsse in der Kehle einen derartigen Hustenanfall bekommen, dass man Galle spuckt. Aber im Grunde ist es ein guter Karamel, wenn man nicht scheitert.

PROGRAMM	Seiten
KINO	1-2
DACHSTOCK	3-6
SOUS LE PONT	7
FRAUENRAUM	7
RÖSSLI	8
TOJO	9-12



FREITAG, 2. OKTOBER, 21.00 UHR

**READ ROAD**

ANDREA ARNOLD, GB/DÄNEMARK 2006

SAMSTAG, 3. OKTOBER, 21.00 UHR

**REAR WINDOW**

ALFRED HITCHCOCK, USA 1954

DIENSTAG, 6. OKTOBER, 20.30 UHR

UNCUT-WARME FILME AM DIENSTAG

**CLANDESTINOS**

ANTONIO HENS, SPANIEN 2007

DONNERSTAG, 8. OKTOBER, 20.30 UHR

**RED ROAD**

ANDREA ARNOLD, GB/DÄNEMARK 2006

FREITAG, 9. OKTOBER, 21.00 UHR

**REAR WINDOW**

ALFRED HITCHCOCK, USA 1954

SAMSTAG, 10. OKTOBER, 21.00 UHR

FREITAG, 16. OKTOBER, 21.00 UHR

**CACHE**

MICHAEL HANEKE, FRANKREICH 2005

DIENSTAG, 20. OKTOBER, 20.30 UHR

UNCUT-WARME FILME AM DIENSTAG

**MEIN FREUND AUS FARO**

NANA NEUD, DEUTSCHLAND 2008

DONNERSTAG, 22. OKTOBER, 20.30 UHR

**DAS LEBEN DER ANDEREN**

FLORIAN HENCKEL VON DONNERSWARCK, D 2006

FREITAG, 23. OKTOBER, 19.30 UHR

SAMSTAG, 24. OKTOBER, 19.30 UHR

**REITSCHULE-FEST**

AUSLÄNDER RAUS – SCHLINGENSIEFS CONTAINER, PAUL POET, ÖSTERREICH 2001; OSCAR, SERGIJ MOJAKHIW, ARGENTINIEN 2004; NEW KAISERTAL CITY, MELANIE HOLLAU, ÖSTERREICH 2008; KURZFILME AUS DER REITSCHULE

**KONTROLLE ÜBERALL –  
ÜBERWACHUNGSFILME**

Die Überwachung von Personen ist eine zielgerichtete Observation. Für die betroffenen Menschen bedeutet dies eine massive Einschränkung ihrer Privatsphäre und es kann sie in hohem Masse verunsichern. Es besteht die Gefahr, dass sie sich aus Angst vor Repressionen an bestimmte Normen anpassen müssen und sich nicht mehr frei bewegen können. Besonders problematisch wird es, wenn die ermittelten Daten missbraucht und zweckentfremdet werden. Das Kino in der Reitschule zeigt im Oktober verschiedene Filme über personenbezogene Überwachungsmaßnahmen, sei es von staatlichem oder persönlichem Interesse.

FREITAG, 2. OKTOBER, 21.00 UHR

DONNERSTAG, 8. OKTOBER, 20.30 UHR

**RED ROAD**

ANDREA ARNOLD, GB/DK 2006, 114 MIN, OV/DF, 35MM

Jackie arbeitet beim öffentlichen Sicherheitsdienst und lebt seit dem Tod ihres Mannes mit ihrer kleinen Tochter sehr zurückgezogen. Bei ihrer Arbeit sitzt sie stundenlang vor Überwachungsmonitoren. Sie beobachtet, was die Menschen in den Gassen, Plätzen, Hinterhöfen und verborgenen Winkeln Glasgows treiben und schickt, wird es irgendwo brenzlich, die Polizei oder die Sanität vorbei. Eines Tages entdeckt sie in auf einem Monitor einen Mann, der ihr seltsam bekannt ist und macht, was Überwacher nie tun sollen: sie geht raus und ermittelt; verfolgt und verwickelt sich irgendwann in eine Affäre... RED ROAD ist aufregendes Kino, kritisiert den Überwachungsstaat, porträtiert aus ungewöhnlicher Perspektive eine Stadt und ihre Bewohner und erzählt, wie sich eine Frau in der schicksalhaften Begegnung mit einem Mann von einem jahrelangen Albtraum befreit.

RED ROAD gewann in Cannes 2006 den Prix du Jury.

Frau nicht einmal etwas ahnt. Als der Familie eines Tages anonym eine Video-Kassette zugestellt wird, auf der nur der Eingang ihres Hauses zu sehen ist, scheint die einzige Botschaft zu lauten: Ihr werdet beobachtet. Beunruhigender und unheimlicher sind die Kinderzeichnungen, die den Kassetten beigelegt sind. Georges hat keine Ahnung, wer ihm diese Pakete zugeschickt haben könnte, und seine Frau Anne vermutet hinter den Videoaufnahmen zunächst bloss einen verrückten Fan ihres Mannes. Schon bald beginnt sich zwischen Anne und Georges eine Spirale aus Geheimnissen und Lügen, aus Schuld und Misstrauen zu drehen. Schliesslich werden die Videos persönlicher und als der unbekannte Filmer sein Elternhaus aufnimmt, ahnt Georges langsam, wer der anonyme Absender sein könnte. Da er bei der Polizei keine Unterstützung findet, macht er sich selber auf die Suche nach dem unbekanntesten Beobachter und stösst auf ein lang verdrängtes Geheimnis seiner Kindheit.

Michael Hanekes Film kann man auf verschiedenen Ebenen folgen, wobei man permanent im Dunkeln tappt, weil man nicht weiss, was als nächstes passieren wird und worauf das Ganze hinausläuft. Wer bereit ist, sich überraschen zu lassen, wird sich nicht langweilen.

DONNERSTAG, 22. OKTOBER, 20.30 UHR

SAMSTAG, 31. OKTOBER, 21.00 UHR

**DAS LEBEN DER ANDEREN**

ORIAN HENCKEL VON DONNERSMARCK, D 2006, 126MIN, OV, 35MM

Stasi-Hauptmann Gerd Wiesler, ein linientreuer DDR-Bürger, geht korrekt und ohne jeden Anflug von Sentimentalität seiner Arbeit, dem Aufspüren unsozialistischen Verhaltens, nach. Wiesler, ein Meister der Überwachung und des Verhörs, der den Klassenfeind an den kleinsten Indizien erkennt, erhält den Auftrag, den erfolgreichen Schriftsteller Georg Dreyman zu überwachen. Schnell wird ihm klar, dass Dreyman, dessen Lebenswandel tadellos ist, nur eine Schachfigur in einem schmutzigen

an ihre Fersen und sorgt alsbald für einige Turbulenzen. Denn wehe Lucas, wenn Elsa davon erfährt...

Pierre Jolivet erzählt mit einem hervorragend aufgelegten Hauptdarstellerduo, Vincent Lindon und Sandrine Bonnaire, eine verzwickelt-charmante Liebeskomödie. Dabei zündet er ein Feuerwerk an pointiertem Sprachwitz, schildert einfallreich den Zusammenprall gegensätzlicher Lebensentwürfe.

DAS LEBEN DER ANDEREN  
JE CROIS QUE JE L'AIME

SAMSTAG, 17. OKTOBER, 21.00 UHR  
FREITAG, 30. OKTOBER, 21.00 UHR

## JE CROIS QUE JE L'AIME

PIERRE JOLIVET, FRANKREICH 2007, OV, 90 MIN., 35MM

SAMSTAG, 31. OKTOBER, 21.00 UHR

## DAS LEBEN DER ANDEREN

FLORIAN HENCKEL VON DONNERSMARCK, DEUTSCHLAND  
2006, OV, 126MIN., 35MM



RED ROAD  
REAR WINDOW  
CACHÉ

SAMSTAG, 3. OKTOBER, 21.00 UHR

FREITAG, 9. OKTOBER, 21.00 UHR

## REAR WINDOW

ALFRED HITCHCOCK, USA 1954, 112MIN, OV/DF,  
35MM

Der nach einem Unfall mit einem gebrochenen Bein an den Rollstuhl gebundene Fotograf Jeffries verbringt aus Langeweile die heissen Tage damit, aus seinem Hof-fenster die übrigen Nachbarn zu beobachten, in deren Wohnungen er auf der gegenüberliegenden Seite Einblick hat. Aus den – natürlich indiskreten – Einblicken in die Fenster der gegenüberliegenden Wohnungen ergeben sich Geschichten. Ein Mann komponiert ein Musikstück, ein Paar verbringt Flitterwochen...

Einer seiner Nachbarn ist ein weisshaariger Mann mit streifluster, kränkelnder Ehefrau. Eines Nachts sieht er den Mann mehrfach seine Wohnung verlassen und zurückkehren. Tags darauf ist die Frau verschwunden. Jeffries ahnt einen Mord und spannt seine Verlobte Lisa ein, die Sache zu untersuchen. Der Mieter hat ein gutes

Alibi, doch Jeffries bleibt misstrauisch und wird immer überzeugter, dass er recht hat. Schliesslich lässt er sich auf ein riskantes Spiel ein und gerät in Todesgefahr... Hitcocks Versuch über die unersättliche Gier der Augen, über die Wonnen und den Alldruck des Voyeurismus in Form eines Thrillers. Ein sehr spannender, dramaturgisch ausgefeilter Film ohne Schockeffekte. Einer der stilistisch klarsten und originalsten Filme Hitcocks voll-ler atemloser Spannung, weil der Zuschauer bald merkt, dass die Situation Jeffries der seinen gleicht.

SAMSTAG, 10. OKTOBER, 21.00 UHR

FREITAG, 16. OKTOBER, 21.00 UHR

## CACHÉ

MICHAEL HANEKE, F 2005, OV/D, 119MIN, OV/D,  
35MM

Georges moderiert erfolgreich eine literarischen Fernseh-sendung; seine Frau Anne arbeitet im Verlag eines Freundes und der Sohn Pierrot kommt gerade in seine pubertäre Trotzphase. Die Ehe hat die erotischen Ge-wässer längst verlassen, aber den sicheren Hafen einer tiefen Vertrautheit noch nicht erreicht, denn in Georges' Vergangenheit gibt es dunkle Flecken, von denen seine

Spiel ist. Wieslers Chef erhofft sich von der Entlarvung des prominenten Dreymanns einen Karriereeschub, und dessen Vorgesetzter wiederum ist hinter der Freundin des Observierten her. Dreyermann muss dran glauben, und wenn es dafür keinen Grund gibt, dann inszeniert man eben einen.

Der real existierende Sozialismus ist hier kein visionäres Projekt, sondern ein kleinkarrierter Lügenstaat, der sich vor seinen eigenen Bürgern fürchtet und selbst Unschul-dige rund um die Uhr bespitzelt; persönliche Eitelkeit und Intrigen haben grosse politische Ideale ersetzt. Der Spitzel und Vorzeigesozialist Wiesler wird durch das Leben der Andern verändert, durch Einblicke in die ihm bisher verschlossene Welt der Literatur, der Musik und des Theaters langsam bekehrt. Und immer mehr wird er durch die Welt der intellektuellen absorbiert und beginnt so deren systemwidrige Handlungen zu billigen und absichtlich zu übersehen. Doch inzwischen ist die Maschinerie des Sozialismus nicht mehr zu stoppen. Und der Preis der Freiheit ist hoch.

In der Inszenierung des miefigen DDR-Alltags, dieser absonderlichen Mischung aus Diktatur und Spiessertum, liegt die grosse Stärke vom Film.

SAMSTAG, 17. OKTOBER, 21.00 UHR

FREITAG, 30. OKTOBER, 21.00 UHR

## JE CROIS QUE JE L'AIME

PIERRE JOLIVET, F 2007, OV, 90 MIN, 35MM

Lucas, ein reicher und allein stehender Geschäftsmann, fühlt sich unwiderstehlich von Elsa angezogen, einer charmanten und renommierten Künstlerin, die eine Keramik-Freske für die Eingangshalle seiner Firma entwerfen soll.

Weil Lucas mit seiner letzten Flamme mehr als schmerz-liche Erfahrungen gemacht hat, geht er sehr vorsichtig an die Sache heran und lässt seine neue Liebe Elsa erst einmal ausspionieren. Er heuert einen Privatdetektiv an, der Elsas Leben überprüft, ihre Wohnung verwanzt und sie mit versteckten Kameras ausrüstet. Gleichzeitig soll der «Spion» herausfinden, was das Objekt der Begierde alles so mag, damit der Verliebte Eindruck schinden kann. Der Privatdetektiv soll herausfinden, weshalb diese schöne junge Frau immer noch solo ist. Mithilfe modernster Spionage-Methoden heftet sich dieser nun

uncut  
warme  
filme  
am dienstag

Dienstag, 6. Oktober, 20.30 Uhr

## CLANDESTINOS

ANTONIO HENS, E 2007, OV/D, 80 MIN, DVD

Dem hübschen Draufgänger Xabi und seinem Kumpels Joel und Driss, einem marokkanischen Teenager in Abschiebehaft, ist es gelungen, aus dem Jugendknast zu fliehen. In Freiheit setzt Xabi sofort alles daran, Ifnaki wieder zu finden, seinen geliebten Mentor und Vatersersatz – und ein Mitglied der baskischen ETA. Doch der ist spurlos untergetaucht und bereitet insgeheim einen Terroranschlag vor. Da die Jungs im Grossstadt-dschungel von Madrid von irgendetwas leben müssen, verdingt sich Xabi als Stricher. Als er den Fehler begeht, den falschen Freier – einen Polizisten – übers Ohr zu hauen, ahnt er noch nicht, dass sich dieser fortan an seine Fersen heftet und damit Xabis eigenen Ambitionen als Freiheitskämpfer sowie seiner Verbindung zu Ifnaki auf die Spur kommt. Körperverliebt und bildgewaltig inszeniert Antonio Hens sein unverblühtes wie romantisches Melodram im Untergrund Spaniens. Erst in Rückblenden erfahren wir, wie komplex und zugleich hocharotisch die Beziehung der verschiedenen Männer untereinander tatsächlich ist.

Dienstag, 20. Oktober, 20.30 Uhr

## MEIN FREUND AUS FARO

NANA NEUD, D 2008, OV/D, 93 MIN, 35MM

Eine junge Frau mit kurzen Haaren und burschikosem Auftreten wird von zwei Anhalterinnen für einen Jungen gehalten und hält das Bild aufrecht, als sie sich in eine der minderjährigen Mitfahrerinnen verliebt. Eine konsequente Mischung aus Coming-out und Coming-of-Age, die ihr Gelingen der grossartigen Hauptdarstellerin und der sensiblen Schauspielführung der Regisseurin zu verdanken hat, die es darüber hinaus versteht, durch kleine Gesten (Gefühls-)Welten aufzuschlüsseln.

FREITAG, 2. OKTOBER, 22.00 UHR

WILD WILD EAST

**SHANTEL & BUCOVINA CLUB ORKESTAR**

PLANET PAPRIKA TOUR 2009

-- STYLE: BALKAN, GYPSY UND WORLDSOUNDS

SAMSTAG, 3. OKTOBER, 23.00 UHR

BALLROOMBLITZ III:

**VILLAINS (USA) SUPPORT: DJ KIDKUTS (D) &****VJ JYNZÉ -- STYLE: CLUB, ELECTRO, RAVE**

DONNERSTAG, 8. OKTOBER, 21.00 UHR

10 YEARS EVEREST RECORDS:

**HERPES Ö DELUXE, ALPHATRONIC, BALDUIN**

--- STYLE: IDM, INDUSTRIAL, ELECTRONICA

FREITAG, 9. OKTOBER, 22.00 UHR

10 YEARS EVEREST RECORDS:

**STROTTER INST., BENFAY, MONPETITPONEY,****COPY & PASTE, FELDERMELDER**

-- STYLE: IDM, INDUSTRIAL, ELECTRONICA, ELECTRO, ...

SAMSTAG, 10. OKTOBER, 23.00 UHR

HLM &amp; DACHSTOCK PRESENT:

**VAKANT LABELNACHT MIT ALEX SMOKE (UK),****TOLGA FIDAN (F), DINKY (D). SUPPORT: MIKADO****AKA BERTEL GEE & DANIEL IMHOF**

-- STYLE: TECHNO, MINIMAL, HOUSE

FREITAG, 16. OKTOBER, 22.00 UHR

WILD WILD EAST:

**KULTUR SHOCK (USA) & ATTILA THE STOCK-****BROKER (UK). SUPPORT: DJ ALEKSANDAR RANE**

-- STYLE: BALKAN, PUNKROCK

**10 YEARS EVEREST RECORDS**

DONNERSTAG, 8. OKTOBER, 21.00 UHR

**HERPES Ö DELUXE,****ALPHATRONIC, BALDUIN**

UND FREITAG, 9. OKTOBER, 22.00 UHR

**STROTTER INST., BENFAY,****MONPETITPONEY,****COPY & PASTE, FELDERMELDER**

Everestrecords hat sich 1999 dem breiten Feld der elektronischen Musik verschrieben und gibt anlässlich des 10-jährigen Bestehens die Bühne frei, seinen Output vorzustellen. Die Breite der Stilrichtungen innerhalb des Begriffs Elektronik erlaubt es dem Berner Label auch in angewandte Bereiche vorzustossen und sich mit über 30 Veröffentlichungen im Bereich von Ambient, IDM und Electro-Akustik einen Namen über die Landesgrenzen hinaus zu machen.

So darf stilistisch auch an der Jubiläumssause mit einem abwechslungsreichen Programm gerechnet werden. Mit Benfay, Copy & Paste, Everest, Herpes ö DeLuxe, Alpha-tronic und Strotter Inst. geben gleich sechs Vertreter der berrischen Musiklandschaft ihr aktuelles Schaffen zum Besten. Besonders erwähnt seien hier die Auftritte der beiden letzteren, werden sie doch ihre neusten Werke «Sonic Landscapes» und «BoIzplatz» im Dachstock taufen.

Ergänzt werden die Berner Acts von den feurigen Monpetitponey aus Porrentruy und dem umtriebigen Feldermelder aus Freiburg.

FREITAG, 16. OKTOBER, 22.00 UHR

**WILD WILD EAST:****KULTUR SHOCK (USA) & ATTILA****THE STOCKBROKER (UK).****SUPPORT: DJ ALEKSANDAR RANE**

«...what punk rock should sound like» meint Jello Biafra über den Sound von Kultur Shock. Damit aber nicht genug. Mit ihrem irren Mix aus Balkan-Gypsy, Samba-ähnlichen Beats, Punk, Rock, Metal, Tribal und House zählt die Band nicht nur Jugoslawiens Regisseur und Musiker Emir Kusturica zu ihren Fans. Kultur Shock haben es auch geschafft, dass die Rezensionen von Worldmusic Magazine wie Roots bis hin zum Metal Hammer von ihrer Musik schwärmen. Die Alben Kultura-Diktatura (2004/ Kool Arrow), We Came to Take Your Jobs away (2006/ Kool Arrow) und Integration (2009/Kultur Shock Recs) sind der abwechslungsreiche Beweis der grenzüberschreitenden Natur von Kultur Shock. Produziert wurde Kultura-Diktatura vom Faith No More-Bassisten Bill Recordings veröffentlichte.

Kultur Shock sind eine echte Schmelzriegel-Band aus Seattle/USA. Sänger Srdjan «Gino» Yevdjovic und ein Gitarrist sind gebürtige Bosnier und kamen dereinst als Flüchtlinge in die USA, der zweite Gitarrist ist Bulgare, der Violinist und der Schlagzeuger sind Amerikaner und der Bassist immigrierte aus Japan. Sänger Srdjan war früher in Bosnien ein Popstar und nannte sich «Gino». Die glatte Popstar-Stimme setzt er aber nur noch gelegentlich ein, denn er kann ziemlich alles mit seiner Stimme: vom tiefsten Metalgrunzen bis zu falsett-artigem orientalischem Gesang. Kultur Shock werden uns an die Wand spielen. Enjoy!





SAMSTAG, 17. OKTOBER, 23.00 UHR

LIQUID SESSION:

**SPECTRASOUL** (UK/SHOGUN AUDIO),  
**ICICLE** (UK/SHOGUN AUDIO), **MC SYSTEM**  
(DIGITAL SOUNDBOY), **SUPPORT: LOCKEE**  
(RABASS 95.6), **SUBMERGE** (BEATSAND-  
PICS.CH), **BADBOY MC** (FMI)  
-- STYLE: DRUM'N'BASS

SONNTAG, 18. OKTOBER, 21.00 UHR

**THE DRONES** (AUS/ATP RECORDINGS)

-- STYLE: DESERT-BLUES-ROCK WITH A TOUCH OF SONG-  
WRITING!

FREITAG, 23. OKTOBER, 22.00 UHR

REITSCHULEFEST 2009:

**CHICKS ON SPEED** [D/CHICKS ON SPEED]

-- STYLE: NEWWAVE, PUNK, ELECTRO

SAMSTAG, 24. OKTOBER, 22.00 UHR

REITSCHULEFEST 2009:

**JUNGLE BROTHERS** (USA) & **PATCHWORK PRE-  
SENTS: SA-RA CREATIVE PARTNERS** (USA/UBI-  
QUITY). **SUPPORT: BLURUM13** (USA), **BENJI B**  
(UK/BBC/EXTRA), **DIMLITE** (CH/STONES  
THROW) & **SASSY J** (PATCHWORK)

-- STYLE: HIP HOP

FREITAG, 30. OKTOBER, 22.00 UHR

**LIRICAS ANALAS** (CH). **SUPPORT: FRIENDS WITH  
DISPLAYS** (SG) -- STYLE: ELEKTRO, HIPHOP

SAMSTAG, 31. OKTOBER, 23.00 UHR

DACHSTOCK DARKSIDE:

**RIDO** (CZ/CITRUS RECS). **SUPPORT:  
DEEJAYMF** (CRYO.CH), **VCA** (BIOTIC REC/  
CH), **ANTART** (LOUD & DIRTY), **DJ SHOW**  
(BERNE CITY) -- STYLE: DRUM'N'BASS

SAMSTAG, 10. OKTOBER, 23.00 UHR

**HLM & DACHSTOCK PRESENT:  
VAKANT LABELNACHT MIT**

**ALEX SMOKE** (UK),

**TOLGA FIDAN** (F), **DINKY** (D)

**SUPPORT: MIKADO AKA**

**BERTEL GEE & DANIEL IMHOF**

Der zehnte Oktober steht ganz im Zeichen des Berliner Labels Vakant. Mit Acts wie Onur Ozer, Alex Smoke, Matthias Kaden oder Dinky hat die Crew rund um Alexan- der Knoblauch die Welt der elektronischen Tanzmusik in den letzten fünf Jahren gehörig aufzumischen gewusst. Gleich drei Protagonisten der Vakant-Familie werden in Bern zu Gast sein. Allen voran der Brite Alex Smoke, der spätestens 2004 seinen ganz grossen Durchbruch feiern konnte, wird im Dachstock ein Live-Set zum besten ge- ben. Ein zweites Live-Set kommt vom in der Türkei auf- wachsenen und jetzt in Paris lebenden Tolga Fidan. Seit seinem ersten Release auf Vakant im Jahre 2006 ist er in aller Munde. Seine Live-Sets bewegen sich ebenfalls über viele Einflüsse und Soundstile hinweg und ver- einen sie wieder zu einem grandiosen Tanzgemisch. Last but not least wird Dinky ein DJ-Set präsentieren. Die gebürtige Chilenin lebt und arbeitet im Moment in Berlin. Spätestens seit dem Jahre 2005 und ihrem Clubhit «acid in my fridge» schafft sie ihren grossen Durchbruch in der internationalen Techno-Elite. Bis jetzt hat Dinky bereits drei Longplayers released, der Letzte, «may be later» 2008 auf Vakant. Das Intro bestreiten die zwei HLM Residents Mikado aka Bertel Gee & Daniel Imhof.

SAMSTAG, 17. OKTOBER, 23.00 UHR

LIQUID SESSION:

**SPECTRASOUL** (UK/SHOGUN AUDIO),

**ICICLE** (UK/SHOGUN AUDIO),

**MC SYSTEM** (DIGITAL SOUNDBOY).

**SUPPORT: LOCKEE** (RABASS 95.6),

**SUBMERGE** (BEATSANDPICS.CH),

**BADBOY MC** (FMI)

Seit einiger Zeit durchlebt der Drum and Bass abseits des Mainstreams eine Art Frischzellenkur, die ihn mini- malisiert. Durch Experimentierfreudigkeit verschwinden auch ab und zu die Genre Grenzen. Die Künstler von Spec- traSoul und Icicle bilden, neben anderen eher jüngeren Produzenten, einen massgeblichen Teil dieser kreativen Strömung. SpectraSoul sind David Kennett und Jack Stevens, sie gelten als Pioniere dieser «New-School»- Bewegung. Sie produzieren eine grosse Bandbreite an Tracks, fernab von den dauernd gleichen Loops, dafür umso deeper und minimaler. Als bekannteste Werke der beiden Jungs gelten die Tracks «Alibi» (Critical) und das auf der Shogun Assassins Vol. 3 erschiene «The Tube». Der in Holland geborene und aufgewachsene Jeroen Snik, der sich als Künstler Icicle nennt, etablierte sich nach dem Erscheinen mehrerer grossartiger Werke auf Labels wie Shogun Audio und Critical in der Drum and Bass-Szene. Nach seinem Umzug in das nährstoffreiche Zentrum des Drum and Bass (London), konzentrierte Icicle seine Kräfte mehr denn je auf seine Musikkarriere. Sein Schaffen beinhaltet neben Drum and Bass auch Tracks aus den Bereichen Minimal und Techno.

Die DJ-Sets von SpectraSoul (vertreten durch David Kennett) und Icicle werden von MC System aus England begleitet, der im Dachstock sein erstes Engagement in Bern wahrnehmen wird.

Die siebte Ausgabe der Liquid Sessions im Dachstock wird ein Hochgenuss für alle Freunde des Drum and Bass – und auch die Leute die den besagten Musikstil schon seit längerer Zeit Tod glaubten, könnten positiv überrascht werden.

VILLAINS





**SONNTAG, 18. OKTOBER, 21.00 UHR**

## THE DRONES (AUS/ATP RECORDINGS)

Das bereits fünfte Album von The Drones aus Australien, Havilah (2008/All Tomorrow Parties Recordings) ist wunderbar nostalgisch mit hörbaren Einflüssen von etlichen grossartigen Wegbereitern des experimentiellen Rocks wie Velvet Underground und Tom Waits (der hier wahrscheinlich die wichtigste Referenz ist), aber auch von Singer/Songwriter-Grossen wie Van Morrison, Bob Dylan und Neil Young. Genialische Texte gepaart mit nicht weniger grossartiger Musik, experimentell und eingängig zugleich, werden mit voller Spielfreude und viel technischem Talent vorgetragen. Dabei sind The Drones bodenständig und in der klassischen Rockmusik verwurzelt, Sie heben nicht in irgendwelche überirdische Sphären ab und bleiben dabei dynamisch und verspielt. Ein perfektes Sonntagabend Konzert!

[www.thedrones.com.au](http://www.thedrones.com.au)  
[www.myspace.com/thedronesthedrones](http://www.myspace.com/thedronesthedrones)

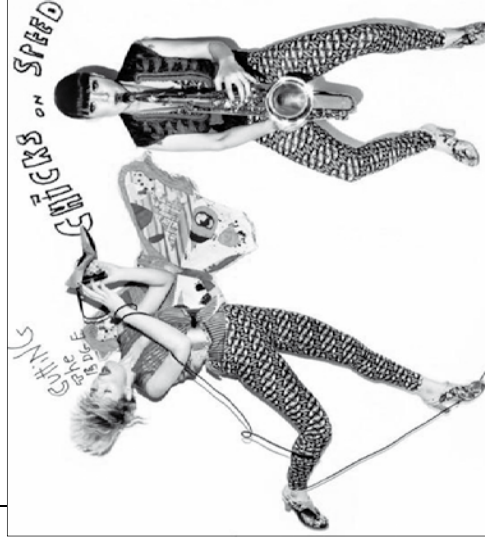
REITSCHULEFEST 2009

**FREITAG, 23. OKTOBER, 22.00 UHR**

## CHICKS ON SPEED

(D/CHICKS ON SPEED)

Die Welt der Chicks on Speed ist auch im Jahr 2009 noch ein crafting-affines, spielerisch feministisches La-La-Land, in dem es wimmelt von handgemachten Kostümen mit eingebauten Effektgeneratoren, nett verpackten kritischen Ansätzen und vielen MitproduzentInnen aus der grossen weiten Welt der antimaterialistischen Kreativität. In zwölf Jahren haben sich Chicks on Speed eifrig und umtriebig zu einer Marke gemacht: Sie sind laut und schlau, bunt und gewitzt, kollaborativ und autonom. Sie haben was gegen die Mechanismen des Kunstbetriebs und die Genderrollen in der Popkultur, aber testen sie auch immer wieder, in Wort, Klang und



THE DRONES  
CHICKS ON SPEED



Zwischenzeit als B.A.M. weiter.

Schön, gerade am Reitschulefest solch prominente Vertreter des alternativen, sozialkritischen und intellektuellen Hiphops begrüssen zu dürfen!

**FREITAG, 30. OKTOBER, 22.00 UHR**

## LIRICAS ANALAS (CH)

### SUPPORT: FRIENDS WITH DISPLAYS (SG)

Häufig geht sie vergessen, die vierte Landessprache der Schweiz: Rätromanisch! In der Schweizer Hip Hop Szene hat sich das geändert. Liricas Analias nennt sich die sechsköpfige Combo aus dem Bündner Oberland. Dies sind die drei MCs Flepp, Jusht und Orange, die zwei Produzenten Spoon und Suivez, sowie DJ Gionson. 2004 erschien ihr erstes Album Analogia, das erste rätomanische Rap Album überhaupt. Im Jahre 2006 folgte ihr zweites Album «AnafFaBad». Nach zwei Jahren des kreativen Relaxens sind die Liricas Analias wieder «Back in Slang». Sie meldeten sich dieses Frühjahr mit ihrem neuen Album «Analectrica» zurück. Dabei gehen die Liricas Analias konsequent den Weg der Diversität, den sie schon auf dem Vorgänger «AnafFaBad» beschrieben haben. Trotz moderner Impulse bleiben Liricas Analias ihrem brachialen Stil treu. Wir freuen uns, euch die Jungs aus der Surselva das erste mal in Bern live zu präsentieren: ein Abend mit HipHop, Sprachgeschichte und einer würzigen Prise Elektro.



**VORSCHAU NOVEMBER**

**SONNTAG, 1. NOVEMBER, 20.30 UHR**

## WILD WILD EAST:

### KOCANI ORKESTAR (MK)

Das Kocani Orkestar stammt aus der türkischsprachigen Roma-Gemeinde in Kocani, einer Stadt in der Republik Mazedonien. Ihr Musikstil wird gemeinhin als «Romskaja Orientalna Musika» beschrieben, in ihm vereint die vielköpfige Balkan-Brass-Band Einflüsse aus dem gesamten Balkan mit Elementen aus Rumba, Salsa und sogar indischer Filmmusik. International bekannt wurde das Kocani Orkestar 1988 durch den Soundtrack für Emir Kusturicas Spielfilm «Time of the Gypsies». Seither erleben sie eine steile Karriere, die sie bis nach Japan und vor zwei Jahren auch ins bee-flat in Bern geführt hat. Kommen, wild abtanzen und den Kater des Vorabends rausschwitzen!

**SAMSTAG, 7. NOVEMBER, 22.00 UHR**

## GREIS (CH)

PLATTENTAUFEE!

**DIENSTAG, 17. NOVEMBER, 20.30 UHR**

## LIVING COLOUR (USA)

Sie kommen wieder! Nach ihrem vielgelobten Auftritt am Reitschulefest 2008, kommen sie diesmal gar mit einem neuen Album in den Dachstock!  
Wir sind gespannt!  
<http://www.myspace.com/livingcolourmusic>

DACHSTOCK VORVERKAUF:

ROCKAWAY BEACH, SPEICHERGASSE 35  
3011 BERN

ODER ONLINE: [HTTPS://WWW.PETZITICKETS.CH](https://www.petzitickets.ch)

VORSCHAU NOVEMBER:

SONNTAG, 1. NOVEMBER, 20.30 UHR

WILD WILD EAST:

**KOCANI ORKESTAR** (MK)

--STYLE: GYPSY & BALKAN BRASS

SAMSTAG, 7. NOVEMBER, 22.00 UHR

**GREIS** (CH)

PLATTENTAUF -- STYLE: HIPHOP, LYRICISM

DIENSTAG, 17. NOVEMBER, 20.30 UHR

**LIVING COLOUR** (USA)

--STYLE: CROSSOVER, ROCK, FUNK



JUNGLE BROTHERS



Tat, in einer Mischung aus Provokation, Verarsche und Dazugehörenwollen, selbst aus.

Auf ihrem eigenen Label Chicks on Speed Records

veröffentlichen sie neben ihren eigenen Alben Artists

wie Le Tigre, DAT Politics, Angie Reed sowie die female

hero Compilation «Girlmonster». Die Themen ihres neuen

Doppelalbums «Cutting the Edge» umfassen folgendes

Spektrum: Supergirls, Vibratoren, die Kontrollgesellschaft,

Billigfliegerei, die ewige Frage nach Original oder

Kopie, viel Do it Yourself, Sex in der Stadt, und natürlich

den fiesigen, geldgeilen, und männerfixierten Kunstmarkt.

Welcome – wir freuen uns, die Chicks am Reitschulfest

2009 begrüessen zu dürfen!

REITSCHULEFEST 2009

SAMSTAG, 24. OKTOBER, 22.00 UHR

**JUNGLE BROTHERS** (USA) &

**PATCHWORK PRESENTS:**

**SA-RA CREATIVE PARTNERS**

(USA/UBIQUITY).

**SUPPORT: BLURUM13** (USA),

**BENJI B** (UK/BBC1EXTRA),

**DIMLITE** (CH/STONES THROW) &

**SASSY J** (PATCHWORK)

Neulich, in der goldenen Ära des Hiphops (Ende 1980er

Jahre): Der Gangster-Rap der US-amerikanischen

Westküste kriegt Konkurrenz von afrozentrischen,

intellektuellen und jazzbeatigen Projekten der Ostküste.

Die Bewegung nennt sich alsbald «Native Tongues» und

ist eng mit der «Universal Zulu Nation» verbunden. Die

Jungle Brothers waren zusammen mit De La Soul, A

Tribe Called Quest, Prince Paul und Queen Latifah die

legendären Vertreter dieses Kollektivs, welches sich

Ende der Neunziger Jahre auflöste. Die Jungle Brothers

sind damals noch Afrika Baby Bam, Mike Gee und DJ

Sammy B. Letzterer verlässt die Truppe nach der Veröf-

fentlichung von Raw Deluxe (1997/V2 Recs); das aktuelle

Tour Line-up besteht nun aber wieder aus DJ Sammy B

und Rapper Mike Gee. Afrika Baby Bam produziert in der

SAMSTAG, 31. OKTOBER, 23.00 UHR

**DACHSTOCK DARKSIDE:**

**RIDO** (CZ/CITRUS RECS).

**SUPPORT: DEEJAYMF** (CRYO.CH),

**VCA** (BIOTIC REC/CH), **ANTART** (LOUD

& DIRTY), **DJ SHOW** (BERNE CITY)

Rido (aka Pavel Ridosko) aus Prag ist einer der vieler-

sprechtesten aufkommenden Produzenten der Drum and

Bass-Szene. Rido's Produktionen werden von DJ-Grösse

wie Noisia, Teebee, Ed Rush, Kryptic Mind gespielt. An

der Dachstock Darkside Ende Oktober spielt Rido das

erste Mal in der Schweiz!



KOCANI ORKESTAR

GREIS

LIVING COLOUR



SONNTAG, 4. OKTOBER, 9.00-16.00 UHR

## FLOMI UND BRUNCH

MITTWOCH, 7. OKTOBER, 19.00 UHR

## BAYRISCHE SPEZIALITÄTEN

MITTWOCH, 14. OKTOBER, 19.00 UHR

## PERUANISCHE SPEZIALITÄTEN

MITTWOCH, 21. OKTOBER, 19.00 UHR

## THAILÄNDISCHE SPEZIALITÄTEN

REITSCHULEFEST 2009

FREITAG, 23. OKTOBER, 19.00 UHR

SAMSTAG, 24. OKTOBER, 19.00 UHR

## REITSCHULE-FESTBEIZ

Gemütlich mit alten FreundInnen ein Bier trinken, längst verflissenen Lieben treffen, sich stärken mit etwas Feinem von der Snack-Karte. Oder einfach nur mal schnell sich hinsetzen und die Tanzbeine ruhen lassen. – Alles das und noch viel mehr ist möglich im Restaurant SousLePont während des Reitschule-Fests.

REITSCHULEFEST 2009

SONNTAG, 25. OKTOBER, 5.00 UHR, KONZERT 6.00 UHR

## KATER-FRÜHSTÜCK MIT

## ANTENNA TONY MONORAIL (CH)

Der Name ist Breitbildkino und könnte problemlos für ein ganzes Orchester stehen. Doch das «mono» verrät alles – die honky-tonk aromatisierten Lieder bietet ausschliess-

lich ein fleissiger Musikus dar. Virtuos ist das, wie auch

hin- und mitreisend. Guete Morge!

[www.myspace.com/antennatonymonorail](http://www.myspace.com/antennatonymonorail)

MITTWOCH, 28. OKTOBER, 19.00 UHR

## WAADTLÄNDER SPEZIALITÄTEN

MITTWOCH, 28. OKTOBER, 22.00 UHR

## OFFENE BÜHNE #116

Unglaubliche Momente, nie Gehörtes, kaum zu stoppende Improvisationen, auf- und abstellender Humor, kräuselnde Nacken, schreien des Publikums, erste Lektionen, zweite Lektionen etc., tanzende Beine, sprechende Puppen, BlueFunked-Freaks, ab motzendes Gemotze, selbst gebastelte Gedichte, gesprungenes Brett in einer steilen Karriere und die nie zu Ende gehenden fünfzehn Minuten eurer Offenen Bühne, die wirklich für alle offen ist!

NEU: Wir habe ein Mini-Drum-Set, Keyboard, und Gitarren Amp vor Ort!

Künstler melden sich unter [www.souslepont.ch](http://www.souslepont.ch) an.

ANTENNA TONY MONORAIL



## FRAUENRAUM

FREITAG, 2. OKTOBER, 22.00 UHR

## POPSHOP: DJANES INNOX & KEX

Queerbeat im Popfeld stöbern die beiden DJanes Innnox & Kex aus Basel in ihrer Plattensammlung. Lass dich zurückfallen in die Zeit mit BANANARAMA oder ins Heute mit den Dixie Chicks. Yeahh, einfach POP oder was? (women only).

DONNERSTAG, 8. OKTOBER, 20.00 UHR

## BAROMETER SPECIAL:

## DJ DUNCH, DJ FRATZ, JANINE,

## MIKE & DJ ELFERICH

Lounge mit elektronischen Leckerbissen zu lesbisch-schwulem Chillen.

FREITAG, 16. OKTOBER, 22.00 UHR

## SIE KAM UND BLIEB PRESENTS:

## IF I CANT'T DANCE IT'S NOT

## MY REVOLUTION

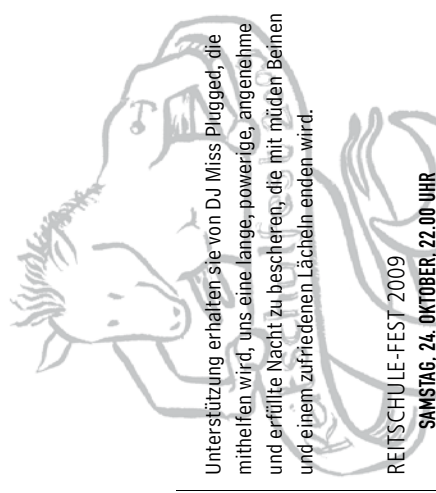
Auftaktparty der neuen Veranstaltungsreihe mit den tollen «la Gazelle» und «die Raumplegerin» mit ihrem internationalen Ramsch. Anschliessend «auf Dauerwelle», elektronisches Potpourri.

REITSCHULE-FEST 2009

FREITAG, 23. OKTOBER, 22.00 UHR

## CRASH HELMET CREW

Es freut uns sehr, die uns wohlbekanntesten Mädels der Crash Helmet Crew wieder an den innen keinesfalls fremden Plattentellern im Frauenraum zu begrüssen! Alle drei werden sie kommen; Not H, missBehaviour und Momi, und mit wundersamem «bodenständig abgehobenem» elektronischem Sound zum Tanzen auffordern.



Unterstützung erhalten sie von DJ Miss Plugged, die mithelfen wird; uns eine lange, powerige, angenehme und erfüllte Nacht zu beschere; die mit müden Beinen und einem zufriedenen Lächeln enden wird.

REITSCHULE-FEST 2009

SAMSTAG, 24. OKTOBER, 22.00 UHR

## LES REINES PROCHAINES

## SUPPORT: DJANE QUEEN OF VINYL

Wenn die Kunst fliegt, die Kunst geraubt oder kunstvoll geflogen wird, dann die sind die Reines Prochaines am Werk. Wieder treten die Heldinnen des Normalen mit einem opulenten musikalischen Spiel auf. So ziehen sie, in alter Frische, aus dem Gestrüpp des ganz alltäglichen Wahnsinns, Unsinnns und Eigensinns neue Songs, Miniaturen und Assemblagen aus Bild, Sprache, Sound und Bewegung haarscharf am Sinnstiftenden vorbei: Denn Les Reines Prochaines machen keinen Sinn, sie sind sinnlich, Les Reines Prochaines kommentieren nicht die Politik, sie sind politisch, Les Reines Prochaines machen keine Kunst, sie sind Kunst.

DONNERSTAG, 29. OKTOBER, 20.00 UHR

## HINTERHOF LOUNGE

## GOES KARAOKE VOL. 5

Chill'n'Schrei – vom Sofa auf die Bühne beim legendären Karaoke im Frauenraum!

FREITAG, 30. OKTOBER, 21.00 UHR

## TANZBALL MIT DJ ZARDAS

Zeigt her eure Tanzkünste! Und zwar am diesjährigen Tanzabend in festlichem Ambiente. Tenu festlich (keine Jeans). Kleines Buffet ab 23 Uhr.

**DONNERSTAG, 1. OKTOBER, 20.00 UHR**

## CAPITAL SLAM POETRY

ZUM ZWEITEN MAL IM RÖSSLI.

Es stehen Poetinnen und Poeten aus der ganzen Schweiz auf der Bühne des historischen Berner Gemäuers. Es gilt, sich die Gunst des Publikums zu erkämpfen – denn dieses hat alle Macht und bestimmt lautstark, wer am Ende des Abends die Bühne als Sieger/in verlässt – und damit Ruhm und Ehre sowie die traditionelle Flasche Whiskey mit nach Hause nimmt.

Das Publikum darf Wortpetarden und Buchstabensalven, Stilles und Lautes, Hinreissend-Komisches und Nachdenklich-Ruhiges erwarten. Durch einen Abend voller Überraschungen, Sprachzaubereien und Poesie führt das bekannte Slam-Team Sam Hofacher (Bern) und Marguerite Meyer (Zürich).

2MEX



**DONNERSTAG, 15. OKTOBER, 22.00 UHR**

## GÖLDIN & BIT-TUNER (CH)

«CSt: Appenzell» heisst das neue Album von Göldin & Bit-tuner. Es ist die Antwort auf UBS-Milliarden, Kantonalbankverkäufe, Politiker weit über dem Pensionsalter, Gaddafi, Finanzkrise und miese Fussballspiele in Kommerzarenen. Oder wie es im wunderbaren Stück «Shit Face Force» heisst: «Ich schrieb kei Lieder, ich mal nur no Hans-Rudolf Merz Aquarell!». Wenn das kein umwerfender Abend wird!



PLATTENCOVER: GÖLDIN & BIT-TUNER  
«CSt: APPENZELL»

**SONNTAG, 11. OKTOBER, 21.00 UHR**

## **DACHSTOCK & RÖSSLI PRESENT RESPECT DUE-TOUR MIT 2MEX (USA), CESCHI RAMOS DJS: PLAYPAD CIRCUS (D), DJ SCIENTIST (D)**

Underground Hip-hop at its best! 2Mex (Visionaires) und Ceschi Ramos sind die Gäste aus Übersee, welche die Equinox Tour 2009 headlinen. Souverän begleitet werden sie von Playpad Circus und DJ Scientist aus Deutschland. Da wiehert das Rössli!

von Marco Zenker (lian tape, harry klein / münchen) wird dieser Start auch eingehend gefeiert. Marco Zenker ist der junge Bruder von Dario Zenker, welcher inzwischen auf grossen Labels wie Vakant released. Doch verstecken muss sich der erst 21-Jährige hinter seinem grossen Bruder überhaupt nicht. Neben dem Gast aus der Süddeutschen Metropole werden noch Jon Donson (elektrostubete) und unser Resident-DJ Racker hinter den Turntables stehen. Also Hopp-Gallop am 22. Oktober ab ins Rössli der Reitschule...

**DONNERSTAG, 29. OKTOBER, 22.00 UHR**

## DJ CHRISDUB, PRINCE POLO

DJ Chrisdub hat sich seit vielen Jahren der Vielfalt des Dub verschrieben; Prince Polo steht mehr auf Dancehall. Beides zusammen ergibt Dubstep: tiefe Bässe, viele Off Beats, Delay und handgemachte Effekte. Dub in voller Bandbreite.

MARCO ZENKER



**DONNERSTAG, 22. OKTOBER, 22.00 UHR**

## **HEU, STROH UND HAFER MARCO ZENKER – LIVE**

(D/ILIAN TAPE, HARRY KLEIN);

**RACKER (BE/MIDLUX, FESTMACHER)**

**JON DONSON (BE/ELEKTROSTUBETE)**

Mit Heu, Stroh und Hafer das Rössli in der Reitschule mit feinsten elektronischer Tanzmusik füttern! Das haben sich die Jungs und Mädels des neuen Berner Techno Labels Midlux auf die Fahnen geschrieben. Naja, ganz neu sind sie ja nicht die Midluxer, sind sie doch alle auch in der wohlbekanntesten Gruppe Festmacher aktiv. Mit Heu, Stroh und Hafer geht eine neue allmonatliche Donnerstagsserie an den Start und mit einem Live-Set

MITTWOCH, 30. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
DONNERSTAG, 1. OKTOBER, 20.30 UHR  
FREITAG, 2. OKTOBER, 20.30 UHR  
SAMSTAG, 3. OKTOBER, 20.30 UHR

### ZEIT FÜR WILMA

DONNERSTAG, 8. OKTOBER, 20.30 UHR  
FREITAG, 9. OKTOBER, 20.30 UHR  
SONNTAG, 11. OKTOBER, 19.00 UHR

### HAMLET MASSIV

SAMSTAG, 10. OKTOBER, 21.00 UHR

### PLATTENTAUF SCHNOUZ TOMAZOBI

MITTWOCH 14. OKTOBER, 20.30 UHR  
DONNERSTAG, 15. OKTOBER, 20.30 UHR  
FREITAG, 16. OKTOBER, 20.30 UHR  
SAMSTAG, 17. OKTOBER, 20.30 UHR

### FLIEGENFÄNGERINNEN

FREITAG, 23. OKTOBER, 20.30 UHR

### ALLES KANN, NICHTS MUSS! BUNTER TOJO ABEND

SAMSTAG, 24. OKTOBER, 22.00 UHR

### DSCHUNGEL-DISKO

DIENSTAG, 27. OKTOBER, 20.30 UHR

### LUSTIGER DIENSTAG #42

FREITAG, 30. OKTOBER, 20.30 UHR  
SAMSTAG, 31. OKTOBER, 20.30 UHR

### FLEISCH

VORSCHAU NOVEMBER 2009:

SAMSTAG, 7. NOVEMBER, 20.30 UHR

### TITANIC DIE SIEBTE

MITTWOCH, 30. SEPTEMBER, 20.30 UHR  
DONNERSTAG, 1. OKTOBER, 20.30 UHR  
FREITAG, 2. OKTOBER, 20.30 UHR  
SAMSTAG, 3. OKTOBER, 20.30 UHR

### ZEIT FÜR WILMA

SANS CIBLE. TEXT/REGIE: NOO STEFFEN. ASSISTENZ: NICOLAS STREIT. CHOREOGRAFIE: MILENA KELLER. SPIEL: ANNE SCHIRMACHER, ELISABETH BRAUNE, JASNA FRITZI BAUER. PUPPENSPIEL: ELISABETH BRAUNE. GRAFIK: DIMITRI REIST, NOAH BONSWA. MUSIK: FABIAN GUTSCHER, SAM WÜRGLER. TEXTBERATUNG: LASZLO UPOR, GIJSJE KOOPER. ADAM MITCHELL, FOTOS: NOEMI REISLE. KOSTÜM: ANNA KINDERMANN, ANNE-SOPHIE RAE-MY. BÜHNENBILD: NOO STEFFEN, NOEMI REISLE. MERCIAN MICHAEL RÖHRENBACH.

Die Hitze brennt. Peitschend streift trockener Wind über den Sand und die verdorrten Steppengräser. Ein Busch treibt durch die Landschaft. Weit und breit kein Mensch. Kein Wasser und keine Strasse. An den ins Endlose entschwindenden Gleisen einer Lastzugstrecke bleibt der Wüstenbusch kurz hängen. Ein Zug nähert sich. Er rattert leise weit weg. Kommt näher. Fährt vorbei, ohrenbetäubend laut. Und da stehen sie: drei kleine, verschwitzte Mädchen, alle heissen sie, alle sind sie Wilma und sie haben es geschafft. AMERIKA.

Wenn Wilma in ihrem zuckerstüss tapezierten Zimmer sitzt und sich mit ihrem Hasen «Hase» unterhält, träumt sie von der amerikanischen Steppe. Wilma, ein menschenverachtendes, grimmiges Kind, kommt nicht aus ihrem Kinderzimmer raus, spricht mit niemandem. Guckt nur aus dem Fenster und verachtet die Welt. Es ist nicht ihre Schuld, dass mit dieser Welt nicht klarzukommen ist. Und Wilma beschliesst, sich abzukapseln, von dem, was von den anderen Wirklichkeit genannt wird. Sie will sich eine eigene Welt aufbauen. Die Wilmawelt.

«Stell dir vor», sagt sie, «Stell dir vor, die Zeit ist ein Zug, der durch die amerikanische Steppe fährt.» – «Stell ich

DONNERSTAG, 8. OKTOBER, 20.30 UHR  
FREITAG, 9. OKTOBER, 20.30 UHR  
SONNTAG, 11. OKTOBER, 19.00 UHR

### HAMLET MASSIV

VON PENG! PALAST. LEITUNG: SCHWABENLAND/SPINNLER. MIT: CHRISTOPH KELLER, DENNIS SCHWABENLAND, BENJAMIN SPINNLER. REGIE-ASSISTENZ: DÉSIRÉE MEUL. DRAMATURGISCHER BLICK: RAPHAEL URWEIDER. DRAMATURGISCHE MITARBEIT: DANIEL LERCH. MUSIKALISCHE UNTERSTÜTZUNG: JOACHIM BUDWEISER. KO-PRODUKTION SCHLACHTHAUS UND ROTE FABRIK. WWW.PENGPALAST.DE

In der beliebten und erfolgreichen Tojo-Reihe: «Gerne nochmals gezeigt, gerne nochmals gesehen» zeigt PENG! Palast nochmals sein erstes Projekt Hamlet MASSIV. Nach den ausverkauften Vorstellungen 2008 im Schlachthaus feiert Hamlet MASSIV am 8. Oktober 2009 seine Tojo-Première.

Hamlet MASSIV basiert auf selbstentwickelten Situationen, Live-Improvisationen und den Konflikten von Shakespeares Hamlet Figur. Die Arbeitsweise von PENG! Palast führt von der Vorlage durch Recherche in den Biografien der Schauspieler zu einem neuen Stück. Die Handlungsfähigkeit der Hamlet Figur steht dabei im Vordergrund. Die drei Schauspieler Christoph Keller, Dennis Schwabenland und Benjamin Spinnler haben

durch ihre unterschiedlichen Biografien drei unterschiedliche Interpretationen der Hamlet Figur gefunden. Die Frage «Wo findet das Königsdrama heutzutage statt?» beantwortet PENG! Palast damit, dass ein solches Drama sich im Privaten abspielen würde. Ein Familienbetrieb, mit all seinen Hierarchien an Stelle des Königshauses gesetzt: Drei Brüder, verlieren ihre Arbeit in der «Königsbäckerei». Der Onkel, der von dem verstorbenen Vater der Brüder die Bäckerei übernommen hat, hat den handwerklichen Betrieb auf maschinelle Fertigung umgestellt. Jürgen Hamlet, Sascha Kevin «Knäcke» Hamlet und

vor CD» eine Pause, um bei «Nümme lache» wieder im Akkord zu schuffen. Der Konzertbrüller «Geisha» (vom Live-Album «Grand Prix») erhält auf «Schnouz» ihren «Samurai» (ein Hörspiel). Downtown Switzerland kriegt mit «Zürihouse» eine echte Hymne und die Berner mit «Wyt furt» eins aufs Dach.

Auf dem Opener «Schönschti Bänd» wird das Leben als Tomazobi illuster porträtiert und dient drum auch als Teil der Bio. Man kennt sie oder man kennt sie nicht. Tomazobi trampeln auf ihren eigenen Pfaden abseits von Kultur und Kommerz und haben jenseits von allen Hitparaden fünfzehntausend CDs verkauft und hunderte von Konzerten gegeben. Nicht zuletzt dank ihrem ungewöhnlichen Konzept: Das Trio ist zu viert, und wenn Tobi (voc), oder Maze (voc/git) oder Obi (voc) mal verhindert ist (sie spielen u.a. bei Kummerbuben, Seven, Männer am Meer, Montenegro, Dee Day Dub u.a.), sitzt Nick Werren, das singende Büro, hinters Mikrophon.

«Hei innä Chlytheater gspiüt

Sie hei's gstuehlet u guet gfüüt

Hornbrüue, rote Wy u intressiert

När sy mir ines Feschtzäüt

Wägem Buffet, wägem Gäud

Hossa, Schnöiz u Chiuhigigu guet grilliert

Drum säg i: Adieu merci mitenand

Tomazobi isch die schönschti Bänd vor Wäüt

Minnegsang u Trubadur

Tomazobi isch üsi liebschti Band

Vor ganze, grosse, wyte, runde, schöne, blaue Wäüt

När gö mir alternativ, Wullesocke plakativ

Chaittee, Batik, Horoskop u Birkestock

U de druuf i ds Chirchgemeindhuus

Vore dry u hinge druus

Mir teile Wy u Wasser wird zu Brot

I säge nume: Schöne, Hlube mir sy tschüss

mir vor», antwortet sie sich, «Und jetzt stell dir vor, ich springe ab vom Zug! Dort wird mein Reich sein.» Systematisch wird die alte Welt zerstört. Systematisch entsteht das Wilmaland. Ganz allein ist sie nicht, in dreifacher Ausführung arbeitet sie an dem Projekt, drei Wilmas basteln an ihrer Vision. Und Hase wird mitgeschleppt.

Aber was ist, wenn er, der beste Freund, nicht begreifen will, nicht versteht, dass die Welt auf den Operationstisch gehört und sezirt werden muss? Wenn er nicht einsieht, dass die MIGROS nicht mehr einfach ein Supermarkt, sondern jetzt im Weltall ist, und darum nur mit Raketen besucht werden kann? Die Wilmas nehmen keine Gefangenen. Neue Systeme müssen radikal und kompromisslos eingeführt werden. Doch neben Hase gibt es noch ein anderes Problem: Das Schokoladeverbot. Auf Spinat kann verzichtet werden, aber ohne Schokolade werden auch die stärksten Wilmas schwach.

Im Wilmaland häufen sich die Probleme. Da kommt das junge Vakuum am Himmel gerade recht. Denn: Wenn man im Wilmaland ein Vakuum sieht – sei es auch noch so klein und flüchtig – kann man sich was wünschen.

Aber neue Systeme müssen auch radikal und kompromisslos umgesetzt werden. Darum wird die Wilma-Wache eingeführt. Sie achten auf einen geordneten Ablauf der Dinge. Sie setzen Verbote und Regeln durch. Mehr und mehr wird das Wilmaland zu einer Diktatur. Proteste werden laut Aufstände entstehen, die Wilmawelt läuft aus dem Ruder. Die drei sind sich nicht mehr einig: Wie muss sie überhaupt sein, die richtige Wilma? Das Zimmer wird zu klein, die Grenzen zu nahe. Die Wilmawelt braucht mehr Platz. Und so holen sie aus, zu einem letzten grossen Schlag: Zur Zerstörung des Zimmers.

Und nun? Was lauert hinter den dünnen Gipswänden des Kinderzimmers? Die Unendlichkeit der amerikanischen Steppe? Oder nur der Hausflur?

Sans Cible zuletzt im Tojo mit «Hund auf dem Balkon» im Januar 2008 (Siehe megafon 01/08) und mit «Zeit für Wilma» im September 2009 (Siehe megafon 09/09)



ZEIT FÜR WILMA  
HAMLET MASSIV

Achim Hamlet, jung und arbeitswillig und arbeitslos, leben als WG in einer Zweizimmerwohnung. Sie verstehen nicht, warum ihre Arbeitskraft nicht gebraucht wird. Dort setzt die berühmte Handlungsfähigkeit Hamlets ein: Wohin richtet sich deine Rache in einer Welt in der Profitoptimierung alles ist? Wohin richtet sich deine Rache für deinen persönlichen Abstieg, wenn man nicht mehr sagen kann, an wen man sich rächen muss und darf? Wer ist verantwortlich? Der Onkel? Die Wirtschaft? Die Konkurrenz? Warum mussten die Brüder dran glauben? Die Hamlet-Brüder leben in einer Welt von Aufback-Teiglingen, BackFactory, Migros SelfService und Back-Shops. Sie leben in einer Welt, die ohne handwerkliche Qualitäten auskommt, die nicht auf Erfahrung und Ausbildungen aufbaut. Ihre Fähigkeiten bleiben ungenutzt. Was ihnen bleibt ist die Hoffnung auf eine bessere Zeit oder fatalistisches Denken.

Achim, der Älteste, beschäftigt sich mit den Geschehnissen aus der ganzen Welt, der Fernseher läuft permanent und sein Wissen teilt er ungefiltert seinen Brüdern mit. Jürgen hat durch das Arbeitsamt eine Weiterbildungsmassnahme erhalten: «Durch schauspiel-dramatischen Unterricht zu neuen unentdeckten Fähigkeiten gelangen und sich dadurch auf dem Arbeitsmarkt neu behaupten.» Er erhielt die Rolle des Hamlet und übt seither zuhause vehement. Seine Brüder sind dabei die Zuschauer. «Knäcke» geht der Frage nach, wie er seine mütterlichen «Zuneigungen» verarbeiten kann. Rat sucht er bei seinen Brüdern.

**SAMSTAG, 10. OKTOBER, 21.00 UHR**

PLATTENTAUF

## SCHNOUZ

WWW.TOMAZOBI.CH VV: STARTICKET.CH

TRIO MIT 4 KÖPFEN.

«Schnouz» heisst das neue, dritte Album der erfolgreichen Berner Guerilla-Troubadouren Tomazobi. Einmal mehr macht sich das freche Trio, das eigentlich ein Quartett ist, lustvoll lustig über Oberlippenbart tragende Eidgenossen und vieles mehr. Die neue, dritte CD lädt ein ins grosse Tomazobiuniversum, wo «Mike Shiwa» die Zukunft voraussagt, und wo die «Cowboys for Freedom» über die Grenze zu «El Mariachi» reiten. Dort heisst die Regierung «Gundula» und die Band macht in der «Mitti

Tomazobi isch die schönschti Bänd vor Wäut  
Minnegsang u Trubadur  
Tomazobi isch my liebschti Bänd  
Vor ganze, grosse, wyte, runde, schöne, blaue Wäut

Spiele mir am Festival, Teenies trümmig überau  
Grössewahn und Hysterie im ganze Schlamme  
När gö mir ad Hochzytsfir  
Au ufrätzlet usser mir  
Stöh a am Buffet, ja-ja üs git's scho lang  
U mir säge aune: Uf Wiederhochzyt mitenand

Tomazobi isch die schönschti Bänd vor Wäut  
Minnegsang u Trubadur  
Tomazobi isch üsi auerliebschti, schönschti,  
Beschi, gröschi Bänd vor runde, blaue Wäut

Mir sy die Schönscchte, die Beschte, die Schmäuscchte  
Mir sy die Stärscchte und die Erschte ufem Mond  
Sy so fantastisch, so spastisch, epileptisch und mir  
Mir sy die Gschydschte und sy d'Gründler vom Rom  
Mir sy die Beschte, Auerbeschte überhaupt wo git's»

(Tomazobi «Schönschti Bänd» aus dem Album  
«Schnouz»)

Tomazobi zuletzt im Tojo mit «Chue» im März 2005 (siehe megafon 03/05)

TOMAZOBI



**MITTWOCH 14. OKTOBER, 20.30 UHR**  
**DONNERSTAG 15. OKTOBER, 20.30 UHR**  
**FREITAG 16. OKTOBER, 20.30 UHR**  
**SAMSTAG 17. OKTOBER, 20.30 UHR**

## FLIEGENFÄNGERINNEN

VON CIE. FRAKT<sup>1</sup>. MIT PASCALE GÜDEL, ALICE MÜLLER, CÉLINE WENGER. MUSIK: ZOLTÁN CSERNAK. LICHT: JÉRÔME BUECHE. WWW.FRAKT.CH

WIE VIEL SIND SIE WERT? HÄNGT DIESER WERT VON IHRER BESCHÄFTIGUNG AB? VON IHREM ALTER ODER IHRER GESUNDHEIT? VERÄNDERT SICH IHR WERT IN DER KRISE? WANN SIND SIE MEHR WERT? VOR ODER NACH DEM ZAHLTAG? VOR ODER NACH DER GRIPPE? VOR ODER NACH DEM ALTERSHEIM?

Cie. FRAKT<sup>1</sup> begibt sich für ihr zweites Projekt «Fliegenfängerinnen / Plège à mouches» auf die Suche nach dem Wert des Menschen. Ausgangspunkt ist eine gruselige, aber dennoch zutiefst menschliche Geschichte aus dem kleinen Dorf Nagyrév in Ungarn. Dort fiel in den 1920er Jahren über ein Drittel der Bewohner – zumeist Kriegsinvaliden, Alte und Kranke – einer Serie von Giftmorden zum Opfer. Die Täter waren die Frauen aus dem Dorf. Sie waren weder blutrünstige Mörderinnen noch prä feministische «Schwarze Witwen». Einzige Triebfeder für ihre Taten war ihre wirtschaftliche Lage, aus der heraus sie gnadenlos rationell handelten. Das Motto «Wer nicht arbeitet (oder arbeiten kann), soll auch nicht essen», erlangte hier seine radikalste Ausprägung. Die Hebamme bot Arsen als leicht erhaltliche «Endlösung» für Probleme an, ob für brutale Ehemänner oder problematische Kinder. Die Obrigkeit schöpfte keinen Verdacht, und somit wurde «Was quälst du dich mit dem herum» zum geflügelten Wort. Von Nagyrév ist es nur ein Schritt hin zu den aktuellen Themen Pränataldiagnostik, Sterbehilfe und nicht zuletzt der Frage, wer inmitten der globalen Wirtschaftskrise seit Herbst 2008 oben bleibt,

FLIEGENFÄNGERINNEN  
 DSCHUNGEL-DISKO



Dance, Video, Powerpoint, Schauspiel, Genderbending, Comedy, Ausdruckstanz, Film und noch unbekanntem Genres aller Art.

Getreu unserem Motto beginnen wir das Programm um 20.30 Uhr und wiederholen es dann noch zweimal. Ansonsten steht das Tojo-Team abwechselnd hinter dem Tresen unserer wunderschönen Bar. Zusammen mit unseren Überraschungsgästen, Local Heroines und Heros. Auch dieses Mal ist das Programm noch geheim, selbst wir wissen es noch nicht. Eine Sensation dürfen wir aber schon verraten: Musikalisch durch den Abend wird uns das Jazzduo Jenny Popper & Jess Honey führen.

## GEbroCHENE HERZEN UND LEERE FLASCHEN.

Jenny (vocal/texte) & Jess (piano/vocal) präsentieren Jazz aus einer Zeit, als die Bars rauchig und die Röhre noch seidig waren. Sie interpretieren Songs aus den 1920er bis 40er Jahren. Als besondere Perlen haben Jess & Jenny Kompositionen von Lil Hardin Armstrong ausgegraben, beispielsweise die wunderschöne Nummer «bluer than blue». Jess & Jenny wissen, was Blues ist und wie viel Whiskey ein gebrochenes Herz braucht. Ihre Show ist gute Musik, gemischt mit rauem Entertainment. Nichts für Zartbesaitete, Aber den Schmerz, den sie besingen, kennen alle. Mit gebrochenen Herzen sind wir alle gleich – aus und vorbei und unsterblich!

REITSCHULEFFEST 2009

**SAMSTAG, 24. OKTOBER, 22.00 UHR**

## DSCHUNGEL-DISKO

MIT DEN DJS VON GRENZGÄNGER COLLECTIVE UND SUPER-8-INSTALLATION.

Eine musikalische und optische Reise durch ein Dickicht von verschachtelten Beats, unterschiedlichen Perkussionselementen, und groovenden Melodien, von satten Bässen begleitet. Die Klangreise bewegt sich zwischen

wortunsvolle Aufgaben, zumal die LuDi-Crew tatkräftige Unterstützung stets gebrauchen kann.

Der Moderator hat seine Weltsicht gründlich überdacht, und will in Zukunft nichts mehr schön reden. Was ihm bei den zu erwartenden Gästen wohl auch nicht leicht fallen würde. Wegen dem frühen Redaktionsschluss ist übrigens die Gästeliste noch sehr in der Schwebe.

So freuen wir uns alle auf die siebte, hoffentlich erfolgreiche, lustige und unterhaltsame, wenn nicht sogar geistreiche LuDi-Saison im Tojo-Theater.

Hopp Ludi.

Lustiger Dienstag zuletzt im Tojo im Mai 2009 (siehe megafon 05/09).

**FREITAG, 30. OKTOBER, 20.30 UHR**

**SAMSTAG, 31. OKTOBER, 20.30 UHR**

## FLAISCH

VON ETHAN LIPTON. PRODUKTION: DRAMATISCH. INSZENIERUNG: DEBORAH LEUCH, DAVE HEFTI. MIT: TANJA FRISCHKNECHT, LENA GUBLER, DEBORAH LEUCH, URSULA RÖSLI, ROMAN MÜLLER, DAVE HEFTI. MUSIK: ROGER ZOLLINGER. BÜHNE: HANA BIENZ. KOSTÜM: MAJA SPYRI, DOROTHÉE BEERLI. COACHING: NEWA GRAWIT. GRAFIK: SAM GUBLER. WWW.DRAMATISCH.CH

Das Ensemble dramaTisch aus Winterthur feiert eine ganz besondere Premiere. Mit «Fleisch» bringt es die deutschsprachige Erstaufführung von Ethan Liptons Stück «Meat» in der Übersetzung von Deborah Leuch auf die Bühne. Ein Stück über Fressen und Gefressenwerden. Ein Stück über die Natur des Menschen. Ein Stück zum Lachen und Nachdenken.

«Es ist das Begehrteste auf der ganzen Welt.»

«Und wir brauchen es nicht.» «Wir widerstehen.» «Was für ein Gefühl. Was für eine Macht.»

Die Rede ist von Fleisch. Dieses ist rar auf der Strasse und um ein Stückchen davon zu ergattern, würden Poopsy und Willy, zwei streunende Strassenkötter, so





BUNTER TOJO ABEND  
LUSTIGER DIENSTAG #42  
FLEISCH



und wer untergeht. All diesen Fragenkreisen liegt der gleiche Gedanke zu Grunde: Was macht den Wert eines Menschen aus, und wie ist dieser Wert zu beziffern? Ist menschliche Würde ein schlagendes Gegenargument, eine ethische Grundvoraussetzung oder aber nicht mehr als ein moralisches Deckmäntelchen?

Die Cie. FRAKT will die Grauzone ausloten, in die man mit moralischen Bewertungen des Lebens nur zu schnell rutscht. Ausgangspunkt für die Erkundung sind die Beteiligten selbst, also die Schauspielerinnen Pascale Güdel, Alice Müller und Céline Wenger, die das Stück ausgearbeitet haben. Ob in einer Talentschau, mithilfe mathematischer Formeln oder als Vortrag, wer seinen Wert nicht beweisen kann, landet in der Falle und wird aufgefressen. Im Rennen nach dem höchsten Lebenswert, stellen sich die Beteiligten selbst ein Bein, und finden sich auf einmal in einer lethargischen Parallelwelt. Dort herrschen nach wie vor die Geister der Vergangenheit, die auf eine bessere Zeit warten.

Wie auch schon bei «ZUM MONDI/ VERS LA LUNE!», der letzten Produktion der Cie. FRAKT, werden Elemente des Pop sowie historische Tatsachen gleichermaßen verwendet und zu einem performativen Ereignis verdichtet. Mit Klängen und Bildern aus Ungarn webt FRAKT ein atmosphärisches Bild vor dessen Hintergrund der Zuschauer ebenfalls zum Bewerten eingeladen wird. Und natürlich darf auch eine Prise Arsen nicht fehlen...



REITSCHULFEST 2009

FREITAG, 23. OKTOBER, 20.30 UHR

**ALLES KANN, NICHTS MUSS!**

**BUNTER TOJO ABEND**

DAS BELIEBTE BÜHNEN-IMPROMPTU VON TOJO MITGLIEDERN, LUDI-CREW, FREUNDINNEN DES TOJO UND DEM JAZZDUO JENNY POPPER & JESS HONEY. MODERATION: BARBARA SORGEN.

Dieser bunte Abend, auf den wir uns sehr freuen ist bereits «Alles kann, nichts muss Sechst!» Es wird wieder ein bunter Strauss von Nummern aus Jazz, Slam poetry, Szenischer Lesung, klassischem Gesang, Eurythmie, Puppentheater, Akrobatik, Performance, Diashow, Pole

old school jungle, breakbeats, dubstep, ethnogrooves, asian vibes und allem was irgendwo dazwischen liegt. Begleitet werden die Sounds von einer optischen Grossstadt-Dschungel-Installation unter der konzeptionellen Leitung von Jonas Kambli. Verschiedene Super-8 Projektoren werden mit unterschiedlich langen Endlosschlaufen bestückt. Die Filmschlaufen werden mit Umlenkrollen kreuz und quer durch den Raum gelenkt. Das unübersichtliche optische Gewirr von Filmstreifen durchbricht den Raum und symbolisiert das Chaos einer von Reizen überfluteten Grossstadt. Es werden diverse Projektionsflächen genutzt. Das DJ Kollektiv «Grenzgänger Collective» besteht seit Sommer 2006 aus einer Crew von drei Musikfreaks: Julia Carabain, Patrik Kämpf und Alain Blum.

DIENSTAG, 27. OKTOBER, 20.30 UHR

**LUSTIGER DIENSTAG #42**

Mehr als Variété!

Mit der LUDI-Crew: JOHANA BORY, ROBERT STOFER, MARKUS SCHRAG, THOMAS LAUBE UND GÄSTEN. REGIE: DIRK VITTINGHOFF.

Es ist soweit. Der Ludi ist zurück. Obwohl bei Redaktionschluss der Hene, ein begnadeter Zauberer aus Hasle-Rüegsau, noch genützlich in den Sommerferien weilt, nämlich beim Emmestrandbad Oberburg. Hier studiert er die Strudel der Wildwasserverbauungen, und hofft dabei auf Erkenntnisse für neue Zaubertricks. Nach dem erfolglosen Versuch, mit Schwemholz eine Cervelat zu bräaten, will er dem Feuerzauber endgültig entsagen, zur grossen Erleichterung des Tojo-Intendanten. Aber er bereitet sich vor auf die neue Saison im Tojo, zu befürchten ist vor allem, dass er seine musikalische Ader entdecken könnte, sei sie nun gesanglich oder instrumental.

Will Lee, der Artdirector sinniert, welchen Klassiker er diesmal präsentieren könnte. Film, Theater, Märchen, Historisches hatten wir schon. Er kann sich nicht entscheiden zwischen späten Sinfonien von Johannes Matthias Sperger und klassische emmentalische Festtagsgedichte. Johana, also Agnes, die Krankenschwester hat die Nase voll vom kränkelnden und hörgelnden Herrn Gerber. Aber irgend ein unangenehmer oder verblüffender Begleiter wird wohl nicht lange auf sich warten lassen. Und durch sie sprechen lernen. Auf sie warten jedenfalls verant-

einiges tun. Aber lohnt es sich, für ein Häppchen Fleisch zum Killer zu werden? Diese Frage stellt ihnen Heinz, ein ausgedienter Polizeihund, den man auf die Strasse gesetzt hat. Er appelliert an ihre Selbstachtung und überredet sie, sich ein für alle mal vom Fleisch loszusagen. Als Clara, eine junge Gazelle, im Zoo ankommt, ist sie völlig verwirrt. Das Leben hier ist vollkommen anders als alles, was sie kennt. Immerhin gibt es genug zu fressen und es ist sicher. Allerdings auch monoton und langweilig. Um sich lebendig zu fühlen, muss man sich schon Einiges einfallen lassen. Andernfalls rammt man am Ende den Kopf gegen die Wand und spricht mit dem Gras.

«Fleisch» von Ethan Lipton, ist gewissermassen eine moderne Fabel. Die Figuren im Stück vereinen sowohl tierische als auch menschliche Züge und schwanken stets zwischen triebhaftem animalischem und kontrolliertem menschlichem Verhalten. Die Grenze zwischen Mensch und Tier verschwimmt und konfrontiert uns durch unweigerlich mit dem Teil unseres Wesens, den wir mitunter nur allzu gern verleugnen möchten. Das Stück ist ein prägnantes Gleichnis für die Natur des Menschen und wirft die Frage auf, ob unser Glaube an die menschliche Vernunft nicht doch ein Trugschluss ist.

Seine durchaus ernst gemeinte Botschaft vermittelt das Stück jedoch auf sehr unterhaltsame Art. Der Autor Ethan Lipton versteht es ausgezeichnet, mit Witz und knackigen Dialogen fundamentale Themen und Fragen aufzugreifen und zu behandeln, ohne dabei jemals plump zu wirken. So lädt «Fleisch» letztendlich einerseits zum Nachdenken, aber mindestens ebenso sehr zum Lachen ein.

Lena Gubler zuletzt im Tojo mit «Das Orchester» von BeSt im Mai 2009 (Siehe megafon 05/09)

VORSCHAU NOVEMBER 2009.

SAMSTAG, 7. NOVEMBER, 20.30 UHR

**TITANIC DIE SIEBTE**

MIT BETTI SYNCLAR UND VIOLINENQUARTETT



Der Chronist macht ganz selbstbestimmt nichts! Dammi! Gez. die Redaktion

**Du**  
**bist gern dein eigener Boss**  
**und**  
hast Lust dich in ein dynamisches Kollektiv einzubringen  
bist kontaktfreudig und offen  
übernimmst gern Verantwortung  
planst und kochst gerne selbstständig  
hast Interesse an einem längeren Engagement  
bist politisch interessiert

**Wir bieten dir**  
**den etwas anderen Arbeitsplatz**  
**in Küche, Service oder Bar**  
**und**  
eine Plattform für deine Ideen  
einen vielfältigen Polit- und Kulturbetrieb  
die Möglichkeit mitzubestimmen und  
eigenständig und gleichberechtigt wahrgenommen zu werden

*Sous le Pont*

**Wir freuen uns auf deine Bewerbung!**

Sous Le Pont & Rössli, Postfach 5053, 3001 Bern  
souslepont@reitschule.ch

**KONTAKTE**

Interessengemeinschaft Kulturraum Reitschule IKuR Postfach 5053   3001 Bern reitschule@reitschule.ch www.reitschule.ch T 031 306 69 69	homo@reitschule.ch T 031 306 69 69
Anlaufstelle gegen Gewalt in der Reitschule (AgGR) hilfe@reitschule.ch	roessli@reitschule.ch www.roessli.be T 031 306 69 55
baubuero@reitschule.ch T 031 306 69 57	infoladen@reitschule.ch www.infoladen-bern.ch T 031 306 69 69
dachstock@reitschule.ch www.dachstock.ch T 031 306 69 61 X 031 301 69 61	kino@reitschule.ch kino.reitschule.ch T 031 306 69 69
drucki@reitschule.ch drucki.reitschule.ch T 031 306 69 65	megafon@reitschule.ch www.megafon.ch T 031 306 69 66
frauenraum ida@reitschule.ch www.frauenraum.ch T 031 306 69 69	souslepont@reitschule.ch slp-kultur@reitschule.ch www.souslepont.ch T 031 306 69 55
grossehalle@reitschule.ch www.grossehalle.ch T 031 306 69 63	tojo@reitschule.ch www.tojo.ch T 031 306 69 69
	weitere Infos/Gruppen siehe www.reitschule.ch

JETZT BESTELLEN

**MEGABO**

Name/Adresse:

\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_  
\_\_\_\_\_

(BITTE ANKREUZEN):

- 1 Abo = 12 Monate megafon für mindestens Fr. 72.- pro Jahr (30-34495-5)
- megafon zur Probe = 3 Monate gratis
- 1 Geschenkabo = 12 Monate an untenstehende Adresse (oben eigene Adresse angeben):

